Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

354 (29.12.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-790529

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2,10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 2 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg: kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.: im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil K. Meyer. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck u. Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Nummer 354 | **Oldenburg, Donnerstag, den 29. Dezember 1932** | **66. Jahrgang**

Das Margarine-Gesetz

Dr. H. Berlin, 28. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Während zwischen den Festen die große Politik schweigt, was ihr nach dem hochpolitischen Jahre 1932 niemand verübelt, stehen jetzt wirtschafts- und handelpolitische Fragen zur Erörterung. Die angekündigte „Verordnung zur Forderung der Verwendung inländischer tierischer Fette" ist am Mittwoch herausgekommen. Es handelt sich dabei um das „Margarine-Gesetz", wie man die Verordnung in politischen Kreisen nennt. Des näheren gehen wir darauf im Handelsteil dieser Ausgabe ein. Die neuen Bestimmungen über die Herstellung von Margarine haben auch handelspolitische Bedeutung, indem sie die unlängst abgeschlossene Kontingentierung der Einfuhr von Butter und Schmalz ergänzen. Der Anteil der ausländischen Rohstoffe bei der Margarineproduktion soll zugunsten der inländischen tierischen Fettwirtschaft einschließlich Butter zurückgedrängt werden. Wie man von zuständiger Stelle hört, hofft die Reichsregierung, die mit der Verordnung angestrebten Ziele im Wege freiwilliger Vereinbarung mit der Margarine-Industrie zu erreichen, auf diese Weise braucht die in der Verordnung enthaltene Ermächtigung zur gesetzlichen Regelung womöglich gar nicht angewandt zu werden. Im übrigen betonen die amtlichen Kreise nachdrücklich, daß die Reichsregierung strenges Augenmerk darauf richten würde, ob infolge des Beimischungszwanges von Butter auch keine Preiserhöhung für Margarine eintreten. Es wird zu erkennen gegeben, daß die Regierung solchen Preisheraufsetzungen entgegenwirken würde.

Handelspolitisch ist sodann das neue Abkommen mit Frankreich und ferner die neue Vereinbarung mit Kanada von Wichtigkeit. Mittwochmittag ist im Auswärtigen Amt die Handelseinigung mit Frankreich unterzeichnet worden, auf deutscher Seite von Staatssekretär von Bülow als Stellvertreter des auf Urlaub weilenden Außenministers, und französischerseits durch den Botschafter François-Poncet. Im einzelnen handelt es sich um das am 21. Dezember in Berlin paraphierte Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsabkommen vom 17. August 1927 sowie um den am selben Tage paraphierten Notenwechsel zu der deutsch-französischen Vereinbarung über den Warenaustausch zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet vom 23. Februar 1928. Am Donnerstag wird der Wortlaut des Zusatzabkommens und des Notenwechsels im Reichsanzeiger veröffentlicht.

Nach einer Meldung des französischen „Echo de Paris" enthält das Vertragswerk folgende Punkte:

1. Lösung der französischen Zollbindungen gegenüber Deutschland,
2. Neuregelung der deutschen Devisenbewirtschaftung gegenüber Frankreich,
3. Verbesserung des Fremdenverkehrs.

Das Blatt gibt an, durch geeignete Absprachen sei erreicht worden, daß die französische Einfuhr nach Deutschland nicht unmöglich gemacht werde. In der Devisenfrage ermächtige das Zusatzabkommen die deutschen Käufer französischer Erzeugnisse, Devisen nach Frankreich auszuführen, ohne allzu großen Schwierigkeiten ausgesetzt zu sein, und im Reiseverkehr würde deutschen Reisenden gestattet, ab 1. Februar nicht nur 200, sondern 6—700 Mark mit nach Frankreich zu nehmen.

Die Regelung der deutsch-kanadischen Handelsbeziehungen erstreckt sich darauf, daß vom 1. Januar ab beide Länder sich gegenseitig autonom eine de facto-Meistbegünstigung gewähren. Das bedeutet für die Behandlung deutscher Waren in Kanada, daß an Stelle des bisher angewandten Generaltarifes der kanadische Mitteltarif tritt, und gleichzeitig wendet Deutschland gegenüber kanadischen Waren nicht den Obertarif an, und auch nicht den autonomen Tarif. Diese Regelung geht darauf zurück, daß vor sechs Monaten die Anwendung des deutschen Obertarifes auf Kanada im Hinblick auf bevorstehende Handelsvertragsverhandlungen ausgesetzt wurde. Diese Halbjahresfrist ist nun am 1. Januar abgelaufen, und von da ab gilt die neue Vereinbarung. Wie man hört, sind Verhandlungen zur Herstellung eines vertragsmäßigen Zustandes zwischen Deutschland und Kanada für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Weiter erfährt man, daß die in den letzten Wochen geführten deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen Anfang Januar fortgesetzt werden. Bis dahin prüfen die zuständigen Berliner und Londoner Stellen die Ergebnisse der bis zum 21. Dezember in Berlin von den beiderseitigen Abordnungen gepflogenen Beratungen. Zur Zeit wird also untersucht, wieweit die gegenwärtigen Zugeständnisse sich erstrecken, und zwar sowohl hinsichtlich der deutschen Wünsche nach Herabsetzung englischer Zölle, die für die deutsche Einfuhr besonders abträglich sind, wie bezüglich der englischen Wünsche nach vermehrter Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland.

Schließlich haben in den letzten Wochen gutem Vernehmen nach deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen stattgefunden, die voraussichtlich in den ersten Tagen des Januar zu einem Abkommen führen dürften, und zwar haben Deutschland und Polen sich gegenseitig Garnkontingente in gewissem Umfange zugestanden. Deutschland hat Polen ein kleines Butterkontingent in geringem Ausmaße und zu den Maximalzöllen gewährt, dagegen hat Polen die Einfuhr eines Kontingentes von Häuten und Fellen in einem besonderen Zustande der Verarbeitung gewährt.

Die Stellung des Reichspräsidenten

Ein Aufsatz des Reichsgerichtspräsidenten i. R. Dr. Simons

Berlin, 28. Dezember.

In der „Deutschen Juristenzeitung" beschäftigt sich Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons mit dem seit geraumer Zeit hervorgetretenen Wandel in der Stellung des Reichspräsidenten. Aus dem „Hüter der Verfassung", als der er neuerdings gerne bezeichnet werde, sei er zum Neuformer der Verfassung geworden. Man brauche nur den Schriftwechsel zwischen Hitler und dem Staatssekretär Dr. Meißner aufmerksam zu lesen, um die Richtung zu erkennen, in der die Präsidialgewalt des Reichs sich heute von der Weimarer Konstruktion zu entfernen strebe.

Dr. Simons weist eingehend nach, daß der Einfluß **des Parlaments auf die Regierung in der Praxis die verfassungsmäßigen Grenzen weit überschritten hatte und daß eine Rückkehr zu den Grundsätzen der geltenden Verfassung nötig ist. Die Abhängigkeit der Regierung vom Parlament habe sich nun in den letzten 13 Jahren als das größte Hindernis einer stetigen und kraftvollen Reichspolitik herausgestellt.**

Daran knüpft Dr. Simons folgende Betrachtung:

Die jetzt im Namen des Reichspräsidenten aufgestellten Forderungen gehen aber über die Verfassung hinaus. Das ganze Kabinett soll aus Männern seines persönlichen Vertrauens bestehen; kraft seiner Vertretung des Reichs nach außen (Artikel 45) will er den Außenminister, kraft seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht (Artikel 47) den Reichswehrminister ohne Rücksicht auf den Reichstag ernennen und halten. Das ist aus den Bestimmungen der Verfassungsartikel nicht herzuleiten. Die Leitung der auswärtigen Politik und die Behandlung und Verwendung der Reichswehr hat in den Grundlinien weder der Reichspräsident noch der Fachminister, sondern der Reichskanzler zu bestimmen (Artikel 56); der Einfluß des Reichspräsidenten und des Fachministers wird innerhalb dieser Schranken nur ein persönlicher sein, kann aber als solcher sehr weit gehen; je nach der Stärke der beteiligten Männer. Es ist bezeichnend, daß auf der einen Seite die Parteien, die am parlamentarischen System interessiert sind, die reichsgesetzliche Einschränkung des Artikels 48 verlangen, und auf der anderen Seite der Reichspräsident seine Bereitschaft, Hitler den Posten des Reichskanzlers zu übertragen, davon abhängig gemacht hat, daß er in der Anwendung des Artikels 48 nicht beschränkt werde. Ich halte die heutige Auslegung und Anwendung des Artikels 48 nicht für verfassungsgemäß.

Schon daß das Notverordnungsrecht aus Artikel 48 auf Fälle der Wirtschaftsgesetzgebung ausgedehnt wurde, war bedenklich, weil es dem Ermessen der Exekutive einen zu weiten Spielraum ließ. Ich habe deshalb als Stellvertreter des Reichspräsidenten abgelehnt, eine befristete Notverordnung betreffend eine Regelung des Bankwesens nach Ablauf zu erneuern, weil ich die Verordnung selbst für verfassungswidrig hielt. Die schlimmen Folgen der Ablehnung, die mir damals der Fachminister ausmalte, um mich zur Unterschrift unter den Notverordnungsentwurf zu bewegen, sind nach keiner Richtung eingetroffen. Seitdem wurde freilich die Gefahr, die unsere Wirtschaftslage bedroht, ungleich größer, aber zugleich die Gefahr einer verfehlten Notverordnungspolitik. Die Krise der Präsidialregierung wächst sich allzu leicht zu einer Präsidialkrise aus.

Deshalb glaube ich, daß bei der Reform der Reichsverfassung eine genauere Umgrenzung der Machtfülle nötig wird, die Artikel 48 dem Reichspräsidenten gibt. Sie muß ihm grundsätzlich erhalten bleiben. Denn er ist nicht sowohl Hüter der Verfassung, als Hüter der Daseinsgrundlagen von Volk und Reich, vor deren Notwendigkeiten unter Umständen selbst die Verfassung zurückzustehen hat. Wie weit das der Fall sein darf, wie tief der Reichspräsident nicht nur in die Grundrechte, sondern auch in die Rechte der Länder eingreifen darf, sollte nicht staatsgerichtlicher Entscheidung überlassen bleiben, sondern als Machtfrage verfassungsrechtlich klargestellt werden.

Wird somit der Reichspräsident sich auf der einen Seite eine gewisse Einschränkung gefallen lassen, so muß auf der anderen Seite die Regierung seines Vertrauens von der Fessel befreit werden, die in Artikel 54 der Reichsverfassung in ihre Hände gelegt ist. Deutschland bedarf in noch höherem Maße als die Vereinigten Staaten einer stetigen Regierung, die nicht wechselnden Parteimehrheiten, sondern der Zukunft des Volkes verantwortlich ist, und über deren Bestand der Präsident entscheidet.

Dr. Simons faßt seine Vorschläge für die Reform der Stellung des Reichspräsidenten in der Verfassung folgendermaßen zusammen: Abschaffung des Artikels 54; reichsgesetzliche Klarstellung der Tragweite des Artikels 48; Hebung des Reichsrats zu einer gleichberechtigten gesetzgebenden Körperschaft; Verbindung der Stelle des Reichspräsidenten mit der eines preußischen Staatspräsidenten.

Sir Horace Rumbold,
der derzeitige englische Botschafter in Berlin, soll nach englischen Zeitungsmeldungen von seinem Posten abberufen werden.

Sir George Clerk,
der gegenwärtige englische Botschafter in Konstantinopel, soll als Nachfolger Sir Horace Rumbolds den Berliner Botschafterposten übernehmen.

Litzmann legt sein Reichstagsmandat nieder

Berlin, 28. Dezember.

General der Infanterie a. D. Karl Litzmann hat sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt der Oberleutnant a. D. Friedrich Wilhelm Krüger, Berlin (NSDAP.).

Zu dieser Mandatsniederlegung des bisherigen Alterspräsidenten des Reichstages hört das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger, daß die Nationalsozialisten ihn für die Reichstagswahl offenbar deshalb aufgestellt hatten, um eine neue Alterspräsidentschaft der kommunistischen Abgeordneten Frau Zetkin zu verhindern. Die Nationalsozialisten sind bekanntlich auch grundsätzlich gegen die Ausübung von Doppelmandaten, und Litzmann gehört auch dem Preußischen Landtag an.

Frankreich und Oesterreich

Paris, 28. Dezember.

Der Auswärtige Ausschuß des französischen Senats gab heute nach eingehenden Beratungen seine Zustimmung zu der Regierungsvorlage über die Gewährung der neuen österreichischen Anleihe, jedoch unter gewissen politischen und diplomatischen Vorbehalten.

In der Diskussion war von sämtlichen Rednern, wie Havas berichtet, darauf hingewiesen worden, wie notwendig

Landesbibliothek Oldenburg

es für Frankreich sei, über die Politik Deutschlands und Italiens in der Anschlußfrage genau unterrichtet zu sein. Auch wurde betont, daß man Oesterreich neue finanzielle Garantien nur bewilligen könne, wenn man dafür entscheidende politische Garantien von Oesterreich eintausche.

Ein Artikel des Reichsaußenministers

Berlin, 28. Dezember.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath veröffentlicht im Januarheft von Velhagen & Klasings Monatsheften einen Aufsatz über Deutschlands Kampf um die Gleichberechtigung in der Wehrfrage.

Nach einem eingehenden Ueberblick über die bisherigen Bemühungen Deutschlands um die Durchsetzung dieses Anspruchs schließt der Minister seine Ausführungen mit folgenden Worten:

„Inzwischen ist verschiedentlich der Versuch gemacht worden, unsere Absichten in der Weltöffentlichkeit zu mißdeuten und uns des Willens zur Aufrüstung zu bezichtigen. Diese Bemühungen sind offenbar von dem Bestreben diktiert, die Aufmerksamkeit von dem wahren Sachverhalt abzulenken. Nicht um deutsche Aufrüstung handelt es sich, sondern um die Abrüstung der heute noch hochgerüsteten Staaten. Diese haben es vollständig in der Hand, ob und inwieweit Deutschland seinen Rüstungsstand modifizieren muß. Je weiter sie abrüsten, und je mehr sie sich dabei nach dem Muster der Versailler Entwaffnungsbestimmungen richten, um so weniger wird Deutschland an seiner gegenwärtigen Rüstung ändern müssen.

Wir haben in Genf immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß uns jede — auch die weitestgehende — Abrüstungsmaßnahme recht ist, wenn sie nur in gleicher Weise für alle gilt. Der Vorwurf, wir wollten ein neues Wettrüsten entfesseln, ist völlig unbegründet und ungerecht.

Die Verantwortung dafür, ob sich die vertragliche Festlegung der Rüstungen als realisierbar erweist, ruht allein auf den hochgerüsteten Staaten, vor allem auf Frankreich. Das deutsche Volk hat diesem Gedanken bereits ungeheure materielle und moralische Opfer gebracht. Wenn wir eine baldige Entscheidung verlangen, so sind wir dazu nicht nur durch die Verträge berechtigt, sondern auch durch Rücksicht auf die Sicherheit von Land und Volk verpflichtet."

Volkszählung

Dr. H. Berlin, 28. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Bei den Verhandlungen über die Aufstellung des Haushaltsplanes für 1935 wird auch die Frage einer Volkszählung eine Rolle spielen. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen ist die Notwendigkeit einer Volkszählung seit langem hervorgehoben worden, da seit der letzten Volkszählung im Jahre 1925 große strukturelle Veränderungen vor sich gegangen sind. Wie verlautet, hat deshalb auch das Reichswirtschaftsministerium gegenüber den anderen Reichsressorts, insbesondere auch gegenüber dem Reichsfinanzministerium, den Standpunkt vertreten, daß im kommenden Jahre 1933 eine Volkszählung unbedingt notwendig sei. Den endgültigen Beschluß wird das Reichskabinett fassen.

Die Geburt des „Achten Weltwunders"

Die Rockefeller-City eröffnet

Newyork, 28. Dezember.

„Das achte Weltwunder" nennen die Amerikaner den Komplex von großartigen Bauwerken, der nach seiner Fertigstellung die größte Sehenswürdigkeit Newyorks darstellen wird, und dessen erster Teil heute eröffnet wurde. In der Nacht fand die Eröffnung des neuen „Roxy-Theaters" statt, einer gigantischen Schaubühne, die nicht weniger als 6200 Sitzplätze faßt. Kein anderes Theater der Welt kann sich an Größe und Prunk mit dieser Radio City Music Hall vergleichen. Unerhört ist die Ausstattung dieser Räume, die von den berühmtesten Künstlern Amerikas entworfen wurde, eine Symphonie von Gold, Marmor und bunten Farben.

Die Eröffnungsfeierlichkeit war ein gesellschaftliches Ereignis, wie es Newyork seit Jahren nicht gesehen hat. Hunderte von Luxusautos fuhren in ununterbrochener Reihe vor dem Revuepalast vor, die reichsten und bekanntesten Leute Amerikas befanden sich unter den Festgästen. Selbst die Rockefellers und Vanderbilts fehlten nicht. 300 Polizisten hatten alle Hände voll zu tun, um des riesigen Verkehrs und des Zustroms des Publikums Herr zu werden.

Auf der Bühne selbst waren weltbekannte Stars aufgeboten: der große italienische Sänger Titta Ruffo, Vera Schwarz, Harald Kreutzberg usw. 2000 Kostüme, die in allen Farben strahlten, wurden von den hundert hildschönen „Roxyettes" dem Publikum vorgeführt. Inzwischen drängte sich draußen eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, die die Auffahrt sehen wollte.

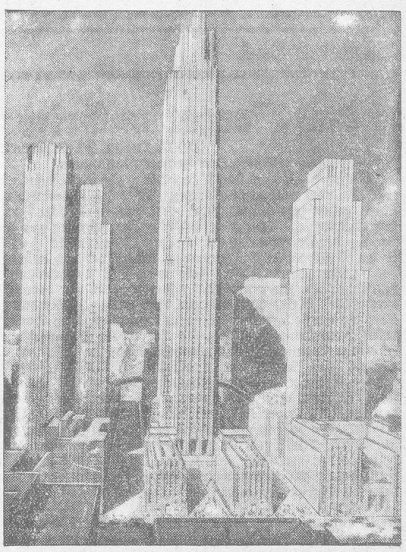
Heute abend findet die Eröffnung des großen neuen Kinopalastes statt. Auch diese wird mit allem Prunk, den Newyork trotz der Wirtschaftskrise sich anscheinend noch immer leisten kann, begangen werden.

Inzwischen wird aber weiter an der Vollendung all der Bauten und Einrichtungen gearbeitet, die sich allmählich zu dem „Achten Weltwunder" zusammenfügen. Noch darf kein Außenstehender die technische Wunderwelt dieser Stadt sehen, noch ist jedem Fremden der Zutritt aufs strengste verwehrt. Man weiß nur, daß einige Dutzend Sendestationen in der „Radiostadt" enthalten sein werden. Denn ein großer und wichtiger Teil dieser Stadt wird im Zeichen des Rundfunks stehen. Die Kosten der gesamten Anlage, an der ungefähr 100 000 Menschen arbeiten, werden sich auf mehr als eine Milliarde RM belaufen.

Das Wahrzeichen der Radiostadt, der gewaltige Wolkenkratzer mit siebzig Stockwerken, geht seiner Vollendung entgegen. Er wird nach seiner endgültigen Fertigstellung das höchste Gebäude der Welt sein.

Das neue Reich Rockefellers, der den größten Teil der Mittel für seine Erbauung bereitstellte, befindet sich auf der Insel Manhattan, zwischen der 49. und 51. Straße, in unmittelbarer Nähe der vornehmen „Fifth Avenue". Ueber den künftigen Park, zwischen den gigantischen Würfeln der Gebäude hindurch, führen zwei übertunnelte Fahrstraßen; unterirdische Tunnels werden es den Fußgängern ermöglichen, in jedes einzelne Gebäude der Rockefeller-City zu gelangen. Zu diesen Gebäuden zählen: das 31 Stock hohe Musikhaus des Vergnügungskönigs Rothafel, dessen volkstümlicher Name „Roxy" bekannter ist, (er ist übrigens deutscher Abstammung); dann zwei weitere große Wolkenkratzer von 45 Stockwerken, zwischen denen die breite Hauptstraße der Radiostadt hindurchlaufen wird. Die Straße ist an ihren beiden Enden von je einem riesigen Tor überwölbt, da die beiden erwähnten Wolkenkratzer durch gedeckte Brücken mit den gegenüberliegenden Gebäuden verbunden werden.

Es zeugt immerhin von einem staunenswerten Optimismus, daß Rockefeller und seine Trabanten es trotz der Wirtschaftskrise wagen, derartige Summen in der neuen Stadt anzulegen. Allerdings kann man sich mit den Geldmitteln eines Rockefeller auch diesen Luxus leisten...



Blick auf die Rockefeller-City in Newyork, wie sie nach ihrer Fertigstellung aussehen wird. Zwei riesige Wohnviertel mußten verschwinden, um dem künftigen, im Monumentalstil erstehenden Wolkenkratzerkomplex Platz zu schaffen.

Die Heuschrecken kommen!

Seit sechs Monaten lastet die dritte Plage auf Argentinien

Buenos Aires, 27. Dezember.

Neuerdings häufen sich die Schreckensmeldungen besonders aus den nördlichen Provinzen Argentiniens über die ungeheuren Schäden, die Milliarden und aber Milliarden von Heuschrecken anrichten.

In vielen Gegenden haben die Tiere die gesamte Ernte an Baumwolle, Zucker, Mais und Tabak vernichtet. Der Schaden, der in Jahren nicht wieder ausgeglichen werden kann, geht in die Hunderte von Millionen Pesos. Die Regierung sieht sich nicht in der Lage, ausreichende Hilfsmaßnahmen zu treffen.

„Viene la langosta!" — „Die Heuschrecke kommt!"

Seit einem halben Jahre wird die Bevölkerung Argentiniens durch diese Hiobsbotschaft in Angst und Schrecken gehalten. Not und Teurung in ungeahnten Ausmaßen bedrücken das Land. Ganze Provinzen sind durch die kleinen und doch so mächtigen Tiere an den Bettelstab gebracht worden. Eine mit Flugzeugen und Giftgasen ausgerüstete Truppe kämpft Schlacht auf Schlacht mit der Milliardenarmee der Insekten. Aber noch ist kein Ende abzusehen.

In jedem Jahre hat Argentinien das Auftreten großer Heuschreckenschwärme zu verzeichnen, die, wo sie hinkommen, das Land verheeren. Doch noch niemals seit Menschengedenken war die Katastrophe so riesenhaft wie in diesem Jahre. Nicht nur einzelne Provinzen, sondern das ganze Land im Norden und Süden wird heimgesucht. Es ist, als würden Hof auf Hof, Bezirk auf Bezirk, Provinz auf Provinz von einem ungeheuren Brand verzehrt, der sich unaufhaltsam wie eine Lawine vorwärtsbewegt und nichts als eine riesige Oede hinter sich zurückläßt.

Im Spanischen bedeutet „langosta" sowohl „Heuschrecke" wie „Hummer", und so sagt man heute in Argentinien: „Ayer comiamos langostas, mientras hoy nos comen." („Früher aßen wir Langusten (Hummer), während heute die Langusten (Heuschrecken) uns fressen.")

*

Ein deutscher Landwirt, der seine landsmannschaftliche Organisation in Buenos Aires um Hilfe ersuchte, gab den folgenden erschütternden Bericht über die vollständige Vernichtung seiner in jahrzehntelanger Arbeit hochgebrachten Farm.

„Viene la langosta! — Ja, natürlich waren wir vorbereitet. Wir hatten mit Schrecken aus den Zeitungen erfahren, daß trotz aller Abwehrmaßnahmen in diesem Jahre die Heuschreckennot kein Ende nehmen wollte. Einmal war ein Instruktor da, der mir genau erklärte, was ich tun sollte, bevor und wenn „sie" kommen würden: Zinkbleche aufstellen, gegen die, die noch nicht fliegen können, und Gasbomben bereitstellen und, wenn es so weit sein würde, das Militär anfordern usw. Das tat ich auch alles. Aber als sie dann kamen...

Die erste Warnung bekam ich telephonisch von einem Nachbarn. Ich wußte zuerst gar nicht, was er wollte. Ich dachte, er sei irrsinnig geworden. Er schrie immer nur: „Meine Farm, meine Farm! Alles verloren..." Und dann hörte ich das Wort „Heuschrecken" Aber schon konnte ich mich nicht mehr um ihn kümmern. Vor meinem Hause entstand ein großer Lärm. Es waren die indianischen Arbeiter und Cowboys, die eigentlich draußen sein mußten.

„Viene la langosta! Viene la langosta!" schrien sie andauernd.

Ich stürzte hinaus. Und da waren „sie" schon. Wie ein dichter Regen prasselte es heran, auf Menschen und Tiere und Pflanzen und Erde. Von Angst und Ekel gejagt, flohen wir in das Haus. Durch das Fenster konnte ich zusehen, wie mein Werk vernichtet wurde. Alle Farben waren verschwunden; eine grünlich-braune Masse bedeckte alles. Luft und Erde schienen lebendig geworden zu sein. Obgleich wir Türen und Fenster festverschlossen hatten, hörten wir ein Geräusch, als ob in der Ferne eine riesige Herde vorbeigetrieben wurde. Es war das Springen und Kauen der Heuschrecken, was wir hörten.

Hinter dem Hause war der Garten mit Obstbäumen und Gemüse. Es dauerte höchstens zwei Minuten, bis alles vollkommen kahl war. Nicht ein Blättchen blieb übrig. Die Tiere hatten sogar die Rinde von den Bäumen abgenagt.

Nach einer halben Stunde war es soweit, daß wir wieder hinauskonnten. Der Schwarm hatte das Haus und seine nähere Umgebung schon wieder verlassen. Es war trostlos, was wir sehen mußten: alle Felder waren bis zu den Wurzeln kahlgefressen; viele Stück Vieh waren in ihrer Todesangst so lange umhergerast, bis sie zu Tode stürzten; selbst die Schemmen waren leer...

Das Militär? Ich habe natürlich angerufen; aber man gab mir zur Antwort, daß alle verfügbaren Leute unterwegs seien.

*

Es versteht sich von selbst, daß die Regierung mit allen erdenklichen Waffen diesem unerbittlichen Feind zu Leibe geht. Am wirksamsten hat sich die Bekämpfung vom Flugzeug aus erwiesen. Bisweilen nehmen ja die Züge der Heuschrecken eine Länge von vielen hundert Kilometern und viele Kilometer Breite ein, so daß auf der Erde der Mensch ohnmächtig die Lawine über sich hinweggehen lassen muß. Anders dagegen in der Luft, da ja die Tiere, auch wenn sie fliegen, nie eine große Höhe erreichen.

Die Flugzeuge sind meist mit Giftgasnebeln ausgerüstet, die in Form von Bomben auf die Wanderzüge abgeworfen werden, und denen die Tiere zu vielen, vielen Millionen zum Opfer fallen. Neuerdings wurden auch erfolgreiche Versuche mit giftigen Säuren angestellt, die vom Flugzeug aus auf die Heuschrecken gespritzt werden.

Wenn die Wanderzüge nicht von so übermäßiger Ausdehnung sind, kann man ihnen auch mit Feuer beikommen. Das hat einen ungeheuren Nachteil; denn die Leichen der auf andere Weise getöteten Tiere verpesten noch auf Wochen hinaus das Land und haben oft gefährliche Seuchen zur Folge, denen Mensch und Tier zum Opfer fallen.

Eine „Armada" segelt durch den Urwald

Kriegsgefahr zwischen Columbien und Peru

Rio de Janeiro, 28. Dezember.

Aus Para an der Mündung des Amazonenstromes im nördlichen Brasilien wird von einer ungewöhnlichen Expedition berichtet, die von einer kleinen columbianischen Flotte mit zweitausend kriegsmäßig ausgerüsteten Soldaten an Bord den Amazonenstrom aufwärts unternommen wird. Das Kanonen-Flußboot „Baranquilla" ist mit einigen Küstenwachtschiffen und Transportdampfern dieser Tage aus Columbien in Para eingetroffen und wird sich alsbald anschicken, fast den ganzen südamerikanischen Erdteil auf dem Amazonas zu durchqueren.

Die insgesamt 5000 Meilen lange Reise der columbianischen „Armada" hat das Städchen Leticia zum Ziel, einen kleinen Hafenort im oberen Amazonasgebiet, um dessen Besitz es zwischen Columbien und Peru zu ernsten diplomatischen Verwicklungen gekommen ist. In Bogota, der Hauptstadt Columbiens, spricht man sogar davon, daß vielleicht ein Krieg mit Peru bevorstehe.

Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern waren bis vor kurzem noch ausgezeichnet. Aber am 1. September dieses Jahres erfolgte ein Zwischenfall, der eine bedenkliche Zuspitzung zur Folge hatte. Was den abseits von jedem Verkehr gelegenen kleinen Hafenplatz Leticia an einem Quellfluß des Amazonenstroms plötzlich so begehrenswert erscheinen läßt, muß vorläufig noch als Geheimnis bezeichnet werden, wenn auch von riesigen Erdölvorkommen und andern Bodenschätzen gemunkelt wird.

Tatsache ist jedenfalls, daß Leticia am 1. September plötzlich von bewaffneten Truppen überfallen und, da die wenigen columbianischen Grenzwachen sich als zu schwach erwiesen, erobert wurde. In Columbien wurde sofort behauptet, daß dieser Ueberfall ein Werk der peruanischen Regierung sei. Diese beeilte sich allerdings zu versichern, daß sie nichts damit zu tun habe. Vielmehr handelte es sich um einen Kriegszug, der zu unergründlichen Zwecken von einem unbekannten Privatmann entfesselt worden sei.

Eine Weile gingen Noten zwischen Bogota und Lima hin und her. Aber es kam nichts dabei heraus, und so entschloß man sich in Columbien schließlich, energische Schritte zu unternehmen. Nach gründlichen Vorbereitungen stach die Urwald-Armada unter dem Oberbefehl des Generals Alfredo Vasquez und begleitet von französischen Militärs als Ratgeber in See, um Leticia für Columbien zurückzuerobern.

Die diplomatische Vertretung Perus in Rio unternahm nunmehr Schritte, um Brasilien zur Verhinderung der Urwaldfahrt zu bewegen, da ja die „Armada" auf ihrer beabsichtigten Reise den Amazonenstrom aufwärts eine ungeheure Strecke durch brasilianisches Gebiet zurücklegen muß. Brasilien verhielt sich jedoch ablehnend. Man erklärte, daß man dem Konflikt um Leticia völlig neutral gegenüber-

Landesbibliothek Oldenburg

sche und keine Veranlassung habe, von dem Prinzip der freien Schiffahrt auf dem Amazonenstrom abzugehen.

Inzwischen ging die Fahrt von Puerto Colombia nach Para ohne Zwischenfall von statten. Zur Zeit werden noch die Vorräte aufgefüllt, und in wenigen Tagen wird die Abreise der Transportschiffe, begleitet von der „Barranquilla", zur Durchquerung des Kontinents erfolgen. Ganz abgesehen von den Ursachen und dem Zweck der Expedition darf man gespannt sein, wie diese Fahrt durch die riesigen Urwälder des Amazonenstroms, die an die Zeiten der Pizzarros und Almagros erinnert, verlaufen wird.

Nationalsozialistische Erklärung zum Fall Hentzsch

Dresden, 28. Dezember.

Von der Untergruppe Dresden der NSDAP. wird zu der Ermordung des SA.-Mannes Hentzsch und zu den von einem Teil der Presse daran geknüpften Schlußfolgerungen (Fememord) mitgeteilt: „Die „Dresdener Volkszeitung" benutzt die polizeiliche Mitteilung über die Auffindung der Leiche des Truppführers Hentzsch zu einer groß angelegten Hetze gegen die NSDAP. Die Untergruppe Dresden stellt fest, daß von ihrer Seite aus alles geschehen ist, um den Fall aufzuklären. Die Ergebnisse aller Ermittlungen, die unabhängig von den polizeilichen Maßnahmen seitens der SA.-Führung angestellt worden sind, sind unverzüglich den zuständigen Polizeidienststellen zur Verfügung gestellt worden. Nur aus Rücksicht auf die Familie des Truppführers Hentzsch ist davon abgesehen worden, die Nachforschungsergebnisse in die Presse zu bringen. Außerdem liegt der Fall auch heute noch völlig im Dunkel, so daß es nicht möglich ist, mehr als Vermutungen zu äußern. Der SA.-Führung stehen übrigens nicht die gesamten Polizeiakten zur Einsicht zur Verfügung, wie augenscheinlich dem Herrn Landtagsabgeordneten Geiser von der SPD."

Der „Freiheitskampf", das nationalsozialistische Organ für den Freistaat Sachsen, schreibt zu dem Fall: Wir haben dazu nur zu erklären, daß auch uns sehr viel daran liegt, den Fall baldigst aufgeklärt zu wissen, damit ein Verbrechen, an dem nach dem Befund wohl nicht mehr gezweifelt werden kann, schnellstens seine ordentliche Erledigung findet und den Gegnern der Grund genommen wird, gegen unsere Bewegung eine neue Hetze zu betreiben, durch die der immer offener zutage tretende marxistische Zusammenbruch hinausgeschoben werden soll.

*

Die sächsische Regierung äußert sich

Dresden, 28. Dezember.

Die sächsische Regierung veröffentlicht folgende Erklärung:

Nachdem nunmehr die Leiche des ermordeten Nationalsozialisten Hentzsch gefunden worden ist, wird der Oeffentlichkeit zur Vermeidung von irrigen Auffassungen mitgeteilt: Die Staatsanwaltschaft hat unmittelbar, nachdem ihr die Akten, die bis dahin das Kriminalamt in Verwahrung hatte, am 18. November zugegangen waren, mit Nachdruck die Ermittlungen betrieben, auch Haftbefehl gegen die vermutlichen Täter erwirkt und Steckbriefe erlassen. Sie hat in Erfahrung gebracht, daß die Beschuldigten bald nach der Tat ins Ausland geflüchtet waren, und weiß seit längerer Zeit, wo sich diese jetzt aufhalten. Ueber die Ausführung der Tat und die weiteren Zusammenhänge werden eingehende Erörterungen angestellt. Seit der Auffindung der Leiche ist außer dem Beschuldigten Bormann noch ein Bruder der Braut des Beschuldigten Schenk, der 21 Jahre alte Maschinenschlosser Eugen Beyer aus Cosmannsdorf, festgenommen worden. Die Sektion der Leiche erfolgte am Mittwoch im Amtsgericht Dippoldiswalde durch Geheimrat Prof. Koppel in Leipzig.

*

Dresden, 29. Dezember.

Zu der Ermordung des SA.-Mannes Hentzsch ist ergänzend zu melden, daß die flüchtigen mutmaßlichen Täter, der SA.-Führer Schenk und die beiden SA.-Leute Fränkel und Woicick ebenso wie der Ermordete Mitglieder des Nachrichtensturmes der Dresdener SA. gewesen sind.

Neuer mazedonischer Mord in Sofia

Wie der Pester Lloyd aus Sofia meldet, kam es gestern vormittag dort vor dem Königsschloß zu einem schweren Feuergefecht zwischen den beiden verfeindeten Flügeln der mazedonischen Organisationen. Gegen 10 Uhr, als der Präsident der Sobranje zum König berufen wurde, um mit ihm über die Lösung der Regierungskrise zu beraten, stießen zwei starke Gruppen der Mazedonier vor dem Schloß aufeinander. Die eine Gruppe bestand aus Anhängern Mihajlows, die andere aus Protogerowisten. Auf dem Schauplatz des Gefechtes blieben ein Toter und sechs Schwerverwundete. In der Stadt herrscht große Erregung. Um der Polizei nicht aufzufallen, hatten sich die Anhänger der Protogerow-Gruppe als Jäger verkleidet, die Jagdhunde mit sich führten.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist die bulgarische Regierung entschlossen, nunmehr schonungslos dem Kampf der beiden mazedonischen Gruppen ein Ende zu bereiten. Die Reinigungsarbeit soll zunächst in der Hauptstadt selbst vorgenommen, dann aber systematisch auf die ganze Provinz ausgedehnt werden.

Die „Schwarze Front" nimmt zu der Ankündigung des gerichtlichen Vorgehens gegen den Herausgeber des Organs, Otto Strasser, und den verantwortlichen Schriftleiter Hildebrand durch Dr. Frick in einer Erklärung Stellung. Die „Schwarze Front" halte nicht nur ihre Darstellung aus der Folge 45 des Blattes in vollem Umfange aufrecht, sondern werde durch viermalige Wiederholung in den nächsten Nummern eine sachliche Klage der NSDAP. herausfordern.

Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam es in Berlin in der Nacht zum Mittwoch zweimal zu schweren Zusammenstößen. Vier Personen wurden verletzt, 71 Personen festgenommen.

Im Deutschen Theater kam es am Mittwochaend bei der Aufführung des Schauspiels „Gott, Kaiser und Bauer" von J. Hay zu lärmenden Szenen, so daß das Ueberfallkommando gerufen werden mußte. Die „Germania" fordert, daß das religionsverletzende Stück sofort abgesetzt wird.

General Kundt erklärt gegenüber unwahren Behauptungen, daß er lediglich als Berater der bolivianischen Regierung tätig sei und nicht die Absicht habe, das Amt des Oberbefehlshabers der bolivianischen Armee zu übernehmen.

Neues vom Tage

England wünscht Wiederaufnahme der Fünfmächte-Besprechungen

London, 29. Dezember.

(Drahtloser Eigenbericht)

Der Pariser amerikanische Botschafter Edge befindet sich zur Zeit in London. Er beabsichtigt am Donnerstag wieder nach Paris zurückzukehren. Gleichzeitig befindet sich auch der Pariser englische Botschafter Lord Tyrrell in London, wo er bereits mehreremale im Außenamt vorgesprochen hat.

Politische Kreise sind der Meinung, daß die englische Regierung den Gedanken der Wiederaufnahme der Fünfmächte-Besprechungen im Januar in London noch nicht fallen gelassen hat. Es sei möglich, daß eine diesbezügliche Fühlungnahme zwischen London und Paris stattgefunden habe.

*

Kommunistischer Feuerüberfall auf NSDAP.-Lokal

Berlin, 29. Dezember.

(Drahtloser Eigenbericht)

Am Donnerstag wurde von einer größeren Anzahl Kommunisten auf ein Verkehrslokal der NSDAP. im Nordosten der Stadt ein Feuerüberfall ausgeführt. Auf das Lokal Müller in der Ebertstraße wurden gegen 1 Uhr morgens etwa 40 Schüsse abgegeben, durch die glücklicherweise niemand verletzt wurde. Beim Erscheinen der Polizei flüchteten die Schützen in das in der Matternstraße gelegene kommunistische Verkehrslokal, das polizeilich ergebnislos nach Waffen durchsucht wurde. Zwei Personen wurden auf Grund von Zeugenaussagen verhaftet. Die Polizei wurde bei den Straßenabsperrungen aus den Häusern beworfen, so daß sie mehrfach Schreckschüsse abgeben mußte.

Wieder ein venezianischer Löwe zerstört

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" veröffentlicht eine briefliche Meldung aus Spalato, der zufolge am 21. Dezember im Dorfe Sini, in der Nähe von Spalato, wiederum ein venezianischer Löwe zerstört wurde. Ein Soldat in Uniform soll im Angesicht der Wache den Marcuslöwen, der an der Mauer eines jetzt als Kaserne dienenden Gebäudes angebracht war, mit einem Hammer beschädigt haben. Tags darauf habe der Gemeinderat den Löwen unter dem Vorwand der sicheren Aufbewahrung in ein Magazin entfernen lassen. Der damit beauftragte Gemeindebeamte habe dabei solchen Eifer gezeigt, daß er die schwere Steinplatte fallen ließ, wobei sie in Trümmer ging.

*

Sturmfahrt der „Majestic"

Der große englische Schnelldampfer „Majestic", der u. a. für 17,5 Millionen Dollar Gold aus der am 15. Dezember fällig gewesenen britischen Schuldenzahlung an Bord hatte, traf mit eintägiger Verspätung in Newyork ein. Er hatte auf der Ueberfahrt einen ungewöhnlich schweren Sturm zu bestehen. Durch die ungeheure Gewalt der überkommenden See wurde eine Reihe schwerer Beschädigungen verursacht; so wurde eine schwere eiserne Tür im Gewicht einer halben Tonne von der See losgerissen. Ein Mann der Besatzung wurde von einer Sturzsee so heftig gegen die Reeling geschleudert, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

*

Kraftwagen rast in eine Abteilung Soldaten

Am Mittwochnachmittag fuhr bei Prag ein Kraftwagen, dessen Lenker die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, mit voller Geschwindigkeit in eine auf der Chaussee marschierende Abteilung des tschechoslowakischen Fliegerregiments Nr. 1. Elf Soldaten wurden verletzt, davon sechs so schwer, daß sie sogleich in das Krankenhaus geschafft werden mußten. Zwei Soldaten, die schwere innere Erschütterungen und Zerreißungen der Leber und der Lunge erlitten, ringen mit dem Tode. Der Zusammenprall war so heftig, daß vier von den Gewehren, die die Soldaten trugen, vollständig zertrümmert wurden. Der Führer des Kraftwagens wurde verhaftet.

*

Furchtbare Szenen bei einem Flugzeugabsturz

Bei Wau in Neu-Guinea stürzte ein Flugzeug, in dem sich der amerikanische Flieger Drayton mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter sowie einem amerikanischen Fluggast befanden, ab und ging in Flammen auf. Die Frau und Tochter konnten sich retten, mußten aber zusehen, wie der Vater und Gatte, der mit dem Fuß in der Maschine hängen geblieben war, vor ihren Augen verbrannte. Auch der Fluggast fand den Tod in den Flammen.

Strafmandat für einen Elefanten

Die „Köln. Ztg." läßt sich aus München berichten: Der Zauberkünstler Kaßner hatte bei einem Gastspiel um die Erlaubnis nachgesucht, mit seinem Elefanten Toto (den auf der Bühne vor den Augen des Publikums verschwinden zu lassen, eines seiner Kunststücke ist) einen Straßenumzug zu machen. Die Verkehrspolizei lehnte das aber ab, wohl weil sie Toto nicht genügend moderne Verkehrserziehung zutraute. Darauf erklärte Herr Kaßner, er werde Toto persönlich in der Polizeidirektion vorführen, um zu beweisen, daß er sich sogar in hohen Amtsgebäuden zu bewegen wisse. Die Herren von der Polizei — so erzählt die „Köln. Ztg." — nahmen das aber nicht ganz ernst und fanden es viel richtiger, daß zwei Tage später nicht Toto selbst, sondern nur ein Mitarbeiter Kaßners bei ihnen vorsprach, um doch noch die Genehmigung für den Straßenumzug zu erhalten. Aber als sie wiederum ablehnten, öffnete ihr Besucher mit verschmitztem Lächeln die Tür und — Toto streckte mit unverkennbar bittender Gebärde seinen Rüssel durch die Tür. Kaßners Mitarbeiter hatte es fertiggebracht, den Elefanten am hellichten Tage durch die belebten Hauptstraßen Münchens zur Polizeidirektion und hier über die Treppen des rückwärtigen Aufgangs bis zum Büro der Verkehrspolizei im zweiten Stock hinaufzuführen. Die nachgesuchte Erlaubnis für den Reklamespaziergang durch München erhielt er nun zwar immer noch nicht (und brauchte sie jetzt ja auch gar nicht mehr), wohl aber wurde er mit einem Strafmandat wegen groben Unfugs von der Verkehrspolizei bedacht. Diese scheint aber auch die einzige Amtsstelle in der Polizeidirektion München zu sein, die auf Toto und seine Erzieher nicht gut zu sprechen ist; denn im übrigen soll es am Tag seines Besuchs in allen Kanzleien ein höchst vergnügtes Schmunzeln gegeben haben. Humor ist eben nicht jedermanns Sache, und Verkehrspolizei ist nun mal eine verdammt ernste Angelegenheit!

*

Eine merkwürdige Kritik

Der Schauspieler Devrient pflegte sehr viel auf das künstlerische Urteil seines Freundes Hoffmann zu geben. Die Kritik des Dichters äußerte sich in sehr merkwürdiger Weise. Hatte ihm nämlich eine künstlerische Leistung des Schauspielers gut gefallen, dann kniff er ihn beim abendlichen Zechgelage, das der Vorführung folgte, ins Bein. Je stärker Hoffmann kniff, desto begeisterter war er. Eines Abends hatte Devrient den Falstaff in „Heinrich IV." gespielt, das Publikum hatte ihm zugejubelt. Als der Schauspieler die Weinstube von Lutter u. Wegener betrat, erwartete er ein zustimmendes Kneifen seines Freundes. Aber Hoffmann rührte sich nicht. Endlich bequemte er sich zu der Aeußerung: „Du hat gespielt wie ein Schwein!" Devrient war empört über diese vernichtende Kritik, aber Hoffmann erwiderte: „Du hast den ersten und den zweiten Teil gleich gespielt, aber du hast nicht daran gedacht, daß Falstaff im ersten Teil der Gesoppte ist, daß Du also in diesem Teil ein ganz anderer Kerl sein mußt." „Teufel, du hast recht", gab Devrient zu. Dann spielte Devrient die Rolle genau nach Hoffmanns Anweisungen. Als er an diesem Abend den Keller betrat, kniff ihn Hoffmann so nachdrücklich, daß der Schauspieler noch lange ein Andenken an jenen Abend davontrug.

In Pariser politischen Kreisen wird in den nächsten Tagen ein neuer Schritt des amerikanischen Botschafters in der Schuldenfrage erwartet. Voraussichtlich dürften die Verhandlungen erst wieder nach dem Amtsantritt des Präsidenten Roosevelt aufgenommen werden.

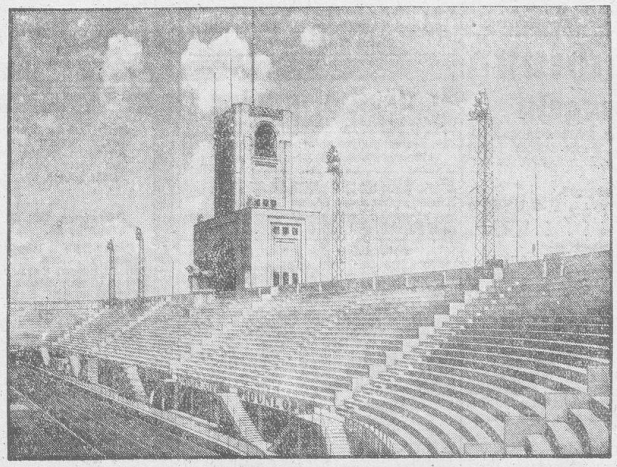
Die französische Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der 300 Millionen Franken für Stabilisierung der Getreidekurse, Ernteinanzierung und Bau von Getreidespeichern vorsieht.

Der Osimarken-Rundfunk veranstaltete am Mittwochabend eine bemerkenswerte Kundgebung, die unter dem Titel: „An der Weichselgrenze" ein lebendiges Bild der durch die Versailler Grenzziehung und die Einrichtung des Korridors im deutschen Osten geschaffenen Zustände vermittelte.

Im D-Zug Leipzig—Berlin ist eine Zuginsassin von einem Räuber überfallen und verletzt worden. Dieser konnte in Berlin verhaftet werden.

In der Nähe von Ettlingen wurde am Mittwochabend ein Kraftwagen von einem Personenzug erfaßt und völlig zermalmt. Zwei Personen kamen dabei ums Leben.

Hier wird der Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Italien ausgetragen



Blick auf das Littoriale in Bologna,
Italiens schönstes Stadion, wo am Neujahrstage die deutsche Fußball-Ländermannschaft gegen die italienische Nationalmannschaft antreten wird.
Vor dem Turm sieht man ein Reiterstandbild des Duce.

Landesbibliothek Oldenburg

Silvester-Getränke
preiswert und gut

Ernst Hoyer
Weine und Spirituosen
OLDENBURG I. O.
Ecke Lange-Baumgarten-Straße
Der Name bürgt für Qualität

Bremer Stadttheater

Freitag, 30. Dez., nachmitt. 3.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Das Konzert."

Sonnabend, d. 31. Dez., nachm. 3.30 U.: „Dornröschen." Ab. 7.30 U.: „Tango um Mitternacht."

Sonntag, 1. Jan., nachmitt. 2.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 6.30 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg."

Montag, 2. Jan., nachmitt. 3.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr (geschl. Vorstellung): „Die toten Augen."

Dienstag, 3. Jan., nachmitt. 3.30 Uhr: „Dornröschen." Ab. 8 Uhr: „Gabriel Schillings Flucht."

Tüchtige Nachhilfe
für Quartaner ges. (täglich). Angeb. mit Preis unt. L V 559 an die Geschst. d. Bl.

Radio nur von
Musik / Radio **Franke**
Heiligengeiststraße 1

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter Marga mit dem Kaufmann Herrn Reinhard Simon beehren wir uns anzuzeigen

Bernh. Janßen u. Frau
Dora geb. Lindhorst
Oldenburg i. O.

Marga Janßen
Reinhard Simon
Verlobte

29. Dezember 1932

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit Herrn Dr. med. vet. Wilhelm Kayser zeigen hiermit an

Wilh. Janssen u. Frau
Wilhelmine geb. Borgstede
Bremerhaven
Kronprinzenallee 45

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Janssen gebe ich bekannt

Dr. med. vet.
Wilhelm Kayser
Berlin

Weihnachten 1932

Ihre Verlobung geben bekannt

Erna Fuhrken
Hans Imken

Oldenbrok — Neujahr 1933

Ihre Verlobung geben bekannt

Henny Heinemann
Adolf Bosse

Hurrel — Tweelbäke
Neujahr 1933 — Kein Empfang

Unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwester,

Frau Pauline Wallheimer
geb. Marxsohn

ist heute im 69. Lebensjahre in Hannover sanft entschlafen.

Für die Hinterbliebenen

Else David geb. Wallheimer
Jrma Brandt geb. Wallheimer
Julius Wallheimer
Bruno Wallheimer
Otto David
Gustav Brandt
Edith Wallheimer geb. Cahn

Köln, Hannover, Bonn, Oldenburg, den 27. Dezember 1932

Die Einäscherung findet statt am Donnerstag, 29. Dezember, nachm. 3.30 Uhr, im Krematorium in Bremen.
Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verbeten

Heute nachmittag entschlief sanft die Witwe des Begründers unseres Geschäftes,

Frau Hermann Wallheimer
Pauline geb. Marxsohn

Seit über vier Jahrzehnten war uns die Verstorbene Freundin und Beraterin, die uns bei allen Gelegenheiten helfend zur Seite stand. Wir werden das Andenken der leider viel zu früh Entschlafenen stets in hohen Ehren halten

Das Personal der Firma
Hermann Wallheimer

OLDENBURG, 27. Dezember 1932

Trauerhalber bleibt unser Geschäft
Donnerstagnachmittag ab 1 Uhr
geschlossen
Hermann Wallheimer

Burgunder-Punschextrakt
Rm. **4.50** pro Flasche
aus feinstem Arrak und altem Burgunder
Herm. A. Becker
Weine und Spirituosen
Lange Straße 78 — Fernruf 3404
Eingang neben der Hofapotheke
Auch Einzelflaschenverkauf

Verzogen
nach Huntestraße 13
Ecke Amalienstr.
Schnelle
Praxis f. Homöopathie

Langj. Schneiderin sucht noch einige Kunden, Tag 2.50 Rm.
Angebote unt. M G 567 an die Geschst. d. Bl.

Abnahme-Romane
Leihgebühr 20 Pf.
Kl. Kirchenstraße 4a

Spezial-Abteilung für
Trauer
Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel
Kleider
Auswahlsendg. u. Aenderungen **sofort.**
A. G. Gehrels & Sohn.

Empfehle
ff. Rulken
Bernh. Meiners
Nadorster Chaussee 16

Oefen und Herde
werden sauber ausgemauert.
Adalbert Hagestedt, Baugeschäft,
Lehmkuhlenstraße 30.

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz
Zweigverein Oldenburg.

Schwangeren-Fürsorge.
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in der Hebammen-Lehranstalt in Oldenburg, Kanalstr., Donnerstags v. 5—6 Uhr.

Mütterberatung.
Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:
1. In der Helene-Lange-Schule Mittwochnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße, Mittwochnachmittag von 4 bis 5 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße, Donnerstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
4. In Bürgerfelde im Säuglingsheim (Nebengebäude), Dienstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.

Sprechstunden.
Im Gebäude der Volksküche, Ritterstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.
Der Vorstand.

Der Blindenverein
bittet um Abnahme seiner Waren
im letzten Stande der Markthalle
und um Aufträge an die Geschäftsstelle
Kleine Kirchenstraße 11.

Verpachtung in Tungeln

Landwirt Hermann Früstück in Tungeln beabsichtigt, wegen Verkleinerung seiner Landwirtschaft auf mehrere Jahre zu verpachten:

Ackerländereien:

Wittfenberg	groß	1,00,14 ha
Endacker	„	1,60,25 ha
vor den Hemmwiesen	„	0,78,46 ha

Weideländereien:

Achter Klaukuhle	groß	0,74,05 ha
Tungelswisch	„	1,20,08 ha
Hemmwiese	„	0,37,00 ha
Achter Kämpen	„	1,53,68 ha

Verpachtungstermin findet am
Mittwoch, dem 4. Januar 1933,
nachmittags 6 Uhr,
in Tiarks Wirtschaft in Tungeln statt.

Die sehr ertragreichen und in bestem Zustande befindlichen Ländereien kommen in jeder gewünschten Einteilung zum Aufsatz. Der Antritt soll sofort bzw. nach Abernutung 1933 erfolgen.

Pachtliebhaber ladet ein
August Willers, Auktionator,
Wardenburg b. Oldbg. — Fernruf 254.

Zentralheizungen
bevorzugte Qualitätsanlagen (erhebl. brennstoffsparend) baut Ihnen billig
Fr. Glosemeyer
Heizungsbaumeister, Ofener Chaussee 35

Gründlichen und preiswerten
Violin-Unterricht
erteilt
K. Kapicka, am Schießstand 52.

Es bleibt dabei
Silvestergetränke kauft man gut und preiswert im Spezialhaus A. N. O.
A. Neumeyer
Weine und Spirituosen
Ritterstraße 15 — Fernruf 3465

Tanzzelt zu vermieten, 10×16, auch in kleiner Abteilungen, mit sämtl. Zubeh. Näh. Auct. **B. Martin,** Friesenstraße 59

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 28. Dez. 1932.

Heute mittag entschlief sanft u. ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe
Marie Oosterloo
geb. Barr,
im 73. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Die trauernden Kinder.

Beerdigung Sonnabend, den 31. Dezember, nachmittags um 3 Uhr, von der Auferstehungskirche. Andacht daselbst.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.
Offenb. 14, 13.

Oldenburg, den 28. Dez. 1932.
Nordstraße 18.

Heute früh 2 Uhr verschied nach schwerem Leiden im festen Glauben an unsern Herrn und Heiland meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Tante u. Schwägerin,

Frau
Ottilie Kretzschmar
geb. Sorge,
nach fast 40jähriger glücklicher Ehe.

Namens der Hinterbliebenen
Oswald Kretzschmar.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 31. Dezbr. 1932, 2.30 Uhr vom Trauerhause aus nach dem alten Osternburger Friedhof, 2.15 Uhr Andacht.

Mansie bei Westerstede,
28. Dezember 1932

Heute nachmittag ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Schmidt Wwe.
geb. Lübbers

in ihrem 78. Lebensjahre im Friedas-Friedens-Stift in Oldenburg sanft entschlafen, was wir namens der Angehörigen hiermit zur Anzeige bringen

Bernh. Strodthoff und Frau
Helene geb. Lübbers

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 31 Dezember 1932, 12½ Uhr mittags, auf dem Friedhof in Westerstede vom Krankenhaus in Westerstede aus. Andacht daselbst um 11¾ Uhr

Nachruf

Am 20. 11. 32 verschied in Wildeshausen unser lieber Kollege

Georg Müller

Sein Andenken wollen wir stets in Ehren halten.

Die Belegschaft
der Preßhefefabrik J. Hilbers,
Etzhorn.

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir unsern

herzlichsten Dank

Frieda Wille.
August Eiting u. Frau
Agnes geb. Wille.

Statt Karten.
Helsen, den 27. Dezember 1932.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unseren

innigsten Dank

aus.
Wwe. Mathilde Duhme nebst Tochter.

Landestheater Oldenburg

Donnerstag, 29. Dez., 8—11: B. 15 „Die gold'ne Meisterin"
Freitag, 30. Dez., 8—11½: C. 14 „Tannhäuser"
Sonnabend, 31. Dez., 7½—10½: A. A. Neuauff. „Die Fledermaus"
Sonntag, 1. Jan., Letzte Aufführ. 4—6: „Der Schneemann" 0.50 bis 1.50 RM
7½—10½: A. A. „Die drei Musketiere" 0.50 bis 4.00 RM
Montag, 2. Jan., 8—10: C. 15 „Geld ohne Arbeit"

BÜHNENVOLKSBUND OLDENBURG

Kartenausgabe
für Mittwoch, 4. Januar, „Das Schwarzwaldmädel" (Gruppe I, II A, III A und IIIA/IV), Freitag, 30. Dez., 5 bis 7 Uhr, Sonnabend, 31. Dezember, 11 bis 1 U., Montag, 2. Januar, 11 bis 1 und 5 bis 7 Uhr.

Freitag u. Sonnabend prima
Fohlenfleisch
M. Bollegraf
Osternb., b. Bahnhof und Mühlenstraße 9

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 354 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 29. Dezember 1932

Kreisenleed bi Winterdag

Vun Dr. Klaus Witt, Flensburg

Quark, quark, quark!
De Küll is väl to stark!
Dicke Jis up Pool un Pütt,
Deepe Snee up Huus un Hütt.
Still ist't as an'n Sark!
Quark, quark, quark!

Quark, quark, quark!
Ut baben bun de Kark
Lött sik nicks to fräten sehn,
Wär't ut man en Hasenbeen
Ahne Fleesch un Mark.
Quark, quark, quark!

Quark, quark, quark!
Dor 's nicks in Gaarn un Park!
Fru, kiek ut de Koekendoer,
Hunkt verklamt en Krei darvor!
Do en gode Wark!
Quark, quark, quark!

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 29. Dezember 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute, 8 bis 11 Uhr, „Die gold'ne Meisterin"

Lustig hämmern die Goldschmiedegesellen im Takt der frischen Weisen; das singt und klingt in der Werkstatt und alles — zu Ehren der gold'nen Meisterin, die gern etwas hoch hinaus möchte, schließlich aber doch in die Arme eines tapferen Goldschmiedes zurückfinkt. — Ein Bild vergangener Handwerkszeit, als die Gesellen noch über Land zogen, von einem Meister zum andern und dann, an Erfahrungen reich, sich eine eigene Werkstatt bauten.

Morgen singt Gustav Wünsche-Hannover

den Tannhäuser!

Am Sonnabend (Silvester) „Die Fledermaus",

das bisher unerreichte Vorbild der „klassischen Operette", mit der sich der Wiener Walzerkönig unsterbliche Verdienste auf dem Gebiete der leichten Muse erwarb. Feurig und hinreißend die Musik, die sich im zweiten Akt zu einer ganz großen Wirkung steigert!

*

Bühnenvolksbund. Die Kartenausgabe für die erste Mittwoch-Vorstellung im Januar beginnt, wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, schon morgen. Zur Aufführung gelangt „Das Schwarzwaldmädel" für die Gruppen I, IIA, IIIA/IV und IV. Die Mitglieder dieser Gruppen werden gebeten, um Andrang bei der letzten Kartenausgabe zu vermeiden, ihre Karten schon an den ersten Tagen abzuholen. Die weiteren Vorstellungen des Bühnenvolksbundes im Januar sind: Sonnabend, den 14. Januar, „U. B. 116" (Gr. I, IIB, IIIA/IV und IV), und Mittwoch, den 18. Januar, „Tannhäuser" (Gr. I, IIA, IIB und IIIB). Außer den regelmäßigen Vorstellungen wird am Sonnabend, dem 28. Januar, ein vierter Theaterabend stattfinden, an dem auf vielfachen Wunsch die beliebte Operette „Die Fledermaus" gegeben wird. Die Vorstellung liegt im Rahmen einer zum Ausgleich für die außerordentlich niedrigen Eintrittspreise des Bühnenvolksbundes übernommenen Verpflichtung und darf deshalb auf einen zahlreichen Besuch rechnen. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle schon jetzt an, und es empfiehlt sich bei der Beliebtheit des Stückes und den billigen Preisen, baldigst Karten zu besorgen. Das morgen erscheinende Mitteilungsblatt für Januar enthält einen Aufsatz des Bundesvorsitzenden, Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, über „Theaterkrise und Bühnenvolksbund", ferner eine Einführung in das erfolgreiche Drama „U. B. 116", von dem Dichter, Karl Lerbs, selbst geschrieben, und einen Artikel über Wagners „Tannhäuser". Auch ein Szenenbild von der Bremer Uraufführung des U-Bootstückes, das ursprünglich den Titel „Deutschland" trug und eins der besten Stücke der Gegenwart ist, wird beigefügt. Die hiesige Erstaufführung im Bühnenvolksbund, zu der der Dichter sein Erscheinen zugesagt hat, wird ein Ereignis werden, das sich kein Mitglied des Bühnenvolksbundes entgehen lassen sollte. Da die Sonnabendvorstellung nicht so viele regelmäßige Besucher hat wie die Mittwochabende, stehen noch sehr viele gute Plätze zur Verfügung.

*

Weihnachtsmärchen des VDA.

Liebe Oma!

Vorgestern nachmittag war ich mit Vati im „Ziegelhof" beim Weihnachtsmärchen des VDA. „Prinz Hans" hieß das Stück. Ich wollte doch gern mal einen Prinzen sehen, der so heißt wie ich. Im Theater sind viel schönere Stühle, wo man mit klappen kann; aber eine Bühne war da, die wurde auch hell, als es losging, und dann kam gleich Prinz Hans. In Wirklichkeit war es ein großes Mädchen. Die bösen Jungen Max und Moritz streuten ihm was in die Augen, da wurde er blind von, aber nachher konnte er wieder sehen. Das war fein. Als der Teufel kam, donnerte es. Er sah ganz rot aus und hatte Hörner, zuerst klopfte mein Herz richtig. Dann war da noch ein kleines Mädchen, die Gänseliesel, der waren alle ihre Gänse weggelaufen, weil sie eingeschlafen war. Aber die Hexen sahen furchtbar aus! Ganz schwarze Haare hatten sie und krumme Nasen, so wie die von unserem Knusperhäuschen. Und die vielen Engel in weißen Kleidern mit einem Stern im Haare. Die brachten den Prinzen Hans und das Gänseliesel in den Himmel zum Herrn Petrus. Der dicke Bürgermeister und der Schupo waren furchtbar komisch, da mußten wir alle über lachen. Schade, daß der Feuerspeier nicht vorkam, das hätte ich zu gern mal gesehen, wie der das macht. Nachher hat mir Vati gesagt, das wären alles Kinder gewesen, die auswendig gelernt hätten. Ich kann ja meine Bilderbücher auch auswendig, aber nicht so gut wie das Gänseliesel, die war viel kleiner als ich, und dabei mußte sie vor all den Leuten aufsagen. Am Schluß brannte der Weihnachtsbaum auf der Bühne, und die Musik spielte ein Weihnachtslied. Wenn Fr. Hancke nächstes Jahr wieder so ein feines Märchen aufführt, gehe ich wieder hin, denn ich bin doch ein VDA.-Junge und trage dieselbe Nadel wie Vati!

Viele Grüße Dein Hans.

*

Ratschläge eines Fußgängers an fahrende Leute

Aus dem Leserkreise gehen uns folgende „Anregungen" zu: Als Autofahrer benutze bei jeder Gelegenheit Fernlicht, abgeblendet genügt in der Stadt nicht. Dazu mußt du kräftig hupen, aber andauernd, vor Gericht kannst du dann beschwören, daß du kein anderes Signal gehört hast.

In beiden Fällen ärgerst du jeden Fußgänger. Und das ist doch wohl der Zweck der Uebung? (Unter den Fußgängern sind ja nur wenige Autofahrer, die da wissen, daß du ein miserabler Fahrer bist, der alle diese Manipulationen nur macht, weil er vor Angst schwitzt.)

Fährst du einen Lieferwagen, benimm dich stets so wild wie irgend möglich! Bedenke immer, daß Rücksichtslosigkeit Zeit und Arbeit spart. Die Kundschaft wird stark verärgert auf deine Firma, die Aufträge bleiben weg, so daß du nicht mehr so viel zu tun hast.

Als Radfahrer sei stets davon überzeugt, daß nur du ein Anrecht auf Benutzung der Straße hast. Das Vorfahrtsrecht steht dir in jedem Falle zu. Der Verkehrsschutzmann sei dir schnuppe. Deine Laterne scheine in den Mond und nicht auf die Fahrbahn. Bist du versichert, dann gib kein Zeichen, wenn du die Fahrtrichtung ändern willst; benutze auch kein Katzenauge, denn dein Fahrrad wird ja kostenlos repariert, während du im Krankenhaus bist.

*

* **Gebühren im Verfahren vor den Spruchbehörden der Sozialversicherung, der Arbeitslosenversicherung und der Reichsversorgung** sollen nach einem vom Reichsarbeitsministerium aufgestellten Gesetzentwurf zur Erhebung gelangen. Nach diesem Entwurf, der zur Zeit den Spitzenverbänden der Sozialversicherung zur Stellungnahme unterbreitet ist, soll bis zum Ablauf eines Monats nach Einlegung einer Berufung, eines Rekurses bzw. einer Revision eine Gebühr entrichtet werden, die für die Berufung 5 RM, für Einlegung der Revision oder Rekurses 10 RM betragen soll. Die Gebühr soll als Voraussetzung der Einlegung eines Rechtsmittels gelten und zurückerstattet werden, wenn das eingelegte Rechtsmittel Erfolg hat.

* **Volkstrauertag 1933.** Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages, der sich aus Vertretern der drei Religionsgemeinschaften sowie der großen Körperschaften und Verbände zusammensetzt, hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Helden auch im kommenden Jahr am fünften Sonntag vor Ostern, Reminiscere (12. März 1933) in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren zu begehen. Der Tag wird in der üblichen Weise durch Gottesdienste, Läuten der Glocken im ganzen Reich und Veranstaltungen von Saalfeiern begangen. Sowohl die kirchlichen als auch die weltlichen Behörden haben ihre Unterstützung nach jeder Richtung hin zum Ausdruck gebracht.

* **Neujahrsspende durch Wohlfahrtsbriefmarken.** Die Deutsche Nothilfe schreibt: Zu Beginn des neuen Jahres helfe jeder mit ein paar Pfennigen den vielen Notleidenden dieses Winters, indem er seine Neujahrskarten und -briefe mit Wohlfahrtsbriefmarken frankiert. Die Marken zu 4, 6, 12, 25 und 40 Pfennig mit kleinem Wohlfahrtsaufschlag sind nach dem In- und Auslande gültig wie gewöhnliche Briefmarken.

* **Inkrafttreten des § 11 des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930 am 1. Januar 1933.** § 11 des Milchgesetzes besagt: „Wer Milch an öffentlichen Orten, insbesondere auf Märkten, Plätzen oder Straßen an den Verbraucher abgibt, hat sie durch besondere Maßregel, namentlich bei der Abgabe, vor nachteiliger Beeinflussung (durch Staub, Schmutz aller Art, Gerüche oder Krankheitserreger oder Witterungseinflüsse) zu schützen. Insbesondere muß die Beschaffenheit, Benutzung und Handhabung der Gefäße diesen Erfordernissen entsprechen. Dasselbe gilt für das Zubringen von Milch in die Behausungen." Hierzu hat das Reich in den Reichsausführungsbestimmungen folgendes angeordnet: Die Abgabe von Milch an öffentlichen Orten, insbesondere auf Märkten, Plätzen oder Straßen darf vom 1. Januar 1933 an nur aus geschlossenen Gefäßen erfolgen und ist nur dann zulässig, wenn diese so eingerichtet sind, daß die Auslaufstelle vor dem Eindringen von Staub oder Schmutz geschützt ist. Das bedeutet, daß die Milch nur aus geschlossenen Gefäßen und nur dann verkauft werden darf, wenn die Gefäße so eingerichtet sind, daß sie vor dem Eindringen von Staub oder Schmutz geschützt sind. Es wird ferner vom 1. Januar 1933 an verboten, daß an öffentlichen Orten aus geöffneten Stand- oder Verkaufsgefäßen geschöpft und in das vom Verbraucher mitgebrachte Gefäß gefüllt wird. Die Milch muß also aus dem geschlossenen Gefäß durch einen Hahn entweder in ein Meßgefäß oder gleich in das Gefäß des Verbrauchers gefüllt werden. Das Umfüllen oder Umschütten von Milch an öffentlichen Orten wird aber nach § 22 der Reichsausführungsbestimmungen nicht verboten. Wir machen alle Molkereien und selbstmarktende Landwirte darauf aufmerksam, damit sie sich rechtzeitig die entsprechenden Vorrichtungen bzw. geforderten Gefäße beschaffen können.

Hundert Jahre Landestheater

Im Anschluß an unsere gestrige Mitteilung über die geplante Durchführung einer Festwoche anläßlich des hundertjährigen Bestehens des Landestheaters können wir heute mitteilen, daß am Mittwochnachmittag auf Einladung des Intendanten im Rathaus eine Zusammenkunft stattgefunden hat, an der Vertreter der oldenburgischen Geschäfts- und Handelswelt, des Handwerks, der Kunst- und der Frauenvereine, sowie sonstiger Organisationen mit maßgebenden Herren aus der Stadtverwaltung teilnahmen. Zuerst nahm der Intendant Dr. Roennecke nach Worten freundlichster Begrüßung Gelegenheit, die Anwesenden mit den für die Festwoche geplanten Veranstaltungen vertraut zu machen. Danach ist vorgesehen als

Festprogramm:

Sonntag, den 19. Februar, vormittags: Offizieller Festakt, musikalisch umrahmt; abends: Neuaufführung des „Coriolan" von Shakespeare.

Montag, den 20. Februar: Festkonzert unter der Leitung eines der ersten Dirigenten Deutschlands.

Dienstag, den 21. Februar: Erstaufführung des „Intermezzo" von Richard Strauß.

Mittwoch, den 22. Februar: Alleinige Uraufführung „Verjagtes Volk" von Hermann Anders Krüger.

Donnerstag, den 23. Februar: Einmalige Aufführung des „Siegfried" von Richard Wagner in allererster Besetzung.

Freitag, den 24. Februar: Die alleinige Uraufführung des neuesten Werkes unseres einheimischen Dichters August Hinrichs (Niederdeutsche Bühne).

Die Durchführung

einer derartigen Festwoche erfordert, wie der Intendant dann weiter betonte, die restlose Bereitwilligkeit und Unterstützung aller Bevölkerungsschichten, und in erster Linie der Geschäftswelt, die an sich ja schon durch die mit einer Festwoche verbundene Verkehrsbelebung an der Abhaltung einer solchen interessiert ist. Daß die geplanten Veranstaltungen hochkünstlerischer Art ein gewisses Mehr gegenüber den etatmäßig angesetzten Mitteln erfordern, ist selbstverständlich, zumal für die Tage eine Erhöhung der Eintrittspreise über den Rahmen der jetzigen hinaus nicht vorgesehen ist. Die Intendanz hofft vielmehr, die Mehrausgaben mit dem Ueberschuß aus einer

Jubiläums-Lotterie

abdecken zu können, und zwar ist der Verkauf von 30 000 Losen in sechs Serien von je 5000 Stück vorgesehen, die bei einem Verkaufspreis von 50 Pf. für das Stück einen Ueberschuß von etwa 4000 bis 5000 RM ergeben würden. Die Gewinnchancen sollen dadurch, daß der Höchstgewinn den Betrag von 25 RM nicht übersteigt, im Verhältnis zu der Gesamtzahl der zu verausgabenden Lose möglichst groß gehalten werden. Die Hälfte aller Gewinne sind Gutscheine, die in den Geschäften der Stadt Oldenburg, bzw. soweit sie in anderen Städten und Orten des Landes zum Verkauf gelangen, dort eingelöst werden können. Die andere Hälfte setzt sich aus Bargewinnen und einem Teil Theaterkarten zusammen. Der Losverkauf wird in der Hauptsache durch die Geschäftswelt, weiter durch interessierte Vereine und Verbände, Straßenverkäufer, die Theaterkasse usw. durchgeführt werden und soll nach Erledigung der technischen Vorarbeiten bereits um den 5. Januar herum tatkräftig einsetzen. Es herrschte eine erfreuliche Uebereinstimmung bei allen Anwesenden hinsichtlich der unbedingt erforderlichen Mitarbeit an diesem Werke, aber es wird auch nur bei einem restlosen Einsetzen aller Bevölkerungsschichten für die Jubiläumslotterie möglich sein, jenes Mehr, das die unbedingte Voraussetzung für die geplante Festwoche darstellt, herauszuholen.

Um die Festwoche sich voll auswirken zu lassen, sollen Vereine, Verbände usw. gebeten werden, für die Zeit vom 19. bis 24. Februar von eigenen oder Sonderveranstaltungen, besonders solchen gesellschaftlicher Art, abzusehen. Auch zu diesem Wunsche des Intendanten erklärten sich die Anwesenden bereit, in ihrem jeweiligen Kreise für eine evtl. Durchführung nach Möglichkeit Sorge zu tragen. Außerdem will die Handelskammer die Schmückung der Geschäfte usw. bei ihren Mitgliedern befürworten, damit auch rein äußerlich der festliche Rahmen gegeben ist. So konnte denn am Schluß der Besprechung Stadtrat Dr. Hövett die fördernde Aussprache dahin zusammenfassen, daß, wenn die erfreuliche Einmütigkeit, die hier besonders hinsichtlich der Unterstützung der Jubiläums-Lotterie geherrscht habe, auch die gesamte Bevölkerung der Stadt erfasse, dann, aber auch nur dann, brauche man um die Durchführung der geplanten Veranstaltung nicht zu bangen.

Erst für 1, dann 100, dann 1000 und 10000. — Mit der neuesten Baugeldzuteilung in Deutschland und Österreich haben wir für 13666 Bausparer eigenen Besitz, jedem ein eigenes Haus geschaffen! Komm auch Du zu der größten deutschen Bausparkasse

gemeinschaft der freunde

Wüstenrot in Ludwigsburg, sie hilft jedem durch Bausparen zu unkündbaren Baudarlehen und sicherster Geldanlage.

Prospekt W 80 kostenlos

Landesbibliothek Oldenburg

* **Rechtzeitige Auflieferung der Neujahrsglückwünsche!** Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, daß die Mehrzahl der Neujahrsglückwünsche bei der Post viel zu spät aufgeliefert wird. Wer Wert darauf legt, daß seine Glückwünsche rechtzeitig am Bestimmungsorte eintreffen und somit den Empfängern die beabsichtigte Freude bereiten, liefere die nach weiter gelegenen Orten gerichteten Sendungen spätestens am 30. Dezember, vormittags, auf. Nach Orten in der näheren Umgegend sollten sie möglichst bis zum 30. Dezember, abends, aufgeliefert werden. Die Absender werden durch Beachtung dieser Anregung nicht nur sich, sondern auch der Post einen Dienst erweisen.

* **Personalien.** Der Amtsgerichtsrat Helmut Siedenburg in Oldenburg ist für die Zeit vom 1. Februar 1933 bis zum 31. Dezember 1934 zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Nordenham ernannt. Die Verfügung, betreffend die Bestellung des Landgerichtsrats Bakenhus in Oldenburg zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Nordenham ist zurückgenommen. Der Referendar Hans-Wilhelm Plesch in Oldenburg ist zum Assessor ernannt. Der Regierungsrat Dr. gr. Beilage in Eutin ist an Stelle des nach Cloppenburg versetzten Regierungsrat Dr. Ballin zum Vorsitzenden des Versicherungsamts in Eutin ernannt. Die Versetzungen 1. des Amtsgerichtsrats Boedeker in Birkenfeld an das Landgericht in Oldenburg und 2. des Gerichtsassessors Wunderlich in Oldenburg an das Amtsgericht Birkenfeld sind vom 1. Januar auf den 1. Februar 1933 hinausgeschoben.

* **Promotionen.** Herr Hansjulius Scheepers, Sohn des Werftbesitzers Scheepers-Brake, promovierte am geographischen Institut der Universität München mit einer Dissertation über „Japans Seefischerei", eine wirtschaftsgeographische Zusammenfassung, mit „summa cum laude". Der Zahnarzt Karl Wiegand, Brake, Sohn des Photographen Wiegand, der vor kurzem in Tübingen sein Staatsexamen mit sehr gut bestand, promovierte jetzt mit demselben Prädikat zum Doktor der Zahnheilkunde.

* **Die Geschäfte haben in diesen Tagen stark mit Umtausch an Waren zu tun,** die zu Weihnachten gekauft worden sind. Mancher Gegenstand wurde ausdrücklich unter der Bedingung gekauft, daß ein Umtausch möglich sei. Der Geschäftsmann ist deshalb in der Regel gern bereit, derartigen Wünschen Rechnung zu tragen. Gegen den Umtausch von Dingen, die dem Wunsch des Beschenkten nicht entsprechen, ist auch dann nicht viel einzuwenden, wenn es sich um Luxusgegenstände usw. handelt. Anders liegt dagegen der Fall, — so schreibt man uns —, wenn es sich um den Umtausch von Kleidungsstücken handelt, zumal von solchen, die mit dem Körper unmittelbar in Berührung kommen. Nur zu leicht werden auf diesem Wege allerlei Hautkrankheiten übertragen. Besonders gefährlich ist es, wenn Familien, in denen eine ansteckende Krankheit herrscht, Wäschestücke oder dergleichen, weil sie zu groß oder zu klein sind, zum Umtausch bringen. Der Geschäftsmann kann in solchen Fällen, in denen deutlich erkennbar ist, daß die Gegenstände anprobiert worden sind, gar nicht anders handeln, als in freundlicher Weise auf die Unmöglichkeit hinzuweisen, dem Wunsch des Umtausches zu entsprechen. Dafür sollte die Kundschaft Verständnis haben. Es kann doch keinem Kunden zugemutet werden, ein Wäschestück zu tragen, das vorher ein Fremder schon anprobiert hat.

* **Weihnachtsmusik in den Krankenhäusern.** Zu der gestrigen Mitteilung ist noch nachzutragen, daß die Stahlhelmbundeskapelle unter Leitung von Musikmeister Wilke auch im Piushospital und im Evangelischen Krankenhaus in den Weihnachtstagen einige Musikstücke vortrug. Auch hier wurde den Kranken eine Freude bereitet. Herzlicher Beifall war der Dank für die schönen Darbietungen.

* **Holländische Abwehr gegen deutsche Dienstboten.** In Holland hat beim Publikum wie bei den Behörden eine Abwehrbewegung gegen die deutschen Dienstboten eingesetzt. Sogar in der Kammer kam die Angelegenheit zur Sprache. Eine Abgeordnete machte die Regierung darauf aufmerksam, daß die deutschen Dienstboten nicht nur den holländischen Mädchen die Plätze wegnähmen, sondern auch gute holländische Gulden in jährlich ungeheuren Beträgen über die Grenze nach Deutschland verschickten. Deutschen Mädchen, die sich durch Krankenkassenärzte behandeln lassen müssen, wird von diesen der energische Rat gegeben, sich über die Grenze zu verziehen. Mädchen, die zu Weihnachten nach Hause fuhren, mußten sich, um wieder nach Holland zurückkehren zu können, amtlich bescheinigen lassen, daß sie weiterhin bei ihren alten Arbeitgebern in Dienst sind. Diese Verfügung wurde erst kurz vor dem Fest bekanntgegeben, vermutlich, um Mädchen, denen zum Jahresende gekündigt worden war und die in der Kürze der Zeit noch keine neue Stelle fanden, die Rückkehr unmöglich zu machen. Allerdings erheben sich in der Presse auch Stimmen zugunsten der deutschen Mädchen, die ein Vorbild an Fleiß und häuslichem Sinn für die jungen Holländerinnen genannt werden.

* **Unfall.** Am Pferdemarkt, unmittelbar vor dem Bahnübergang an der Heiligengeiststraße, wurde in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr vormittags ein etwa 20 Jahre alter junger Mann und seine jugendliche Begleiterin von einem Personenauto angefahren und zu Boden geschleudert. Dabei trug das junge Mädchen eine Gehirnerschütterung davon, und der junge Mann eine schwere Fußverletzung, wahrscheinlich Knöchelbruch.

* **Von einem Auto überfahren** wurde gestern vormittag an der Augustfitraße ein Eisenbahnarbeiter. Er erlitt schwere Verletzungen. Es dauerte mehrere Stunden, bis er vernehmungsfähig war.

*

* Der Eisenbahnerverein „Einigkeit" feierte am ersten Weihnachtstag sein diesjähriges Weihnachtsfest. Der geräumige Saal der „Harmonie" in Osternburg war schon vor Beginn der Feier fast bis auf den letzten Platz besetzt. In seiner Ansprache dankte der erste Vorsitzende, Herr Albers, allen, die an der Vorbereitung der Feier regen Anteil genommen haben und die der Verein sonst unterstützt hätten. Es folgte dann eine ganze Reihe von Aufführungen von jung und alt, die alle starken Beifall fanden. Für die Kleinen war natürlich die größte Freude das Erscheinen des Weihnachtsmannes, der für jedes Kind eine wohlgefüllte Tüte bereit hatte. Aber auch die Damen des Vereins erhielten je eine Tüte. Der Vorstand des Vereins gab dann noch bekannt, daß am Neujahrstage der Eisenbahnerverein „Kameradschaft", Eversten, seine Weihnachtsfeier mit nachfolgendem Festball veranstaltet, wozu die Mitglieder des Vereins „Einigkeit" eingeladen seien. Nachdem noch einige schöne Konzertstücke von der Musikkapelle vorgetragen waren, trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen frohen Abend verlebt zu haben. Insbesondere gebührt dem ersten Vorsitzenden, Herrn Albers, großer Dank für seine mühevolle Arbeit.

* **Vom Kleinkaliberschießsport.** Der Kleinkaliberschützenklub „Hindenburg" von 1926 Oldenburg i. O. zeigt im Schaufenster der Firma Gebr. Hügner am Heiligengeistwall einen Teil seiner bisher errungenen Ehren- und Siegerpreise, um dadurch die Oeffentlichkeit erneut auf diesen schönen Sport aufmerksam zu machen. Einfach und schlicht sind diese Preise gehalten. Sie wollen damit zum Ausdruck bringen, daß der Kleinkaliberschießsport etwas besonderes ist und will. Zunächst fällt dem Beschauer ein Bild des Reichspräsidenten v. Hindenburg auf, von ihm selbst unterschrieben und dem Verein gleichen Namens für seinen diesjährigen Sieg als Provinzialmeister im Kleinkalibermannschaftsschießen gestiftet. Daneben steht ein silberner Becher der Stadt Köln, gestiftet für den zweiten Sieger im Kleinkalibermannschaftsschießen auf dem Deutschen Bundesschießen 1930. Ein beachtlicher Erfolg, standen doch dort Deutschlands beste Mannschaften im Kampf gegeneinander. Auch das „Gerät" des Kleinkaliberschützen zeigt sich in Gestalt von drei tadellosen Kleinkaliberpräzisionsbüchsen, gleichfalls Ehrenpreise des Vereins für besondere sportliche Leistungen. Der KKZ. „Hindenburg" war einer der ersten Vereine, die hier in der Stadt den Kleinkaliberschießsport pflegen. Er schloß sich sehr bald dem Reichsverband Deutscher Kleinkaliberschützenverbände an. Im Provinzialverband Nordwestdeutschland hat sein Name einen guten Klang.

* **Weihnachtsfeier der Guttemplerloge „Mutig im Kampf"** des Deutschen Guttemplerordens im Logenhaus, Georgstraße. Harmonisch und sinnig verlaufen die Weihnachtsfeiern. Die Wehrtempler führten ein kleines altdeutsches Krippenspiel vor, während groß und klein an der gemeinsamen Kaffeetafel zusammensaßen. Dann kam auch der Weihnachtsmann. Nachdem alle dann einer kleinen Weihnachtsgeschichte von Charlotte Niese „Hanspeters Weihnachtslied" zugehört hatten, in der auch ein Bursche im großen Hamburg mit Hilfe des Alkohols entführt wird, wurden die Gaben ausgeteilt, die hilfreiche Hände für die Kinder gespendet hatten.

*

* **Oldenburger Marktpreise** vom 28. Dezember. Molkereibutter, Pfund 1,35—1,45, Landbutter 1,20, Rindfleisch 0,60—1,00, Schweinefleisch 0,70—0,90, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,70—0,90, Speck, geräuchert 0,80—1,00, Flomen 0,60—0,65, Mettwurst, geräuchert 0,70 bis 1,00, Leberwurst 0,60—1,00, Mettwurst, frisch 0,80—0,90, Rotwurst 0,50—0,70, Gänse 0,70, Kartoffeln 0,04, Grünkohl 0,10, Steckrüben 0,05, Mairüben 0,10, Wurzeln 0,08—0,10, Zwiebeln 0,10, Schalotten 0,20, Wirsingkohl 0,08, Rotkohl 0,08, Weißkohl 0,05, Kohlrabi 0,15, Selerie 0,20, Aepfel, frisch 0,20—0,30, Rosenkohl 0,25, Bananen 0,30, Tomaten 0,25—0,50, Honig 0,90—1,20, Eier, Stück 0,10—0,12, Hühner 1,50—3,00, Enten, wilde 0,70—1,50, Enten, zahme 1,50—3,00, Kaninchen 1,50—2,00, Hasen 2,00—4,00, Blumenkohl, Kopf 0,50, Porree, Bund 0,10, Petersilie 0,10, Torf, 40 Hektoliter 10—12 RM. Beste Ware höhere Notierung.

*

Kleine Mitteilungen

Der Klub junger Landwirte Oldenburg-Bürgerfelde hält laut Anzeige am 1. Januar seinen Neujahrsball ab.

*

Eversten.

Die vier Vereine Schützen-, Gesang-, Kampfgenossen- und Turnverein kamen im „Schützenhof" bei Joh. Holze zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier zusammen, deren Ueberschuß für die Nothilfe in Eversten bestimmt war. Daß dieser Ueberschuß erheblich sein möge, brachte der Vorsitzende des Schützenvereins Eversten, Schütte, in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck. Der Männergesangverein Eversten sang unter Leitung seines bewährten Dirigenten Wahlers mit guter Stimmenbesetzung einige Weihnachtslieder, die guten Anklang fanden. Sehr gute Leistungen brachte der Turnverein Eversten am Hochpferd. Der Schützenverein Eversten führte zwei sehr eindrucksvolle lebende Bilder aus „Wilhelm Tell" und die Königsehrung auf; während die Frauenabteilung des Turnvereins Eversten einen Reigen brachte, der wohlverdienten Beifall fand. Den Abschluß bildete ein Theaterstück, das von der „Kyffhäuser-Jugendgruppe" durchgeführt wurde. Der stürmische Beifall, der allen zuteil wurde, war Beweis dafür, wie sehr das Gebotene gefallen hatte. Nach den Vorträgen setzte der Verkauf für die Tombola ein, der von gutem Erfolg war. Ein Ball gab dem Fest die Schlußnote.

Der Radfahr-Verein „Sturm" veranstaltete seine diesjährige Weihnachtsfeier. Nachmittags fand die Bescherung der Kinder statt. Unter Leitung des Vergnügungsdirektors H. Koopmann trugen die Kinder einige Theaterstücke vor, die großen Anklang fanden. Abends beim Festball konnte der Vorsitzende ein übervolles Haus willkommen heißen. Zur Abwechselung boten die beiden Vereinshumoristen K. Stolle und W. Eckhof Vorträge, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Bei der Aufführung „Fimmel als Wunderdoktor" wollte der Beifall kein Ende nehmen. Auch die beliebte Hauskapelle hat ihr Bestes getan.

Kreyenbrück.

Der Männergesangverein Bümmerstede hielt an beiden Weihnachtstagen im Vereinslokal W. Hepp sein diesjähriges Weihnachtsvergnügen ab. Unter reger Beteiligung der Bevölkerung von Kreyenbrück und Bümmerstede konnte das reichhaltige Programm zur Vorführung kommen. Langanhaltender Beifall belohnte die Spieler und „Die Sänger von Wien" sowie „Der Sänger im Arrest" mußten auf Wunsch des Publikums am Schluß wiederholt werden. Alle hatten einen genußreichen Abend verlebt. Die Feier schloß mit einem großen Weihnachtsball.

Nadorst.

Kinder-Weihnachtsfeier mit Bescherung. Die NS.-Frauenschaft Ohmstede veranstaltete bei Gastwirt Hennings in Nadorst eine Kinder-Weihnachtsfeier mit Bescherung, wie man sie sich schöner nicht denken konnte. Ueber 200 Besucher, hauptsächlich Kinder, vom kleinsten bis zum größten, wohnten der Feier bei, jedes Kind konnte ein schönes Geschenk mit nach Hause nehmen. Der Zubel wurde besonders groß, als der Weihnachtsmann erschien und jedem Kinde eine Kleinigkeit überreichte. Vorzüglich mundete den kleinen Gästen der gestiftete Kakao. Bei Weihnachtsliedern vergingen die Stunden in dem entzückend geschmückten Saal schnell vorüber. Der NS.-Frauenschaft und den Spendern gebührt Dank für die schöne Veranstaltung.

Ohmstede.

Der hiesige Kriegerverein veranstaltete am ersten Weihnachtstage im „Müggenkrug" eine Weihnachtsfeier, die den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Durch die Mitwirkung mehrerer Lokalvereine war es gelungen, ein Programm zusammenzustellen, welches die Festteilnehmer bis zur letzten Minute in seinen Bann hielt. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kriegervereins, Herrn Mehrens, und einen wirkungsvoll vorgetragenen Vorspruch von Frl. Otte fanden unter der Leitung von Lehrer Olmer stimmungsvolle Weihnachtsaufführungen für Kinder statt, welche noch durch den Vortrag von Weihnachtsgedichten, auch auf plattdeutsch, ergänzt wurden. Hierauf folgten Volkstänze der Tanzabteilung des „Ohmstéder Sportvereins", sowie Pyramiden des Radfahrervereins „Raderluft", Ohmstede. Hatte der erste Teil der Aufführungen ausschließlich weihnachtlichen Charakter, so war der zweite Teil mehr vaterländisch eingestellt. Es folgte nun die Aufführung von „Unser ist der Rhein", vaterländisches Festspiel in acht Bildern, von Oberstleutnant Sassenberg. Die plastischen Gruppen wurden von Mitgliedern des „Ohmstéder Sportvereins" überaus wirkungsvoll dargestellt und der begleitende Text wurde von Herrn Hubert Groth eindrucksvoll gesprochen. Nun kam noch zur Aufführung „Das Mädel von der Grenze", ein von hohem vaterländischen Geist getragenes, zeitgemäßes Volksstück in drei Akten. Das Stück wurde flott gespielt und alle Aufführenden taten ihr Bestes, ganz besonders glänzten der Schütze „Nudel" von W. zu Jeddeloh und die „Josefine" von Frl. Otte dargestellt. Starker Beifall folgte der Aufführung.

Weihnachtsfeier des Turnvereins Ohmstede. Im dichtbesetzten Saale des Vereinswirtes Carl Siebels fand am 1. Feiertag die übliche Weihnachtsfeier des Turnvereins Ohmstede statt. Ein schönes Programm wurde abgewickelt, dessen erster Teil ernst abgestimmt war und ganz dem Weihnachtsfest galt. Der 1. Vorsitzende, Heinrich Oetken, begrüßte nach einleitendem Musikstück jung und alt und man sang gemeinsame Lieder. Sehr zur Ausgestaltung des Programms beigetragen hat der Ohmstéder Gesangverein „Unter uns", der unter seinem musikalischen Leiter Karl Dannemann gute Schule gemacht hat. Mit dem Theaterstück „Der Mond mit der roten Nase" in zwei Akten, gaben die Kinder eine Vorstellung, die stürmische Begeisterung hervorrief. Die Einstudierung hatte Frl. Eiben besorgt und die Rollen vorzüglich verteilt. Als Bühnenleiter waltete W. Meßkemper mit Umsicht. Den heiteren zweiten Teil leitete der Männerchor mit zwei forschen Rheinliedern ein, dann gab es ein Lustspiel „Der Geheimpolizist", das wahre Lachsalven durchs Haus jagte. Die Frauenabteilung tanzte einen schön einstudierten Reigen, und die Männerabteilung bewies am Pferd, daß sie über großes Können verfügt. Den Höhepunkt bildete ohne Zweifel das Lustspiel „Der Turnerbräutigam", das durch flottes Spiel noch an Wirkung gewann. Das ganze Stück war ein Appell für die Deutsche Turnerschaft und trug wesentlich mit dazu bei, daß die schöne harmonische Turnerstimmung sich von den Spielern auch auf die Zuhörer übertrug. Spontaner Beifall löste sich aus und das Absingen des Deutschlandliedes war der rechte Abschluß dieses in allen Teilen wohlgelungenen Festes.

Wardenburg.

Auf eine 30jährige Tätigkeit als Milchfuhrmann blickt G. Müller, Westerholt, am 1. Januar zurück. Am 1. Januar 1902 übernahm er die Milchfuhre Westerholt und Oberlethe zur Molkerei-Genossenschaft Wardenburg. Herr G. Müller, der bei gutem und schlechtem Wetter seine mühevolle Arbeit versah, wird im Kreise der Genossen und der Verwaltung sehr geschätzt. Leider ist es ihm durch einen Unfall nicht mehr vergönnt, selbst den Milchwagen zu fahren; er wird von seinem Sohne vertreten.

Achternholt.

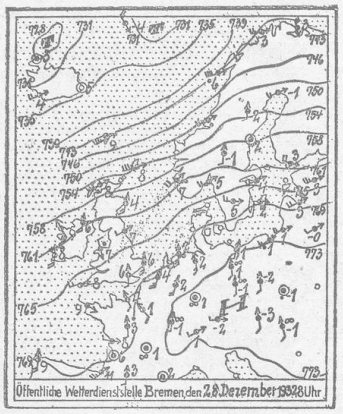
Wegen des bevorstehenden Chausseebaues durch das Vehnemoor sind die Inhaber der staatlichen Torfmoore plötzlich gezwungen worden, den Torf abzufahren, da der Weg, dem Vernehmen nach, längere Zeit gesperrt werden wird. Mehrere tausend Fuder werden in den nächsten Wochen, wenn das Wetter günstig ist, abgefahren werden.

Sandkrug.

Weihnachten im TV. Vorwärts. Am ersten Weihnachtstage hielt der TV. Vorwärts seinen beliebten Unterhaltungsabend ab, der in jeder Beziehung einen glänzenden Verlauf nahm. Der Turnwart W. Wieting konnte in seiner Ansprache ein überaus volles Haus begrüßen. Bei strahlendem Tannenbaum wurde ein Weihnachtslied gesungen, und dann begannen die Damen- und Kinderabteilungen mit ihren schönen Reigen, die von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurden. Es folgte ein von der Kinderabteilung gut eingeübtes Märchenspiel. Ein von drei Turnerinnen elegant vorgeführter Kokadentanz war für jeden ein köstlicher Genuß. Von dem turnerischen Können zeugte eine saubere Handstandpyramide der Männerabteilung, der sich ein schneidiges Barrenturnen anschloß. Nach einigen stummen Plastiken der Männerabteilung gelangte der lustige Einakter, „Robert und Bertram, die lustigen Fußballspieler", zur Aufführung. Die Besucher dankten durch stürmischen Beifall. Der zweite Teil des Abends wurde mit einem schönen Reigen der Damenabteilung eingeleitet. Dann kam die Verlosung vieler gestifteter Gewinne. Nach einer Einlage „Die beiden Dickbäuche" erreichte dann der Abend seinen Höhepunkt mit der Aufführung von „Pleite und Comp.". Immer wieder brachten die Besucher ihren Dank durch rauschenden Beifall zum Ausdruck.

Rastede.

Baumeister. Dem Bauschuldirektor C. Rohde, dem Besitzer und Leiter unserer Bauschule, ist auf Grund der Baumeisterverordnung vom 1. April 1931 und der Oldenburgischen Ausführungsbestimmungen vom 31. Dezember 1931 die Berechtigung zum Führen des Titels „Baumeister" erteilt.



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. — Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an
wolkenlos heiter halbbedeckt wolkig bedeckt Regen
Schnee Dunst Nebel Gewitter still sehr leicht
leicht schwach mäßig frisch stark steif
stürmisch voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Die Lage des hohen und tiefen Druckes hat sich in den letzten Tagen wenig verändert, aber der anhaltende Zustrom wärmerer Seeluft hat das Hochdruckgebiet stark geschwächt, so daß es mehr und mehr nach Osten zurückweicht. Temperaturen unter dem Gefrierpunkt sind weder in den nächsten Tagen, noch in den Nächten — soweit es nicht zu plötzlichem Aufklaren kommt — zu erwarten. Zwar dringt schon von Grönland der Polarluft nach Südwesten vor, aber unserem Bezirk werden doch zunächst noch wärmere Luftmassen zufließen, so daß wir mit trübem, feuchtem, aber mildem Wetter zu rechnen haben.

Aussichten für den 30. Dezember: Zuerst noch trübe und mild, Morgennebel, später veränderlich.

Aussichten für den 31. Dezember: Frische westliche Winde, bewölkt, kälter.

Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation der Versuchs- und Kontrollstation der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer

Beobachtung vom 29. Dezember 1932, 8 Uhr morgens

Barometr. mm	Temperatur Celsius	Windricht. Stärke	Niederschl. mm	Erdbod.-Temp. 0,0 m	Erdbod.-Temp. 0,10 m
767,5	— 2,6	SO 2	0,0	— 1,2	0,4

Vom Vortage

Temperaturen Höchste	Temperaturen Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden
3,2	— 0,2	0,0

Hochwasser: Freitag, 30. Dezember:

Oldenburg 6.25, 19.00; Wilhelmshaven 2.50, 15.25; Bremerhaven 3.10, 15.45; Nordenham 3.30, 16.05; Brake 4.15, 16.50; Elsfleth 4.35, 17.10; Bremen 5.45, 18.20 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Marineverein Rastede und Umgegend hielt am Mittwochnachmittag im „Hof von Oldenburg" eine Weihnachtsfeier ab, die aus dem Rahmen der üblichen Vereinsfeiern durch ihre Eigenart herausfiel. Der Raum war mit der Kriegsflagge und Signalfahnen geschmückt. Herr Runken begrüßte zu Beginn besonders die Kinder, denen er von der Kameradschaft in der alten Marine und den Sitten und Gebräuchen an Bord erzählte. Die Kriegsflagge wurde gehißt und damit die Feier offiziell eröffnet. Es wurden die alten Weihnachtslieder gesungen, von Hotelbesitzer Ahlers auf dem Klavier begleitet; dann kam der Weihnachtsmann, in echt seemännischer Weise mit großen Titten. Die Kinder bekamen dann Kakao und Kuchen, während die Erwachsenen eine Kaffeetafel abhielten. Es folgte eine Verlosung mit schönen Gewinnen. Die Herren Runken und Degen erzählten dann von Weihnachtserlebnissen an Bord. Im Schlußwort warb Herr Runken für den Zusammenschluß im Marineverein, für den Gedanken der Wehr zur See und gab der Freude über die wohlgelungene Feier Ausdruck, Herr Quand nahm Gelegenheit, im Namen der anwesenden Gäste und Nichtmitglieder dem Verein für die angenehmen Stunden zu danken.

Wiefelstede.

Diebstahlschronik. Gestohlen wurden am Tage vor dem Fest einem Landwirt in Dringenburg drei Gänse, denen an Ort und Stelle der Kopf abgeschnitten wurde. Am zweiten Weihnachtstag wurden in Neuenkruge einem Knecht aus seiner Kammer ein Anzug, eine Hose und verschiedene Wäschestücke entwendet. Die Gendarmerie betreibt in beiden Fällen die Nachforschungen nach den Tätern.

Edewecht.

Zu einer bösen Schlägerei kam es hier bei einer Wirtschaft. Zwei junge Leute gerieten nach einem kurzen Wortwechsel derart aneinander, daß eine regelrechte Keilerei daraus entstand, bei der einer der Beteiligten derartige Verletzungen davontrug, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Bad Zwischenahn.

Der Verbandsvorstand des Ammerländischen Turnverbandes hielt im „Haus am Meer" eine Sitzung ab, um die Vorbereitungen für den Ammerländischen Verbandstag am 15. Januar zu treffen. Da es sich nicht anders einrichten läßt, wird dem Verbandstag ausnahmsweise eine Vorturnerstunde für das Frauenturnen unter Leitung des Turnlehrers Ernst Sieling, Westerstede, stehen. Die Veranstaltung soll nachmittags um 2 Uhr in der Zwischenahner Halle beginnen; sie wird zweifellos aus allen Vereinen des Verbandes stark besucht werden. Um 4 Uhr beginnt der Verbandstag in Meyers Hotel. Der Verbandsvorstand wird die Einführung eines Gerätewettkampfes innerhalb des Verbandes vorschlagen, und zwar derart, daß ein solcher Wettkampf, wie er mit großem Erfolg bereits zwischen einzelnen Vereinen durchgeführt wird, gemeindeweise zum Austrag gelangt. Jede Gemeinde hätte 6—8 Wetturner zu stellen, so daß 24—32 Turner in Frage kommen. Eine andere Abwicklung würde auf technische Schwierigkeiten stoßen. Als Zeitpunkt für einen solchen Wettkampf würde 1933 am besten der 14. Mai in Betracht kommen. Für das Verbandsturnfest 1933 bewerben sich die TV. Westerstede, Zwischenahn und Ekern.

Der Zwischenahner Schweinemarkt hat auch in diesem Jahr verschiedentlich zur Debatte gestanden, ohne daß eine Verwirklichung dieser Einrichtung erreicht wurde. Schon Anfang dieses Jahres stand fest, daß der vorgesehene Termin, nach dem der Markt im Februar beginnen sollte, nicht eingehalten werden konnte; aber der Ortsausschuß hoffte damals, die endgültige Genehmigung für eine baldige Einrichtung zu erhalten. Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, und wie die Dinge heute liegen, wird auch vorerst kaum mit einer Verwirklichung des Gedankens zu rechnen sein, trotz der Marktordnung, die schon lange fir und fertig aufgestellt ist.

Der Unhold, der hier am Sonntagvormittag in Kayhausen ein Sittlichkeitsverbrechen versuchte und durch seine Flucht die unliebsame Aufregung in die Ruhe des Feiertags brachte, konnte bisher nicht ermittelt werden. Festgestellt wurde lediglich, daß das neue Wanderer-Fahrrad, das er bekanntlich auf seiner Flucht preisgab, am Heiligabend in Oldenburg vor einer Wirtschaft gestohlen worden war. Es konnte inzwischen seinem Eigentümer zurückgegeben werden.

Westerstede.

Vorsicht vor Betrügern! Ein hiesiger Kaufmann erhielt ein Schreiben aus Barcelona, in dem mitgeteilt wird, daß der Briefschreiber in Konkurs geraten sei, aber in einem Geheimfach eines Reisekoffers noch 800 000 RM versteckt halte. Der Briefschreiber bittet nun, ihm behilflich zu sein, daß dieser Betrag gerettet wird und verspricht dafür ein Drittel des versteckten Betrages abzugeben. Das Ganze ist natürlich plumper Schwindel. Wiederholt gelangten in letzter Zeit solche oder ähnliche Schreiben an Geschäftsleute, deshalb sei eindringlich davor gewarnt, auf solchen Schwindel einzugehen.

Godensholt.

Von wildernden Hunden wurden am Godensholter Weg dem Landwirt Joh. Oetjen zwei wertvolle Schafe buchstäblich zerrissen. Die Eigentümer der Bestien konnten noch nicht festgestellt werden.

Varel.

Aus der Hengsthaltungsgenossenschaft. Der Vorstand der „Hengsthaltungsgenossenschaft des Amtsverbandes Varel" hatte die Genossen zu der Haupt-Jahres-Generalversammlung am Donnerstag nach dem Hotel „Zum neuen Haus" in Varel einberufen. Der Präsident des Aufsichtsrats, Gutsbesitzer R. Brunmund, Büppel, leitete die Versammlung. Durch den Geschäftsführer Gerdes, Jade, wurde die Jahresabrechnung und Bilanz vorgetragen. Die Lage der Genossenschaft ist befriedigend. Augenblicklich sind zwei Hengste aufgestallt. Die Zahl der Genossen nach dem Stand vom 1. August 1931 hat sich um 17 verringert und betrug am 31. Juli 1932 143 Genossen mit einer Gesamthaftsumme von 42 900 RM. Präsident R. Brunmund, Büppel, wurde einstimmig wiedergewählt. Für August Sagemüller wurde Franz Sagemüller als Mitglied des Aufsichtsrats und für Heinrich Oeltjen, Jeringhave, der zum Vorstand gehört, Landwirt Carl Lange, Langendamm, gewählt. In der An- und Verkaufskommission wurden gewählt: Landwirt Carl Eyting und Heinrich Oeltjen, Jeringhave, sowie Th. Suhren, Blauhand. Der bisherige Geschäftsführer, Rechnungsführer B. Gerdes, Jade, wurde einstimmig wiedergewählt. Ueber die Beschlußfassung über Austritt aus dem Verband der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. V., Oldenburg, entspann sich eine längere Debatte mit dem Ergebnis, daß der Austritt einstimmig beschlossen wurde.

Hude.

Unfug auf dem neuen Sportplatz. Wieder einmal wurde auf dem neuen Sportplatz Unfug getrieben, indem mehrere Fensterscheiben der Halle eingeworfen wurden.

Instandsetzung der Wege. Die Gemeinde Hude hat auch in diesem Jahre wieder Vorbildliches in bezug auf die Instandsetzung der Wege geleistet. Ueberall sind die Fahrwege geebnet, und Fußwege angelegt. Neben den Wegen laufen Grüppen für die Entwässerung. Noch nie waren die Wege in einem solch guten Zustande wie jetzt. Sämtliche Arbeiten wurden von Arbeitslosen ausgeführt.

Brake.

Der Schiffsverkehr etwas besser. Angelaufen wurde Brake in der letzten Woche von sieben Schiffen, die Getreide brachten, und von einem Dampfer, der Koks für Schweden lud. Roggen löschten die Kähne „Arensfelde", „Wulksfelde" und „Frieda". Die Dampfer „Ernst" (340 NRT.) und „Doris" (324 NRT.), der schwedische Dampfer „Theodor" (1085 NRT.) lud eine Ladung Koks für Schweden. Der deutsche Dampfer „Monsun" (4008 NRT.) löschte eine kleine Teilladung ausländischen Getreides von der Donau.

Verschrottete Kühe

Dänemark läßt 14 000 gesunde Schlachtkühe zu Fleischmehl verarbeiten

Folgen der einseitigen Veredelungswirtschaft

Der Landbund schreibt uns:

Etwa seit der Jahrhundertwende wird in der dänischen Landwirtschaft das Bestreben vorherrschend, die Betriebe einseitig auf Veredelungswirtschaft abzustellen. Vorwärts getrieben wurde diese Entwicklung durch die von Jahr zu Jahr steigende Ballung der Menschenmassen in den Großstädten und den Industriezentren Englands und Deutschlands und der damit verbundenen Weitung des Absatzgebietes. Bereits im 19. Jahrhundert war der Export von gutem Schlachtvieh nach England aus Dänemark und besonders dem angrenzenden Schleswig-Holstein verhältnismäßig stark. Mit dem Aufblühen der deutschen Industrie wandte aber die schleswig-holsteinische Landwirtschaft ihre Aufmerksamkeit ausschließlich den deutschen Absatzgebieten zu. Der Export nach England fiel völlig aus und wurde allein Dänemark und Holland überlassen. Dänemark stellte sich völlig mit der Produktion von Vieh, insbesondere aber von geräuchertem Schweinespeck (Bacon), auf den englischen Geschmack ein und wurde trotz des guten Geschäfts, das hiermit sowie mit der Eier- und Buttererzeugung gemacht wurde, immer einseitiger in seiner Erzeugungsrichtung und gleichzeitig von Jahr zu Jahr abhängiger von seinen Abnehmern.

Im Laufe der Kriegs- und Nachkriegsentwicklung war die Rentabilität der Milchwirtschaft und der Bacon-Produktion jahrelang so gut, daß die älteren, abgemolkenen Kühe als Abfallprodukt für jeden Preis auf den Markt geworfen werden konnten. Die Kühe waren im Laufe der Jahre „abgeschrieben" und konnten zu Schleuderpreisen auf die ausländischen Märkte, insbesondere Deutschlands (seit der völligen Sperrung der Lebendvieheinfuhr durch England im Jahre 1926 fast ausschließlich) geworfen werden. Die Wirkung dieses dänischen Schleuderexportes hat Deutschland in den Nachkriegsjahren bis heute mit aller Schärfe zu spüren bekommen.

Es ist selbstverständlich bei dieser Sachlage, daß sich alle Länder, nach denen Dänemark seine Ueberschußproduktion an Schlachtkühen richtete, nach Kräften gegen diese vernichtende Schleuderkonkurrenz wehrte. Leider war diese Abwehr in Deutschland bekanntlich infolge der industriellen Bedingungen seiner Handelspolitik weitaus am schlechtesten und heute noch völlig unzulänglich.

Das Ueberangebot an Schlachtrindern in Dänemark ist nun derart gestiegen, daß in diesen Monaten für abgemolkene Kühe nur noch 5 RM je Zentner Lebendvieh erzielt werden. Gleichzeitig sind aber die Preise für Butter und Schweinespeck und auch für Eier so stark gesunken, daß der dänische Landwirt die Kühe nicht mehr „abschreiben" kann, sondern wie der deutsche Bauer auf eine angemessene Verwertung seiner Schlachttiere bedacht sein muß.

Damit hat sich die Lage in Dänemark so zugespitzt, daß die dänischen viehwirtschaftlichen Organisationen, Exporteure und die Regierung auf die erstaunlichsten „Auswege" verfallen, um das Ueberangebot an Schlachtkühen herabzusetzen und so den Preis zu stützen. Ernsthaft erwogen wird der Plan, umgehend 14000 Milchkühe zur Entlastung des Viehmarktes aufzukaufen und — in Tier- und Blutmehlfabriken zu Kraftfutter verarbeiten zu lassen. Man will die hier notwendigen Zuschüsse offiziell aus anderen Erlösen der Landwirtschaft, z. B. den Butterexport, nehmen. Ob dies gelingen wird, muß bei der sich von Monat zu Monat weiter zuspitzenden Krisis gerade der dänischen Buttererzeugung stark bezweifelt werden. Man hofft ohne Zweifel im stillen vielmehr, auf diesem Wege als Fleisch- und Blutmehl und somit als Eiweißfuttermittel die abgemolkenen Tiere besser exportieren und somit zu besserem Preis verwerten zu können, als lebendig oder geschlachtet. Eine Rolle spielt hierbei ohne Zweifel auch die Tatsache, daß die Einfuhr von derartigen Futtermitteln in Deutschland vollfrei ist.

Es bleibt abzuwarten, ob die dänischen Hoffnungen, auf diesem merkwürdigen Wege zu einer Stützung seiner Viehwirtschaft zu kommen, viel fruchten werden.

Burhave.

Einen solch starken Besuch wie die Kinderweihnachtsfeier der beiden Schulen Burhave und Sillens-Ifens hat wohl keine Veranstaltung in unserer Gemeinde aufzuweisen. Noch höher aber ist die Tatsache zu werten, daß diese schlichte Feierstunde, die seit Jahren von Gemeindevorsteher Boog geleitet wird, alle Kreise der Bevölkerung umschließt, die sowohl in finanzieller Hinsicht als auch bei den zur Durchführung notwendigen technischen Arbeiten das größte Interesse zeigen. Wie alljährlich, war auch diesmal der große, weihnachtlich geschmückte Saal des „Eisernen Kanzlers" mit reichlich 500 Besuchern dicht gedrängt voll. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede sprach Pastor Siemer in warmen, herzlichen Worten über den inneren Wert und die Bedeutung unseres Christfestes. In dem anschließend aufgeführten Krippenspiel: „Und den Menschen ein Wohlgefallen" wurde die heilige Geburtsgeschichte, das große Gottesspunder von den Kindern wirkungsvoll und ergreifend dargestellt. Gemeinsam gesungene Lieder und Deklamationen führten dann zu dem heiteren Teil des Abends über, der von dem lustigen Spiel: „Der Mond mit roter Nase" ausgefüllt wurde. Nach der Verteilung der Siegerurkunden von den im September stattgefundenen Reichsjugendwettkämpfen in Tossens sprach Gemeindevorsteher Boog das Schlußwort, in dem er allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen hätten, besonders den Lehrern Baake, Kottenbrink und Unverferth, herzlich dankte. Eine Bescherung, die allen Kindern eine Tüte mit Näschereien und kleineren Geschenken brachte, beschloß die würdige Feier.

Jever.

Etwa 50 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger aus Stadt und Landgemeinde Varel werden auf Anordnung des Ministeriums Anfang Januar 1933 bei Deichverstärkungsarbeiten am Schaudeich zwischen Inhausersiel und Hooksiel für die Zeit von Januar bis Ende Juli 1933 Beschäftigung finden. Die obige Arbeit ist mit in dem vom Amtsvorstand ausgearbeiteten großen Arbeitsbeschaffungsprogramm enthalten. Die Länge der zu verstärkenden Strecke beträgt 2600 Meter, wofür die Bewegung von rund 38 000 Kubikmeter Erdmasse erforderlich ist. Die Arbeiten sollen einem Unternehmer übertragen werden, der auch für die Unterbringung der Erwerbslosen zu sorgen hat.

Amtsniederlegung eines Ratsherrn. Der Vertreter der NSDAP. im hiesigen Magistrat, Turn- und Sportlehrer Siebrecht, hat sein Amt als Ratsherr niedergelegt. Der Entschluß soll, wie verlautet, auf Differenzen mit einem anderen Mitglied des Magistrats zurückzuführen sein. S. ist Leiter des Bezirks Jeverland der NSDAP. und seit Jahren führend in der Bewegung tätig. Ein weiteres Magistratsmitglied, der der SPD. angehörende Ratsherr Richter, ist schon seit längerer Zeit erkrankt.

Friesoythe.

Aufführungen des Landestheaters. Vor drei Jahren gastierte hier das Ensemble des Landestheaters mit B. Shaws geistreicher politischer Satire „Der Kaiser von Amerika". Die Aufführung damals war ein großer Erfolg und vielfach wurde der Wunsch laut, das Landestheater möchte des öfteren den vielen Theaterfreunden Vorstellungen geben. Nun endlich soll, wie verlautet, der Wunsch in Erfüllung gehen. Im Laufe der nächsten Zeit wird das Landestheater zwei Aufführungen veranstalten. Obwohl über Tag und Text noch nichts Näheres bekannt ist, hat allein schon die Tatsache, daß unser Landestheater wiederkommt, große Freude ausgelöst. Der Besuch wird ohne Zweifel ein ganz starker sein. Um auch den Bewohnern des Saterlandes den Besuch möglichst bequem zu machen, wird die Reichsbahn nach Schluß der Vorstellungen jedesmal einen Extrazug von hier nach Barßel verkehren lassen.

*

Bremen.

Hinausschiebung des Lahusen-Prozeßbeginns. Von zuständiger Stelle hören wir, daß der ursprünglich für Januar in Aussicht genommene Beginn des Lahusen-Prozesses in größter Wahrscheinlichkeit weiter hinausgeschoben werden muß. Von dem Ergebnis der zur Zeit im Gange befindlichen Untersuchung des Gesundheitszustandes des Angeklagten G. Carl Lahusen wird es abhängen, wann der Termin endgültig anberaumt werden kann. An zuständiger Stelle hofft man, daß dies im Februar der Fall sein wird.

Neues Präsidium der Handelskammer. In der Jahresversammlung des Kaufmannskonvents wurde vom Vorsitzenden, G. Scipio, mitgeteilt, daß das Präsidium der Handelskammer für das Jahr 1933 sich wie folgt zusammensetzen werde: G. Scipio (Präses), W. Biedermann (1. Vizepräsident), und H. Focken (2. Vizepräsident). Die Ergänzungswahlen zur Handelskammer ergaben die Wahl der Herren Caspar Menke, Joh. Volkmann und R. Rossjhack.

Wesermünde.

Schwerer Einbruch in ein Warenhaus. Die Landeskriminalpolizeistelle Wesermünde gibt bekannt: „Während der Weihnachtsfeiertage wurde in ein Kaufhaus in Wesermünde-G. eingebrochen. Die Täter erbeuteten eine ganze Anzahl von Bekleidungsstücken, wie Anzüge, Mäntel, einzelne Hosen, Oberhemden, Kravatten, Handschuhe, Hosenträger, Strümpfe, Damen-Unterwäsche und andere Sachen im Werte von etwa 4000 Reichsmark. Alle Personen, die zur Aufklärung geeignete Angaben machen können, werden gebeten, sich umgehend bei der Wesermünder Kriminal-Inspektion zu melden."

Bremerhaven.

Ueber Bord gerissen und ertrunken. Der Wesermünder Fischdampfer „Ernst Wittpfennig" der Reederei Grundmann & Gröschel lief mit Flagge halbstocks im Wesermünde-Hafen ein. Der Dampfer hatte am 8. Dezember unter Führung von Kapitän Heinrich Hahn Wesermünde zu einer Fangreise nach Island verlassen und geriet am 16. Dezember in schweres, orkanartiges Wetter mit starken Sturzseen. Der in Ruhagen bei Rinteln a. d. Weser gebürtige Matrose Heinrich Wilhelm Langhorst wurde gegen 22 Uhr von einer Sturzsee über Bord gerissen und konnte trotz aller Bemühungen der Schiffsleitung nicht gerettet werden.

Norden.

Ein grauenhaftes Unglück ereignete sich in der Hinrichsschen Mühle in Westgaste. Der 25jährige Arbeiter Johann Schröder, der seit vier Jahren dort tätig war, machte sich an dem Rohölmotor zu schaffen, der zur Unterstützung des Mühlenbetriebes dient. Dieser Motor ist in einem abgeschlossenen Betriebsraum aufgestellt, der unbefugten Personen nicht zugänglich war. Durch einen völlig unerklärlichen unglücklichen Zufall wurde die Kleidung des Schröder von einer glatten Welle erfaßt und Schröder von dieser mitgerissen und herumgeschleudert. Eine am Motorhaus vorbeikommende Hausbewohnerin wurde Augenzeuge des Unfalls und benachrichtigte sofort den Müller Hinrichs, der den Motor zum Stehen brachte und den Verunglückten befreien konnte. Dieser gab noch schwache Lebenszeichen von sich, verstarb jedoch gleich darauf in den Armen seines Arbeitgebers.

Wittmund.

Zu überraschenden Ergebnissen führten die Nachforschungen nach den Tätern des schweren Einbruchsdiebstahls bei Dr. Martens, bei dem Silbersachen, medizinische Instrumente usw. im Werte von mehreren tausend Mark den Tätern in die Hände fielen. Am ersten Feiertagnachmittag erschien bei Bürgermeister Driesen der im Haushalt des Lehrers a. D. Rohlfs lebende Haussohn Friedrich Tegge und teilte ihm ebenso wie Dr. Martens mit, daß er, als er vom Scheunenboden im Hause Rohlfs, dem Nachbarhaus des Dr. Martens, Heu holen wollte, in demselben versteckt Gegenstände gesehen habe, die in ihm den Gedanken wecken, daß dies die bei Dr. Martens gestohlenen sein könnten. Bürgermeister Dr. Driesen begab sich unter Hinzuziehung von Landjägerbeamten in das Rohlfsche Haus, wo eine Nachsuchung auf dem Boden die bei Dr. Martens gestohlenen Gegenstände bis auf einige Kleinigkeiten zutage brachte. Außerdem wurden auch verschiedene Einbruchswerkzeuge, wie Bohrer, Stahlsäge, Schlüssel, Dietriche, Feile usw. gefunden und sichergestellt. Eine vorgenommene genaue Haussuchung erbrachte kein weiteres Belastungsmaterial. Das Gerücht von dem Fund der gestohlenen Sachen verbreitete sich mit Windeseile in der Stadt, und vom Nachmittag an bis in die Nachtstunden hatte sich eine große Menschenmenge am Herrenwall versammelt, die, obwohl ja nichts zu sehen war, stundenlang ausharrte und das Ereignis besprach. Am Montagvormittag schritt die Polizei zur Festnahme der durch den Fund schwer belasteten Personen, Lehrer a. D. Rohlfs, seiner Frau und des Friedrich Tegge, die in das Gefängnis im Stadthause gebracht wurden. In Anwesenheit eines Vertreters der Staatsanwaltschaft Aurich folgten dann die Vernehmungen der Verdächtigen, die bis in die späten Abendstunden dauerten und die ebenfalls wieder eine große Anzahl Neugieriger am Marktplatz versammelten, die gerne etwas sehen und hören wollten. Die drei Verdächtigen leugneten mit dem Einbruch etwas zu tun zu haben, obwohl die Auffindung der gestohlenen Sachen in ihrem Hause auf sie als Täter oder Mitwissende hinweist. Nach Abschluß der Vernehmungen wurden die drei Verdächtigen dem Gerichtsgefängnis in Norden zugeführt.

Beliebt bei den Damen

ist der kleine Lichtdolch für die Handtasche. Reichweite bis 80 Meter. Eine harmlose, wirksame Waffe für wenig Geld. 1,10, 1,30 Mark. Stets frische, starke Batterien aller Größen bekannt billig.

Rad-Munderloh

Lange Straße 73.

Landesbibliothek Oldenburg

Die „Hoffnung" siegt

Von

O. Boljahn

(Nachdruck verboten)

Es war in der zweiten Hälfte des Dezember, wo noch ausnahmsweise besonders schwere eisige Stürme mit Schnee und Hagel wüteten.

Senator Oswald Ditlessen ging aufgeregt und mit sorgenumwölkter Stirn in dem nach dem Elbstrom hinaus liegenden Zimmer seines Landhauses bei Hamburg auf und nieder. Hierher zog er sich seit dem Tode seiner Frau auch im Winter stets dann gern auf Stunden zurück, oft sogar auf Tage, wenn er ruhig über seine, seit einiger Zeit immer bedrängter werdende allgemeine Lage nachdenken wollte. Es war wirklich merkwürdig: seitdem ihn sein geliebtes Weib verlassen hatte, die ihm auch oft in geschäftlichen Dingen eine kluge, kühle Beraterin gewesen war, und ferner, seitdem er sich mit seinem leider recht leichtsinnig veranlagten Sohne derart verunreinte, daß dieser das Haus verließ und nun schon seit Jahren irgendwo im Auslande lebte, nichts mehr von sich hören ließ und als verschollen galt, ging es mit seinen Geschäften und der einst so überaus glänzenden Vermögenslage bedenklich zurück. Sollte daran der Fluch schuld sein, den er in seinem Jähzorn dem Sohne beim Verlassen des Elternhauses nachgerufen hatte? Sollte es denn wirklich wahr sein, daß solch ein furchtbares Fluchwort immer auf den zurückfällt, der es ausgestoßen hat? Wie gesagt, er hatte seit einiger Zeit Pech über Pech. Innerhalb von sechs Jahren hatte er drei schöne Schiffe verloren, und dadurch, daß sie nicht versichert gewesen waren, namhafte Verluste erlitten, die sogar so stark gewesen waren, daß sein Kredit zu wackeln begann. Ja, sogar ernstlich wackelte. Man wußte an der Börse ganz genau, daß er dadurch den weitaus größten Teil seines Vermögens eingebüßt hatte. Und das war schlimm! Sogar sehr schlimm! Um so schlimmer, weil er jetzt, am 2. Januar, große Zahlungen zu leisten hatte. Dabei waren seine Kassen leer, und der Kredit nahezu erschöpft. Letzteres kam hauptsächlich daher, weil man in gut unterrichteten Kreisen annahm, daß auch das letzte große Schiff des Reeders, die „Hoffnung", verlorengegangen sei. Der gewaltige Viermaster war nämlich schon mehr als vier Wochen überfällig. Er hätte schon längst in Cuxhaven angekommen sein müssen. Die „Hoffnung" hatte in San Franzisko in Kalifornien für des Senators eigene Rechnung eine Mischladung, bestehend aus Edelmetallen, Wolle, Weizen und Wein, eingenommen. Leider war die so kostbare Ladung nur zu einem kleinen Teile, und nicht mal annähernd zum wirklichen Werte versichert, das Schiff aber, wie gewöhnlich, überhaupt nicht. Der sonst so kluge und geschäftstüchtige Senator scheute ja merkwürdigerweise immer die hohen Versicherungskosten, obwohl er es nun schon dreimal erfahren hatte, daß er am unrechten Ort sparte.

Das Ausbleiben des erwarteten Schiffes hatte den Kredit, wie schon gesagt, stark geschädigt. Man wußte in Börsenkreisen ganz gut, daß, wenn die „Hoffnung" untergegangen sei, sie auch die einst so geachtet dastehende stolze Firma „Oswald Ditlessen" mit in die Tiefe reißen würde. Man kannte die sehr großen Zahlungsverpflichtungen des Senators und ahnte die ernsten Schwierigkeiten, denen Ditlessen entgegenging, wenn sein Schiff verloren war. Erreichte es also nicht in den allernächsten Tagen Cuxhaven, dann war das einst große Reeder- und Handelshaus „Ditlessen" gewesen!

Immer aufgeregter und verzweifelter ging der alte Handelsherr auf und nieder. Der Angstschweiß perlte ihm auf der Stirn. Er zergrübelte sich über alles Mögliche und Unmögliche den Kopf. Vielleicht, dachte er, hätte er doch besser getan, an Stelle des schon sehr bejahrten Kapitäns Larsen für diese so unendlich wichtige Reise, deren restlicher Teil sich auf alle Fälle in der rauhen Jahreszeit abspielen mußte, eine jüngere Kraft zu benutzen. Ja, wenn sein Sohn, der Friedrich, nicht so furchtbar leichtsinnig gewesen wäre, dann hätte er ihm die Führung der „Hoffnung" schon längst anvertraut. Der Junge hatte ja das Steuermanns- und Kapitänsexamen mit höchster Auszeichnung gemacht, verstand aber trotzdem nicht, den Wert des Geldes genügend einzuschätzen. Ja, wenn! wenn! Damit war aber jetzt nichts anzufangen. Hinzu kam auch noch die olle ärgerliche Heiratsgeschichte. Hätte der Junge ihm nicht zu Willen sein und die reiche, allerdings wenig hübsche, kalterzige und auch hochmütige Engländerin heiraten können? Nein, da mußte er sich ja lieber in die wohl wunderhübsche, aber blutarme Organistentochter vergaffen. Schon recht! Man mußte es ja der Anna-Maria lassen, sie war schön wie ein junger Maienmorgen. Sollte ja auch einen sehr liebreichen und edlen Charakter haben. Aber was half ihm das? Schon damals konnte ihn nur eine reiche, ja sogar nur eine ganz außerordentlich reiche Schwiegertochter, wie es die Engländerin gewesen wäre, von seinen Geldsorgen befreien. Anstatt mit sich hierüber in Ruhe reden zu lassen, hatte der Friedrich gleich kurzweg gesagt: „Gut, Vater! Die oder keine! Wenn du aber nicht willst, dann gehe ich ins Ausland und bleibe auch dort. Dann will ich von der Heimat auch nichts mehr wissen. Soll ich vielleicht mitansehen, wie sich das Mädchen in Gram und Sorge verzehrt? Nimmermehr tu' ich das!"

Damit war er gegangen und hatte nun schon seit Jahr und Tag nichts mehr von sich hören lassen. —

Der von Sorgen aller Art fast erdrückte alte Mann hing noch diesen Gedanken nach, als sich die Tür auftat und seine Tochter Viktoria mit freundlichem Lächeln und ausgestreckter Hand auf ihn zukam.

„Guten Morgen, liebes Väterchen. Wieder so voll Sorgen? Kopf hoch! Ohne Hoffnung ist das Leben nicht wert, gelebt zu werden! Die Hoffnung siegt in allen Fällen. Bist doch mein tapferer, guter alter Vater! Was soll denn die Mutter dort droben im Licht sagen, wenn sie ihren treuen einsigen Weggenossen so mutlos, so sorgenzerquält sieht!"

„Ach, mein Kind! Mir hilft nur noch die schnelle Ankunft meines schönen letzten Schiffes!"

„Kommt noch, Vater!" Bei diesen Worten legte sie den Arm um den nahezu zermürbten alten Mann und erzählte ihm, wen sie gestern nachmittag alles in Hamburg getroffen, wo sie kurze Besuche gemacht habe, und wer ihn alles grüßen lasse.

*

Während sich hier der von schwersten Sorgen niedergedrückte Senator abmarterte, kämpfte draußen in der wildschäumenden eisigen Nordsee ein großes Schiff mit einem Blizzard, einem fürchterlichen Schneesturm. Auch diesmal war er, wie seine Eigenart das nun mal so mit sich bringt, von außerordentlich großer Kälte begleitet. Die Schanzverkleidung (Brustwehr) des Schiffes, das ganze lange und breite Deck, das untere Tauwerk, alles, alles war mit einer dicken Eiskruste überzogen. Und diese Eisschicht machte das Schiff schwerfällig in seinen Bewegungen und behinderte stark seine Manövrierfähigkeit. Auch das Ruder hatte durch im Wasser treibende Eismassen stark gelitten. Es wollte nicht mehr recht Order parieren. Nicht gehorchen. Und nun war natürlich eine besonders große Gefahr; denn was ist ein Schiff ohne Steuer? Und noch dazu bei solch einem verheerenden Schneesturm? Dabei hatte der Viermaster schon wochenlang mit orkanähnlichen Stürmen im Atlantischen Ozean zu kämpfen gehabt. Jedoch der verhältnismäßig noch junge Kapitän — er mochte so etwa 40 Jahre alt sein — verstand es ganz vorzüglich, das Schiff im Kurse und seine Mannschaft bei guter Stimmung zu erhalten. Sein brauner Vollbart war, wie immer in diesen letzten Tagen, von Schnee und Eis durchwühlt.

Auch der Steuermann, die beiden Bootsleute, der erste und zweite Zimmermann gingen mit gutem Beispiel voran, und die Matrosen taten wahrlich ebenfalls ihr Bestes. Das Schiff hatte, vom Kapitän bis zu den beiden kleinen Schiffsjungen herab, eine hervorragende Besatzung an Bord. Das Gegenteil hätte allerdings bei diesem fürchterlichen Wetter ohne Frage den Untergang von Mann und Maus zur Folge gehabt.

Andauernd donnerten haushohe Wasserberge, wilde, sich überschlagende Sturzseen und tosender, sprühender Gischt gegen die Planken. Bis zur Brustwehr legte sich das gewaltige Schiff oft tief auf die Seite und hob sich ab und zu bis zu einem Drittel seiner gesamten Länge aus dem Wasser heraus, um gleich darauf wieder mit so großer Gewalt in die eisigen, schäumenden Fluten zu tauchen, daß der ganze stählerne Bau bis zu den Mastspitzen hinauf zitterte und bebte.

Keinen Augenblick verlor aber der Kapitän die Geistesgegenwart. Tag und Nacht war er auf dem Posten. Alles sagte er kurz und klar und mit Ruhe, dadurch das felsenfeste Vertrauen der Mannschaft rechtfertigend, herausfordernd. Dennoch war es ein furchtbar schwerer Kampf mit den wildempörten Elementen; ja, sogar ein Heldenkampf allerersten Ranges war es. Würden die Elemente oder zähe Tapferkeit, Treue in der Arbeit und äußerste Anspannung aller Kräfte siegen? Wer konnte es sagen?

*

Es war am Morgen des 31. Dezember. Eben hatte die alte, große Kaseruhr, die auf der Diele des Landhauses stand, brummend acht Schläge getan. Der Senator saß mit seiner Tochter am Frühstückstisch. Keines von beiden sprach ein Wort. Während die Tochter einen ruhigen, gefaßten Eindruck machte, seufzte der Vater ab und zu tief auf. Da harrte die Gartenpforte. Bald darauf erscholl die Klingel.

„Wird wohl die Milchfrau sein", murrte Ditlessen.

„Nein, Vater! So klingelt nur einer, und das ist Luerssen. Das weiß ich genau!" erwiderte die Tochter.

„Du meinst den Postboten?"

„Jawohl, Vater! Den meine ich." Und schon war sie nach dem Flur hinausgeeilt. In der nächsten Minute trat sie wieder ins Zimmer und legte in die ausgestreckte Hand des Vaters ein Telegramm.

Die Hand des Senators zitterte merklich. War es eine Hiobspost, die er in der Rechten hielt? War das Ende da? Meldete das Telegramm den Untergang seines Schiffes? Kaum vermochte er das schmale Stück Papier zu öffnen. Endlich gelang es. Er warf einen kurzen Blick darauf, während die Tochter bleich im Stuhl lehnte. Dann fiel der alte Herr mit einem unterdrückten Aufschrei in den Stuhl zurück und stammelte: „Lies, lies! Viktoria! Herrgott im Himmel, gibt es denn sowas?"

Wenn auch mit blassen, leise zitternden Lippen, so doch mit fester Stimme las sie:

„Soeben mit der „Hoffnung" glücklich Cuxhaven erreicht. Kapitän Larsen San Franzisko gestorben. Friedrich."

„Kind! Ist das möglich, oder narrt uns der Böse?"

„Der Satan hat nichts damit zu tun. Habe ich es dir nicht gesagt, Vater, daß die Hilfe schon noch zur rechten Zeit kommen wird? Ich wußte ganz genau, daß der barmherzige Gott meine Bitte erhören würde, denn ich habe ihn ja nicht um Tand und Flitter gebeten, sondern um Bewahrung vor unserem Untergang!"

„Ja, ja, mein Kind, das hast du! Hast auch recht, daß es einen barmherzigen und hilfsbereiten Gott gibt. Will es mir merken! Ja, das will und werde ich tun! Komm! Setze schnell ein Telegramm an Friedrich auf. Vorher rufe den Luerssen zurück, damit er gleich das Telegramm mitnimmt. Da, gib ihm die 20 Mark für die Glücksbotschaft!" Dann diktierte er:

„Kapitän Ditlessen, Schiff „Hoffnung", Cuxhaven. Tausendmal willkommen. Elf Uhr mit Viktoria dort. Vater."

In Cuxhaven gab es ein kurzes, dafür um so bewegteres Wiedersehen. Der Senator erfuhr nun hier, daß sein Sohn zu der Zeit, als die „Hoffnung" mit dem todkranken Kapitän Larsen in San Franzisko einlief, dort ebenfalls anwesend gewesen sei. Er hatte dort einen Inspektorposten inne bei einer großen amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft. Selbstverständlich hörte er sofort von der Ankunft der „Hoffnung" und der schweren Erkrankung des Kapitäns. Sofort begab er sich an Bord, besprach sich mit dem Kranken und veranlaßte dessen schnellste Ueberführung in das Hospital. Dort war der Kranke zunächst gut aufgehoben. Dennoch starb er vier Tage nach seiner Ankunft. Dann besprach der junge Ditlessen die Sache mit dem dortigen deutschen Generalkonsul. Der gab ihm den einzigen vernünftigen Rat, das Schiff sofort zu übernehmen. Ein anderer deutscher Kapitän war nicht zu haben.

Einzelheiten besprachen Vater und Sohn später. Wie der Blitz verbreitete sich an der Börse die Nachricht von der glücklichen Ankunft der „Hoffnung".

Fester als lange zuvor stand nun der Kredit der Firma „Oswald Ditlessen". Freunde und die beiden in Frage kommenden großen dortigen Schiffahrtsgesellschaften boten ihr sofort jede Barsumme zur Begleichung ihrer Verpflichtungen an. Mit leichter Mühe konnte jetzt Ditlessen am 2. Januar allen seinen Verpflichtungen nachkommen. Der Sohn hatte begangene Fehler wieder aufgemacht. Er hatte den guten Namen und die Ehre des Vaters gerettet. Noch am Abend der Ankunft führte der so stolze Senator dem Sohne die geliebte Braut, seine Anna-Marie, zu. Beide hatten sich die Treue gehalten. Durch Nacht zum Licht war es gegangen.

Die „Hoffnung" hatte dem Vater den Sohn und dem Sohne den Vater wiedergegeben, damit Viktorias Worte bestätigend:

„Die Hoffnung sieg t!"

Stimmen aus dem Leserkreise

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Die Erwerbslosen in Ohmstede

Zu der Mitteilung aus Ohmstede in der Dienstagnummer geben wir folgende Darstellung: Der Erwerbslosen-Ausschuß hatte einen Antrag auf Weihnachtsbeihilfe an den Gemeinderat Ohmstede gestellt, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Der Betrag wurde aber nicht voll ausbezahlt, deshalb versammelten sich etwa 150 Erwerbslose am Sonnabendmorgen und verlangten, daß dem Gemeinderatsbeschluß voll entsprochen würde. Die Polizei war schon am frühen Morgen in den Privaträumen des Gemeindehauses untergebracht. Nach ergebnisloser Verhandlung des Erwerbslosen-Ausschusses und des Betriebsrates der Baustellen hat die Gendarmerie den Flur des Gemeindehauses geräumt, unter disziplinierter Ordnung der Notleidenden. Nach nochmaliger Verhandlung mit dem Gemeindesekretär kamen wir zu dem Beschluß, kurz nach Weihnachten nochmals vorstellig zu werden, damit die Härten ausgeglichen werden.

Der Erwerbslosen-Ausschuß Ohmstede.
Der Betriebsrat der Baustellen Ohmstede.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball in Wilhelmshaven

Flottenmannschaft—WSV. 5:1 (2:1)!

Daß der WSV. seine Glanzzeit überschritten hat, ist nichts Neues. Dennoch überrascht der glatte Sieg der Mariner.

*

Champion der deutschen Trabrennfahrer wurde, wie erwartet, Charlie Mills, der die Saison mit der stolzen Siegeszahl von 205 abschloß und damit eine Leistung vollbrachte, die ihm sobald keiner nachmachen dürfte. Mills hat das Championat schon zum 15. Male inne. Mit 143 Siegesfahrten folgt W. Heitmann vor J. Frömming, der es ebenfalls auf über 100 Erfolge (103) brachte. Bei den Herrenfahrern fiel der Titel mit 30 Erfolgen an W. Kraus vor A. Siegemann (24) und P. Schmidt (14).

Der Berliner Sportpalast war am dritten Weihnachtsfeiertag der Schauplatz eines echt kanadischen Eishockeykampfes. Die Edmonton Superiors spielten gegen die in Paris ansässigen von Jeff Dickson importierten Kanadier, denen es kürzlich gelang, den Edmontons die bisher einzige Niederlage auf der Europa-Tournee beizubringen. Die „Echten" konnten diesmal mit 3:0 (3:0, 0:0, 0:0) Revanche nehmen. Das Spiel wurde äußerst hart und schnell für europäische Begriffe durchgeführt und vor allem lernte man dabei einmal die in Kanada übliche Körperarbeit kennen. Sonja Henie und die Wiener Papez-Zwack begeisterten in ihrem Schaulaufen aufs neue.

Die Spiele um den Spengler-Pokal in Davos nahmen am Mittwoch ihren Forigang. Die Favoriten LTC. Prag kamen zu einem neuen Siege über die spielschwachen Cambridge-Studenten mit 10:0, und Grasshoppers Zürich besiegten den Wiener EHK. Engelmann mit 4:0. Der EHC. Davos endlich siegte mit dem gleichen Ergebnis über den Akademischen EHC. Zürich.

Heinz Domgörgen und der Zigeuner Trollmann

standen sich im Berliner Spichernring schon zum drittenmal gegenüber. Nach dem letzten schmeichelhaften Unentschieden siegte diesmal Domgörgen ganz eindeutig nach Punkten.

Sharkey ist verärgert

Jack Sharkey ist über den Kampfabschluß Schmeling—Baer für Juni 1933 sehr erbost, weil er ursprünglich im kommenden Sommer mit seinem Revanchekampf gegen Schmeling das große Geschäft machen wollte. Sharkey erklärte dem Matchmaker des Madison Square Garden gegenüber, daß er nun Schmeling niemals Gelegenheit geben werde, den Titel von ihm zurückzugewinnen.

Kirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde **Oldenburg.** Freitagabend (Chanukah-Feier) 4.30 Uhr; Sabbat früh 8.45 Uhr; Sabbatende 5.10 Uhr.

Oldenburg, 29. Dezember. Ferkel- und Schweinemarkt. (Eigener Vorbericht.) Auftrieb: 435 Ferkel, 33 Läufer. Preis je Stück: Ferkel bis 6 Wochen alt 5—7, 6—8 Wochen alt 7—9, 8—10 Wochen alt 9—11 RM, Läufer 12—24 RM, Schlachtschweine je Pfund Lebendgewicht 0,28—0,35 RM. Marktverlauf: anfangs mittelmäßig, später stark abflauend.

Zu verleihen

Norddeutsche Spar- u. Kredithilfe
gibt gegen kleine Ein- und Rückzahlungen
Zinslose Darlehen
Auskunft durch die Landesdirektion Oldenburg i. O., Gotenstraße 21, Fernruf 2464.
Bei schriftlichen Anfragen erbitte Rückporto.

Darlehen von 300 b. 30 000 RM. Bedg. u. kostenl. Ausk. bch. Georg Lange, Old.-burg, Bergstraße 5. Anfragen Rückporto.

Ca. 12 000 RM
zu vergeb. als Darlehen oder Hypothek. Eilangebote unter L N 553 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht
Zu kaufen gesucht mittelschweres, flottes
Arbeitspferd
Offerten unt. M H 568 an die Geschäftsst. d. Bl.

Anzuleihen
Suche zu sofort oder baldigst 1.50 Mk. als erste Hypothek. Angebote unter L S 554 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

1200, 1500, 4000 GM
gegen 1. Hypotheken zu verleihen.
J. A. Behnke, amtl. Auktionator, Theaterwall 34.

Verloren
Verl. Landestheater, Galerie links, Aufg. Dezember
Schillerband Nr. 6
Altes Andenken. Gegen Belohnung abzug. Dobbenstraße 21 I.

Mietgesuche
Beamt. sucht zum 1. 4. 33 4-Zimmer-Wohn. mit Küche u. Zubh. Miete bis 60 Mk. Stadtnähe erw. Evtl. t. gleiche Wohnung m. groß. Garten i. Tausch geg. w. Angb. unt. L M 552 an die Geschäftsst. d. Bl.

Referendar sucht
— Zimmer —
mit Morgenkaffee. Mit Heizungsanlage bevorz. Schriftl. Angebote mit Preisangabe erbeten bis 3. 1. 33, mittags, unter M C 563 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zum 1. 3. 33 für zwei Damen
3-Zimm.-Wohng.
mit Küche. Bis zu 40 Mark. Angb. unter L U 558 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche ein 1. Zimmer mit Kochg. auf sof. Angb. unt. M A 561 an die Geschst. d. Bl.

Einz. Dame s. z. 1. 4. 33 e. abg. mod. 2—3-Zi.-Oberw. o. 1. E. z. Mitb. i. St.n. Angb. unt. M D 564 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Gut m. sonn. Zimm. zu verm. Zu erfr. Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei einzelne möbl. Zimmer zu verm. Ziegelhofstraße 21.

Erdl. mbl. Wohn- u. Schlafz. sofort zu vm. Johannisstr. 17.

Zu verm. freundlich möblert. Zimmer. Festungsgrad. 55 ob.

Zum 1. Febr. Unterwohn. mit Stall u. Garten. an ruh. Bewohn., a. l. kinderl. Ehep. (Wohnber. d. Gem. Ohmstede) für 35 Mk. monatl. zu verm. Näheres in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Abschließbare Oberwohnung
4-ger. Räume u. Küche W. C. Bad, zu 1. Febr. oder später an ruhige Bewohner zu verm. Weskampstraße 8

Zu verm. 2 L. Zimmer m. Küchenben., evtl. sof. Offerten unt. M B 562 an die Geschst. d. Bl.

3.o.kl. Unterwohn.
Angebote unt. M F 565 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermiet. räumige Oberwohnung m. Zub. Bodenburgallee 26

Zu verm. moderne
6-Zimmer-Etage
außerdem Bad, Balkon, in guter Lage, zum 1. 3. 33. 70 Mk. monatlich. Angb. unter M E 571 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterwohnung Elisabethstraße 16
zum 1. 2. 33 zu vermiet. 7 Zimmer mit Nebenräum., Zentralheizung und Garten.

— Laden —
13 mal 5 Meter, an verkehrsreicher Straße preiswert zu vermieten. Angebote unter M K 570 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vmt. Huntestr. 2.

Stellengesuche

18jähr. solid. Mädchen sucht Stelle als Haustochter zum 1. 2. 33. Angebt. unter L T 557 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Solides, tüchtiges Servierfräulein (Büfettfräulein) sucht i. gutem Restaurant o. Café Stellung. Angebote unt. L B 560 an die Geschst d. Bl.

Offene Stellen

Männliche
Gesucht ein ordentl.
Knecht
der melken kann.
Näheres bei Gastwirt **Vollers, Altenbuntorf.**

Warenverteiler
(Lichtstromvarer)
bei Rm. 5.— Tagegeld eiligst gesucht
Patent-Union 10
Frankfurt/M.-Süd

Weibliche
Alleinsth. Kaufmann sucht für Haush. und Garten
sauberes ehrliches Mädchen
von gut. Aeuß. und Figur, nicht über 30 Jahre. Angebote unter L S 556 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ges. zum 1. Febr. ein Mädchen
Dietrich Fischbeck, Manshoft.

Lehrfräulein
auf sofort gesucht
Aufr. Meister
Achternstraße 69

Ges. zum 15. Januar
besseres junges Mädchen
schlicht um schlicht, f. höh. Beamtenhaushalt. Schriftliche Angebote unt. M J 569 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht
junges Mädchen als Morgenhilfe
Katharinenstraße 9.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 354 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 29. Dezember 1932

Aus aller Welt

Edgar Wallace's Sohn protestiert gegen die Spiritisten

Seit dem Tode des berühmten Kriminalschriftstellers Edgar Wallace läßt es den Spiritisten keine Ruhe. Man weiß, daß der große Mann selbst sich für alles Okkulte interessierte und an Seancen teilgenommen hat. Darum schien er den Londoner spiritistischen Kreisen als besonders geeignetes Objekt. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht begeisterte Anhänger solch mystischer Wissenschaften den Kreis schlossen und geduldig warteten, bis ihnen der Geist oder wenigstens die Stimme des Mannes mit der langen Zigarettenspitze erschien. Dann wurden natürlich Fragen gestellt über Dinge, die alle Weisheit der Welt nicht beantworten kann. Man wollte wissen, was das Endziel allen Lebens sei, wozu der Mensch überhaupt lebe, wie es in der anderen Welt aussehe und dergleichen mehr. Jetzt protestiert der Sohn Edgar Wallace's, Byran Wallace. Er meint: Die Antworten, die man seinem Vater in den Mund lege, seien stets dumm und redeten um die Sache mit übler Geschwätzigkeit herum. Man habe sogar Artikel veröffentlicht, die sein Vater im Jenseits geschrieben haben soll. Diese Artikel seien so blödsinnig gewesen, daß ihn, den Sohn, die Wut gepackt habe, als er sie las. Sein Vater sei ein kluger und ideenreicher Schriftsteller gewesen, diese Artikel aber könne nur ein Narr geschrieben haben. Wallace junior sagt, man solle endlich seinen Vater in Frieden lassen und sein Andenken nicht verdunkeln.

*

Pariser Gelehrtenkomödie

Der Pariser Geschichtsforscher Dr. Vigné d'Osten wäre beinahe letzthin in die Akademie der „Unsterblichen" gewählt worden. Seine Wahlaussichten waren ganz ausgezeichnet, gingen allerdings sofort zurück, als unter den Prüfern eine Photographie herumgereicht wurde, die den Wissenschaftler als Anhänger der Nacktkulturbewegung auf seinem Landsitze, als „Adam" zeigte. Der Kandidat fiel rettungslos durch und hat jetzt erbitterten Protest gegen die Voreingenommenheit der Jury und ihre „rettungslose Rückständigkeit" erhoben.

*

Sing-Sing spielt Revue

Wenige Tage vor dem Fest hatten die Gefangenen des Zuchthauses Sing-Sing von den Gefängnisbehörden die Erlaubnis erwirkt, für die Oeffentlichkeit eine Revue aufzuführen, deren Reinertrag zu Geschenken für die Zuchthausinsassen verwandt werden sollte. Wie man jetzt erfährt, war die Veranstaltung ein voller Erfolg. Bei ausverkauftem Haus hatte man einen Ueberschuß von 6000 Dollar zu verzeichnen. (Uebrigens wird bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß das im Sommer veranstaltete Fußballspiel Sing-Sing gegen Polizei einen Ueberschuß von 10 000 Dollar ergeben hatte.) Auch der künstlerische Erfolg der Revue war nicht gering. Das Sujet war alles andere als kriminalistisch, so daß die Zuschauer bald vergaßen, wo sie sich befanden, und daß sie von einer großen Zahl von Polizisten gegen die „Schauspieler" bewacht wurden. Sämtliche Rollen waren mit Insassen des Zuchthauses besetzt, und zwar hat man den Versuch gewagt, auch weibliche Gefangene (aus einer anderen Strafanstalt) auftreten zu lassen. Die Leistungen aller Mitwirkenden waren recht gut, hatten sie sich doch auch wochenlang sehr sorgfältig auf dieses Auftreten vorbereitet. Einen Sonderapplaus holte sich der Darsteller der männlichen Hauptrolle, eines liebenden Tenors, hinter dem sich ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Mörder Jimmy Ney verbarg. Ney hatte vor einigen Jahren aus Eifersucht seinen besten Freund erschossen. — Angesichts des guten Erfolges und des glatten Verlaufs der Veranstaltung wird beabsichtigt, unter Umständen die Aufführung zu wiederholen.

*

Haltet aus im Sturmgebraus

Ein Berliner Warenhaus bringt Waren mit Begleitmusik, und zwar ist das so: Man kauft ein paar Strumpfbänder und wird von der Verkäuferin gefragt, ob man solche mit oder ohne Begleitmusik zu haben wünsche. Weil man neugierig ist, sagt man: „mit Musik" und erhält nun zwei Strumpfbänder auf einen Karton aufgeschnallt. Diesen Karton kann man auf das Grammophon legen und abspielen, denn er enthält auf der Unterseite aufgeklebt eine Grammophonplatte. Der Preisunterschied beträgt jeweils 15 Pfennige, und die Musikstücke sind passend ausgewählt. Ein Paar Handschuhe spielen: „Wie eiskalt ist dies Händchen!" Der Lippenstift murmelt: „Eine Freundin, so goldig, wie du!" Eine Schnurrbartbinde heult: „Was kann der Sigismund dafür, daß er so schön ist?" Und so weiter. Die Sachen sollen reißenden Absatz finden, besonders Hosenträger mit dem Refrain: „Haltet aus, haltet aus, haltet aus im Sturmgebraus!"

*

Austernfang mit — Seehunden

Um die Stellen, an denen sich besonders viele Hummern aufhalten oder Austernbänke befinden, rasch und sicher auffinden zu können, bedienen sich die Fischer in der St. James-Bai in Kanada seit kurzem einer ebenso einfachen als zweckmäßigen Methode. Da man nämlich im Magen der dort vorkommenden Seehunde immer zahlreiche Reste von Hummern und Austern fand, schloß man daraus, daß die Seehunde Liebhaber dieser schmackhaften Meerestiere sind und daher auch die Orte kennen, an denen sie sich aufhalten. Dies hat sich denn auch bestätigt und die Austern- und Hummerfischer der St. James-Bai fahren auf ihren Fangzügen nun einfach immer nur dorthin, wo sich besonders viele Seehunde zusammenfinden. Sie kommen auf diese Weise tatsächlich zu den richtigen Plätzen.

*

Der letzte Dollar-Milliardär

Die Wirtschaftskrise hat die Front der amerikanischen Millionäre völlig aufgerollt. Es gibt heute, wie wir aus der letzten soeben veröffentlichten Statistik bereits meldeten, nur noch 75 Menschen in den Vereinigten Staaten, die ein Vermögen von über eine Million Dollar versteuern. Im Jahre 1929 waren es noch 513! Unter denen, die namentlich genannt werden, steht Rockefeller junior weitaus an erster Stelle. Sein Vermögen beläuft sich auf etwa 700 Millionen. Weit zurück folgt George Baker mit 160 Millionen, wenigstens wenn man die drei Brüder Mellon nicht mitrechnet, die zusammen 450 Millionen Dollar besitzen. Der nächste ist John D. Rockefeller, der alte. Verwundert fragt man sich, warum Henry Ford in dieser Liste fehlt, den man seit einiger Zeit den reichsten Mann der Welt oder doch Amerikas zu nennen pflegt. Zur Erklärung wird einem dann mitgeteilt, daß Henry Fords Vermögen auf seinen eigenen Wunsch nicht genannt wird. Man erfährt nur, daß er zu den drei reichsten Amerikanern gehört. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß in Newyork über das Vermögen des Automobilkönigs die verschiedensten Gerüchte umlaufen. Während die eine Version besagt, daß Ford nicht wünscht, daß die Oeffentlichkeit erfährt, wie ungeheuer seine Verluste in der Krise gewesen sind, wird von anderer Seite versichert, daß niemand die Krise besser und mit weniger Verlusten überstanden hätte als Henry Ford. Es wird sogar behauptet, er sei der einzige, der heute noch mehr als tausend Millionen sein eigen nennt. Durchschnittlich sind die Privateinkommen in den Vereinigten Staaten im Verhältnis zum vergangenen Jahre um 49 Prozent zurückgegangen; bei den Gesellschaften sind es 46 Prozent. Von 493 283 Gesellschaften haben 269 704 überhaupt kein Einkommen zu verzeichnen.

*

Ein englischer Sonderling

England ist reich an originellen Testamentsbedingungen; aber wohl eine der seltsamsten, die je gemacht worden sind, ist die des Engländers John Rugge, der bei seinem Tode der Gemeinde Trysull in Staffordhire ein Legat von ein Pfund Sterling pro Jahr für einen armen Mann aussetzte, der dafür die Aufgabe haben sollte, an jedem Sonntag während der Predigt in der Kirche umherzugehen und jeden, der nicht andächtig zuhörte, sondern ein kleines Schläfchen versuchte, sanft aufzuwecken. Auch noch in einer anderen Beziehung sorgte dieses wackere Gemeindemitglied für das Wohl seiner Kirche; er setzte einen bestimmten Lohn dafür aus, daß alle umherschweifenden Hunde, die sich zufällig in das heilige Gebäude verirrt hätten, wieder hinausgejagt würden.

*

Der Meisterbrief des Börsenabschneiders

Wie in der „guten alten Zeit" die Zünfte genaue Regeln über die Zulassung und Beförderung ihrer Mitglieder aufstellten, so erstreckten sich diese Sitten bis hinab in die Vereinigungen der Bettler und Diebe. In der „Chronique médicale" wird einiges über die Gebräuche mitgeteilt, die in der Bettlerzunft galten, wenn einer das Meisterrecht als „Börsenabschneider" und Taschendieb erlangen wollte. Vor allem galt es, zwei Meisterstücke in der Gegenwart von Zeugen zu vollbringen. Die erste Probe bestand darin, daß der Kandidat eine mit Schellen behangene, von der Decke herabbaumelnde Puppe mit äußerster Geschicklichkeit, ohne eine Schelle zu berühren, ihrer Börse berauben mußte, noch dazu aus schwieriger Gleichgewichtslage, ein Bein in der Luft, das andere auf schwankendem Sitz! Wenn er nur das leiseste Geräusch machte, wurde er verprügelt und ausgepfiffen. Die zweite Probe spielte sich folgendermaßen ab: Man führte den Bewerber unter eine Menschenmenge; dort mußte er einer Person die Börse entwenden. Kaum war die Tat vollbracht, so wies man auf ihn und rief: „Haltet den Dieb!" Alles blickte natürlich hin und drängte heran, und seine Kameraden, die scheinbar mitmachten, ihn zu fangen, rannten die Häscher über den Haufen und schafften ihm so Platz zum Entfliehen. Nur nach bestandenen Proben wurde einem die Ehre zuteil, eingeschriebenes Mitglied der Gaunerzunft zu sein und als solches zu „arbeiten".

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

21. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Seine Stimme erstickte in einem heiseren Weinen, das schauerlich von den stummen Wänden des kleinen Raumvierecks zurückklang.

Rotter rückte unruhig auf seiner Pritsche hin und her. Eine quälende Angst hielt ihn in ihren Fängen, daß dieser unselige Mensch ihn mit seinen stechenden Blicken durch und durch durchschaute. Dann stand er unvermittelt auf und winkte dem Aufseher; er fühlte sich nicht imstande, diese Marter einer selbst länger mehr zu ertragen.

„Sie sollen von mir hören, Vorbaum!" sagte er sich zur Tür wendend. „Verlieren Sie inzwischen nicht den Mut. Ich denke bestimmt, Ihnen eine Abkürzung Ihrer Strafzeit erwirken zu können!"

Mit einer unbeholfenen Bewegung haschte der Gefangene nach seiner Hand.

„Lieber Herr", bettelte er, „helfen Sie mir wirklich. Sagen Sie es nicht bloß, so wie all' die anderen. Ich weiß nicht, wer Sie sind, aber ich habe Vertrauen zu Ihnen. Sonst kümmert sich ja niemand auf der Welt um mich. Mein Stiefvater und meine Geschwister haben sich gleich von mir losgesagt. Nur meine Mutter kam manchmal noch in der ersten Zeit. Und jetzt sind es schon drei Jahre, daß auch sie nicht mehr kommt!"

Dann schlug die mächtige Bohlentür erschütternd schwer ins Schloß. Und die Dunkelkammer des Lebens, ein Grab wie hundert andere in diesem Hause, sank wieder in Schweigen und Weltenferne zurück.

Rotter schauerte zusammen. Ihm war's auf einmal, als fühlte er den Griff einer Krallenfaust an seinem Halse, der ihm die Kehle zerwürgte, den Atem erstickte.

Dann stand er wieder in dem heißen Sonnenbrand des Vorplatzes und breitete wie erlöst die Arme aus. Gott sei Dank, das war überstanden. Das furchtbare Haus hatte ihn noch einmal herausgegeben, dieser gefühllose Steinkoloß, dessen Todesschweigen ihn heute gelehrt hatte, das Stummheit schreien kann, lauter, entsetzlicher, aufwühlender als ein all' dessen Qual und seinen Trotz herausbrüllender Mensch. Mit unsicheren Schritten ging er zu seinem Auto hinüber, das in der grünen Schattenkühle der Einfahrt hielt, und sank schwer in die Kissen.

Der Chauffeur war eingenickt, den Kopf vornübergeneigt, hing er auf seinem Sitz und schnarchte laut und vernehmlich. Mit heimlichem Neid sah Rotter auf das friedliche Bild. Wie glücklich solch' ein einfacher Mensch doch war! Keine Sorgen über den nächsten Tag hinaus, höchstens ein paar verliebte Gedanken hinter der braunen Stirn.

Es war ganz still ringsum und doch schien ihm die Luft gleichsam erfüllt von einem Wirbel undeutlicher Töne, daß er fast daran zu vergehen meinte. Und plötzlich erhob sich vor seinem geistigen Auge feierlich ernst der Ring eines Gerichtssaales. Ganz deutlich sah er die schwarzen Talare der Richter und die drohende Schar der Geschworenen und sich selbst am Schandpfahl der Anklagebank. Und eine dunkle Stimme sprach ernst und mahnend durch das große Schweigen.

„Ein jeder Mensch trägt sein Gericht in der Brust. Niemand kann Unrechtes tun, ohne darum zu leiden. Auch du wirst deinen Weg nach Golgatha gehen!"

10. Kapitel

Alsleben hatte erst in der letzten Minute auf dem Anhalter Bahnhof den Anschluß an den D-Zug nach der Heimat erreicht.

Eine Woge von Konferenzen war seit dem vergangenen Abend in Berlin auf ihn herniedergegangen und schließlich in einer vielstündigen Nachsitzung mit seiner Wahl zum Aufsichtsratsvorsitzenden eines großen chemischen Konzerns geendet, zu dem seine eigenen Werke bereits seit Jahren in enger Verbindung standen.

Jetzt saß er abgehetzt und müde in einem leeren Abteil erster Klasse. Eine kaum mehr erträgliche Unrast brannte ihm wie ein Fieber im Blut, er fühlte deutlich, daß ein plötzlicher allgemeiner Zusammenbruch seiner ganzen Nervenkraft nicht mehr fern sein konnte. Mitten in der Flut der geschäftlichen Verhandlungen im Zahlenmeer der Rentabilitätsberechnungen und Dividendenschätzungen war immer wieder der drohende Gedanke in ihm aufgetaucht, was während der letzten vierundzwanzig Stunden daheim geschehen sein, welchen Ausgang das Zusammentreffen von Ruth und Rotter genommen haben mochte. Kam er als ein geschlagener Mann vor ein verschlossenes Haus, das sich sein einstiger Herr und Besitzer wieder zu eigen gemacht hatte?

Näher und näher rückte die Heimat heran und der eilende Zug schien seine Geschwindigkeit verdoppeln zu wollen wie ein Pferd, das die Nähe des Stalles verspürt. Schon säumten die ersten Berge wie ein blaßblaues Seidenband den Horizont. Ein Flußlauf grüßte mit weißem Spiegel. Da hielt der Zug in der rauchigen Halle. — —

Fünf Minuten später saß Alsleben in seinem Auto und fuhr durch die abendliche Bahnhofsstraße, über der der Himmel wie eine lohende Esse flammte.

Frohe Menschen kamen des Weges, Fensterscheiben blitzten und die ganze Welt erschien ihm in einem nie gesehenen Licht und Glanz.

Dann stand er im Garten seiner Villa und kam mit klopfendem Herzen den großen Mittelweg herauf.

Ruth, die auf der Terrasse gesessen hatte, winkte ihm schon von weitem zu.

„Das ist aber lieb von dir, daß du dich schon so früh freigemacht hast!" begrüßte sie ihn herzlich. „Hasses wollten eigentlich zum Essen zu mir kommen. Haben aber soeben wieder abgesagt. Da machen wir beide uns endlich einmal wieder einen hübschen Abend!"

Alsleben atmete tief, wie eine Zentnerlast sank es ihm von der Brust. So war das Unfaßbare also doch geschehen, auf das er kaum mehr zu hoffen gewagt hatte.

In aufwallender Bewegung beugte er sich zu Ruth herab und küßte sie auf die Stirn.

„Ich bin ja so froh, daß ich wieder bei dir bin!" sagte er.

In leiser Ueberraschung über seine ungewohnte Zärtlichkeit hob sie ihr kluges Mädchengesicht zu ihm auf.

„Du siehst nicht gut aus!" schalt sie. „Alle Welt zankt mit mir, daß du dich überarbeitest!"

Er wehrte lächelnd ab.

„Ich kann nicht anders, Kind! Es ist ja doch alles nur um dich! Aber, du hast recht. Ich werde mir in nächster Zeit wirklich etwas mehr Ruhe gönnen. Ich habe meine Angelegenheiten in Berlin gestern ein gutes Stück vorwärts gebracht!"

„Hat sich in meiner Abwesenheit übrigens irgend etwas Wichtiges ereignet?" fragte er dann leichthin. „War der Amerikaner hier?"

Ruth nickte gleichgültig.

„Ja, er kam gestern zum Tee und blieb vielleicht eine Stunde. Wir haben viel von Rotter gesprochen, an den er mich übrigens in vielen Augenblicken ganz überraschend erinnert. Ich hätte ihn gern noch einmal für einen Abend bei uns gehabt. Aber er schlütze Geschäfte vor und hat die Stadt wohl auch schon wieder verlassen!"

Alsleben hatte sich halb zur Seite gewandt und barg das Gesicht in den Blattgehängen der Glycinien. Also auch das letzte Hindernis hatte das Schicksal seinem Günstling aus dem Wege geräumt. Rotter war fort und hatte schweigend vor dem Unabänderlichen die Waffen gestreckt. Und plötzlich umfing er Ruth von neuem und suchte wie in Angst und Glück ihre frischen, festen Lippen. Wie war sie doch entzückend, so sommerjung und duftig, so kühl und glühend zugleich wie das Leben selbst.

„Heute endlich wird sie ganz mein!" klang es in seinem Herzen. „So will ich sie haben und halten für immer!" — —

Dann saßen sie im Speisezimmer beim Abendbrot.

Ueber den Parkwiesen erlosch langsam die letzte Glut des Tages.

Flammend wie riesenhafte Kerzen standen die hohen Pappeln noch für kurze Augenblicke in der sinkenden Dämmerung und an den Wänden lebten die verliebten Schäferszenen der alten Rokokogobelins auf, die, durch schmale Goldleisten getrennt, die Tapeten des kleinen Saales bildeten. — —

Da läutete der Fernsprecher, scharf und durchdringend. Das Mädchen kam aus der Diele.

„Ein Herr bittet den Herrn Doktor an den Apparat!" meldete sie kurz und sachlich.

Alsleben zuckte zusammen; eine seltsame Ahnung blitzte plötzlich in ihm auf, daß ihm das Schicksal in diesem Fernruf heut' noch einmal den Fehdehandschuh hinwarf.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

1328

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 354 / Donnerstag, 29. Dezember 1932

Ein Menschendarsteller

Zum 100. Todestag Ludwig Devrients am 30. Dezember

Ein Menschendarsteller! — Mit diesem höchsten Adelstitel seines Schauspielers krönte Iffland, der Theatergewaltige, den vierundzwanzigjährigen Ludwig Devrient bei dem ersten Auftreten in seiner Vaterstadt Berlin. Wie kein Zweiter war dieser Schauspieler verurteilt, Fluch und Segen seiner Berufung zu tragen, des Menschenbildners, der in der leidenschaftlichen Glut des Gestaltens sein eigenes Menschentum verzehrte.

Schon in dem Kind, das in dem allem Schauspielertum wesensfremden Milieu der Kaufmannsfamilie heranwuchs, war unverkennbar die künftige Lebensbinie vorgebildet. Zu den Gottesdiensten der französischen Kolonie, der seine Eltern angehörten, häufig mitgenommen, ergreifen ihn Klang und Geste der ihm unverständlichen Rede so mächtig, daß er selbst von irgendeinem Baumstumpf herab „predigt" und sich in ekstatischem Rausch an dem herrlichen Tonfall meist zusammenhangloser Worte und Silben begeistert. Auch das bei Schuljungen so beliebte Spiel, einen Lehrer in Ton und Miene zu kopieren, überschreitet bei dem kleinen Ludwig soweit die Schranken des Gewöhnlichen und gewinnt eine so unheimliche Aehnlichkeit mit dem Vorbild, daß es bei seinen Zuschauern maßloses Entsetzen auslöst. In dreifacher Flucht vor dem Zwange — als Kind aus dem mutterlosen und liebeleeren Elternhaus, als Knabe und Jüngling zweimal aus dem verhaßten Kaufmannskontor — sucht und findet er schließlich den vom Schicksal ihm vorgeschriebenen Weg.

Als Bote in der „Braut von Messina" betritt der Zwanzigjährige in Gera zum erstenmal die Bühne, und nie mögen die Anfangsworte seiner Rolle: „Heil mir!" jubelnder hinausgestoßen worden sein. Aber die Sehnsucht aller jungen Schauspieler, die tragischen Liebhaberrollen, verfagten sich ihm. In wilden Zweifelsqualen an sich und seiner Berufung findet er endlich den innersten Sinn seiner Sendung als Charakterdarsteller, vor allem als Bahnbrecher Shakespeares auf deutschen Bühnen. Neben Schillers Franz Moor sind besonders Shylock, Lear und Falstaff die ragenden Gipfel seiner Bühnenlaufbahn. Bis zur persönlichen Selbstvernichtung lebte er in dem unheimlichen Bann dieser Gestalten. „Das Außerordentliche, Entsetzliche, Grausenerregende, das Bizarre und das Lächerliche, von den feinsten leisesten Zügen bis zum letztmöglichen Grade des Ausdrucks, das war das Gebiet, das er mit der genialsten Charakteristik und wahrhaft poetischem Humor beherrschte." So schildert Eduard Devrient die außerordentlichen Bühnenmittel seines großen Oheims.

Aber je heimischer er in der Welt des Scheins wurde, je mehr sie hinüberwuchs in sein wirkliches Sein — wir wissen aus Berichten von Zeitgenossen, wie Devrient im Bann einer neuen Rolle tagelang halb abwesend umherlief und dann plötzlich von dem „merkwürdigen Kerl" zu reden begann, den er überwältigen müßte —, desto weiter gähnte der Abgrund, der ihn von der bürgerlichen Umwelt schied. Als ein Fremdling ging er, der Bühnenliebling der Berliner, nach seiner Rückkehr in die Vaterstand durch die Gesellschaft, der er durch Geburt und Abstammung angehörte. Trotzdem es ihm zu keiner Zeit des Lebens an guten Freunden mangelte, unter denen der ihm nächst wesensverwandte E. T. A. Hoffmann, sein Mitgenosse an der berühmten Tafelrunde bei Luther und Wegener war, so war er doch ein tief einsamer Mann, dem auch aus seinen drei Ehen kein Glücksgefühl der Zusammengehörigkeit erblühte.

Um der quälenden Wirklichkeit, in der er nicht einwurzeln konnte, zu entfliehen, griff er zu dem Mittel, sich diese durch den Rausch künstlich zu verschleiern. Immer tiefer wurde er dem Alkohol hörig, und dieser unbarmherzige Vernichter vollendete das Werk, das selbstzerstörende Hingabe an den Dämon Kunst begonnen hatte. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens ist wie der mit unerbittlicher Notwendigkeit sich vollziehende Schlußakt einer großen Tragödie. Seine Gesundheit war untergraben, sein Gedächtnis ließ ihn im Stich.

Schon Goethe, dem er zu Beginn des Jahres 1831 anläßlich eines Gastspiels in Weimar in seinem Hause einige Szenen des Falstaff und Shylock vorsprach, bewunderte nur noch die Trümmer eines einst merkwürdigen, noch immer respektablen Individuums. Und als er wenige Monate später bei einer Wallenstein-Aufführung in der Rolle des Butler wiederholt stecken blieb, mußte er, der vielbewunderte Künstler, dem das Berliner Theaterpublikum so oft zugejubelt hatte, es erleben, daß er an der Stätte seines einstigen Ruhms ausgezischt wurde!

Abwärts ging der Pfad. Am 30. Dezember 1832 entschlief Ludwig Devrient unter den Klängen von Mozarts Musik, die er, gleich seinem Freunde Hoffmann, über alles geliebt hatte. In jener letzten Nacht seines Lebens ließ er ein Klavier in sein Zimmer bringen und bat seine Gattin, ihm Mozart zu spielen. Sie begann mit der Ouvertüre des „Don Juan". Als sie, auf seinen Wunsch das Spiel fortsetzend, im Morgengrauen mit dem Finale der Oper endete, hatte sein ruheloser Genius unter den Klängen die Ruhe gefunden.

Mussolini als Autor

Mussolini hat die Biographie seines Bruders Arnaldo, des Herausgebers des „Popolo d'Italia", der vor einem Jahr in Mailand starb, geschrieben. Dieses Werk wird von vielen als das beste Buch beurteilt, das er bisher veröffentlicht hat. Man weist bei diesem Anlaß darauf hin, daß es von jeher Mussolinis Ehrgeiz gewesen ist, Bücher zu schreiben, und daß er in seinen jüngeren Tagen verschiedene Versuche auf diesem Gebiet gemacht hat.

Als Sechsundzwanzigjähriger schrieb er ein Buch über das Gebiet von Trient, das aber fast unbemerkt blieb. Während er in Trient weilte, versuchte er auch, das Leben von Johann Huß zu schildern. Das Manuskript wurde jedoch gestohlen; er gab selbst später zu, der Dieb dürfe seinen Raub als wertlos ansehen und behalten. Als er im Gefängnis in Forli war, übersetzte er ein Buch über das Färben, das ihm über sechs schwere Monate hinweghalf, und für das er ein Honorar von 30 Lire erhielt. Nachdem er schon als Zwanzigjähriger Kautskys „Tag nach der Revolution" zu übersetzen begonnen hatte, machte er sich 1912 an die Uebertragung eines Buches „Der soziale Krieg" von zwei französischen Sozialisten; aber auch dieses Werk wurde nur zum Teil gedruckt und dann vergessen.

Nach seinem Aufstieg zur Macht wurde er gebeten, seine Selbstbiographie zu schreiben, aber er entschloß sich, zunächst einmal das Leben seines Bruders zu schildern. Ihm gelang damit ein Werk, in dem jedes Kapitel von starkem Gefühl zeugt und voll Spannung ist, so daß er mit diesem Buch das Ziel seines literarischen Ehrgeizes endlich erreicht haben dürfte. Er erzählt darin kurz, wie er seinen Bruder zum Herausgeber seines Blattes machte. „Ich überließ ihm die Zeitung, die meine Leidenschaft war, die unter Armut und Verleumdung geboren war, weil sie die Massen und die Klassen aufrief, in den Krieg einzutreten, und die nach 1917 das brennende Feuer wurde, das die Hoffnungen von Millionen von Kämpfern hoch hielt. Arnaldo, der bis dahin völlig unbekannt im Journalismus war, nahm es auf seine Schultern und machte es besser, als es gewesen war."

Die Wölfe sind los!

Kaum hat der Winter seinen Einzug gehalten, so kommt die Schreckenskunde von Ueberfällen der Wölfe auf menschliche Siedlungen. Sie treten immer dort auf, wo die Menschen Schweres durchleben. So folgten während des Weltkriegs Wolfsscharen den Armeen der russischen Front. Während der Schlacht hielten sie sich verborgen, doch wenn das Bombardement der Artillerie zum Schweigen kam und alles zum Angriff vorstürmte, dann bildeten sie die Nachhut dicht auf den Fersen der Soldaten und griffen Verwundete und Hilflose an. Diese fürchteten in der Dunkelheit der Nächte die grauen Kreaturen mehr als Kugel und Stacheldraht des Gegners.

Auch heute noch ist Rußland durch Wölfe geplagt und gefährdet. Je härter der Winter, desto stärker wütet unter ihnen der Hunger, desto verzweifelter sind ihre Angriffe, und desto größer wird die Zahl ihrer Opfer. In dem harten Winter von 1875 kamen allein 160 Menschen durch Wölfe ums Leben. Jedem Russen ist der Haß gegen die Wölfe eingeboren, er vertilgt sie ohne Gnade seit altersher. Es gibt die verschiedensten Methoden ihrer habhaft zu werden. So bindet man ein geschlachtetes Schwein an einen Schlitten; während das Pferd im Galopp dahinrast, lockt der Geruch des im Schnee dahinschleifenden Tieres die Wölfe auf die Spur. Auf diese Weise kann man dann vom Schlitten aus in den dichten Haufen schießen, der blind vor Gier ist.

Erst im letzten Winter hielten Wölfe in den Karpaten einen Zug auf und versuchten, in die Abteile zu dringen. In diesen Karpaten-Tälern scheinen die Wölfe noch ihren letzten verzweifelten Widerstand der Zivilisation entgegenzusetzen. In riesigen Rudeln ziehen sie nachts die Abhänge der Berge hinunter, überspringen die Umzäunungen der Farmen und rauben Schafe und Rinder in der Umgebung. Im vorigen Winter griffen zwei Wölfe dicht bei einem Dorf Viso einen Ziegenhirten mit seiner vier Jahre alten Tochter an. Während der Mann sich gegen den Wolf wehrte, zerriß der andere das Kind. Es war im selben Winter, während hoher Schnee die Eisenbahngleise in Südserbien bedeckte, als zwei Soldaten, die vom Urlaub in die Kaserne zurückkehrten und der Eisenbahnstrecke folgen wollten, sich verirrten und in der Nacht von Wölfen angefallen wurden. Flinten hatten sie nicht, doch kämpften sie mit den Bajonetten um ihr Leben. Es gelang ihnen, drei Wölfe niederzustrecken, doch als der eine Mann stolperte und der andere sich zu ihm beugte, sprangen Wölfe ihn von hinten an, und auch er fiel in den Schnee. Am folgenden Morgen fand man nur noch ihre Uniformen, einige Knochen der Unglücklichen und die drei von ihnen getöteten Wölfe am Schauplatz des Kampfes vor.

In den Schneewüsten von Nord-Kanada sind die Wölfe verzweifelter und kühner als anderwärts. Gerade dieser Tage kamen Nachrichten von ihrem Auftauchen in der Nähe von Städten. In manchen Gegenden gibt es dort auch Scharen wildernder, gefährlicher Hunde. Doch stets jagen diese getrennt von den Wölfen. Die Wolfsplage ist dort, wie Jäger und Pelztierfänger berichten, noch im Zunehmen.

In England hausten noch vor weniger als zweihundert Jahren Wolfsrudel in den Wäldern von Windsor und bedrängten die Bevölkerung so, daß viele der Bauern zu ihrem Schutz in Erdhöhlen lebten, während reiche Leute ihre Häuser auf Pfählen errichteten, um den Wölfen das Eindringen zu erschweren. — Auch das Schottische Hochland war lange der Schauplatz erbitterter Kämpfe der Bauern gegen die Wölfe.

Die Versammlung der Tiere

Von

D. Feußner

Nicht weit vom Forst liegt ein Lupinenschlag. Schnee bedeckt ihn zwar, doch ragen die Spitzen der Stauden aus der weißen Hülle hervor und gewähren dem Wild eine, wenn auch dürftige, so doch im Fall der Not auskömmliche Aesung. Dieses Feld wird von den Waldbewohnern zur Nachtzeit gern aufgesucht; ganze Trupps der verschiedensten Sippen versammeln sich hier, so daß ein bewegtes Leben herrscht.

Auch heute haben sich allerlei Tiere eingefunden: ein starkes Rudel Rehe, zahlreiche Hasen und Kaninchen. Besonders diese sind höchst unruhige Gesellen; sie bringen durch ihr Hinundherflitzen manchmal die ganze Tierversammlung in nicht geringe Aufregung, weil sie Gefahren vortäuschen, die gar nicht bestehen. „Was fällt Ihnen ein, kleiner Zwerg, mich so zu erschrecken!" sagt ein Altreh zu einem daherstürmenden Kaninchenrammler. „Verhalten Sie sich doch ruhig und schlagen Sie sich den Pansen voll, damit Sie etwas größer werden."

Ein alter Bock, der sein Gehörn schon wieder fast lauscherhoch geschoben hat, beschwichtigt: „Nur noch ein wenig Geduld, meine Damen, in kurzer Zeit muß der Krieg gegen uns ein Ende nehmen."

„Wie oft haben Sie das schon versichert", erwidert die Ricke spöttisch. „Aber eingetroffen ist es noch nicht."

„Oller Dummkopf!" höhnt eine Stimme aus dem Hintergrund.

„Welcher unverschämte Lümmel nennt mich, den Baron von Achtzack, einen Dummkopf?" braust der Bock auf und senkt drohend das unbewehrte Haupt. Da der Beleidiger sich nicht meldet, fährt er fort: „Wäre ich ein Dummkopf, hätte ich es dann so weit gebracht? Eine achtzackige Krone habe ich im vergangenen Sommer getragen; wie verrückt sind mir die Zweibeine nachgelaufen; doch habe ich keinem meinen seltenen Kopfschmuck gelassen. Das verdanke ich ganz allein meiner Klugheit, die mich nie im Stiche läßt."

„Prahlhans!" ertönt es wieder aus einiger Entfernung. Ein richtiger Tumult bricht aus; denn blindlings fährt Herr von Achtzack mit seinem noch butterweichen Gehörn in dem Rudel herum, als wolle er alles in Grund und Boden forkeln.

„Man nicht gar zu hitzig, Baron", höhnt die Ricke. „Ihre Waffe muß erst ordentlich gehärtet werden, bevor sie uns Furcht einflößt. Aber Scherz beiseite. Ich kann Ihnen verraten, wer eben die beleidigende Bemerkung machte: Dort, der freche Knirps. Er nennt sich Herr von Wippblume. Dem hätt' ich schon längst ein paar Löffelfeigen gegeben, wenn ich seiner nur habhaft werden könnte. Doch der Bengel ist flink wie der Blitz."

„Wie kommen Sie Dreckbuttler dazu, sich Frechheiten gegen mich zu erlauben?" fragt der Bock in drohendem Ton.

„Weil ich das, was der Herr Baron vorhin äußerten, höchst lächerlich fand", murrst Herr von Wippblume und fährt sich mit der rechten Pfote über seinen martialischen Schnurrbart. „Nicht Ihre Klugheit und Vorsicht haben Sie bisher gerettet, sondern ich bin es gewesen. Allein im vergangenen Jahre habe ich Sie dreimal durch mein Klopfen gewarnt und zum Abflüchten veranlaßt, als schon der Todesstrahl auf Sie gerichtet war. Sie sind damals dem Zweibein in so täppischer Weise ins Gehege getorkelt, daß ich schon dachte, Ihre Lichter wären erloschen. Da lob' ich mir meine kleinen Seher."

„So, so! Also Sie sind der Klopfer von damals", sagt der Bock etwas bedrückt. „Dann wäre ich Ihnen allerdings in gewissem Sinne zu Dank verpflichtet. Aber den Hauptanteil an meiner Rettung muß ich mir doch wohl selber zuschreiben; denn jedesmal unterrichtete mich im Augenblick des Klopfens auch mein Windfang von der Gefahr."

„Natürlich, Herr Baron. Nur keine Dankespflicht kleinen Leuten gegenüber!" ironisierte der Karnikel. „Werde mir's merken. Uebrigens haben Sie gut reden; denn der Mensch hat mit Ihnen schon vor zwei Monden Frieden geschlossen."

„Was?" riefen die Rehfrauen wie aus einem Aeser. „Und davon hat er uns kein Wort gesagt?! Das ist doch höchst sonderbar. Die Damen tötet man, und die Herren läßt man leben. Verkehrte Welt!"

„Das ist gar nicht verkehrt, sondern nur in der Ordnung!" ereiferte sich Herr von Achtzack. „Bin ich nicht fünf Monde vogelfrei gewesen? Sind nicht viele meiner Brüder, Söhne und Freunde aus dem Hinterhalt gemeuchelt worden? Wie hat man unsere Reihen furchtbar gelichtet. Was sollte denn im nächsten Jahr werden, wenn das Morden noch zwei Monde länger angehalten hätte? Der Bestand unserer Sippe wäre aufs Spiel gesetzt. Bei Ihnen, meine sehr verehrten Damen, ist das etwas anderes! Sie haben den ganzen Sommer und Herbst über in Saus und Braus und ohne jede Gefahr gelebt. Und dann . . . Man spricht es nicht gern aus, aber es ist die Wahrheit: Und dann sind Sie doch ein bißchen . . . stark — verirreten. . . Manche ältere Dame unter Ihnen dürfte . . . hm, abkömmlich sein."

Herr von Achtzack konnte nicht weitersprechen. Furien gleich stürzten die „älteren Rehdamen" sich auf ihn und teilten Püffe aus. Aber die jüngeren Böcke stellten sich schützend vor ihren Ahnherrn.

„Dann soll er uns wenigstens verraten", keifte ein Altreh, „wann eigentlich der Mensch auch mit uns Frieden schließt?"

Ein pfeifendes Stimmchen ruft: „Silentium!" Es ist der kleine Herr von Wippblume, der, nachdem Ruhe eingetreten ist, fortfährt: „Ich hab's ja immer gesagt, daß Herr Baron von Achtzack ein großer Dummkopf ist, der gar nichts weiß . . . Lassen Sie mich bitte, ausreden. Sie, meine Damen, möchten gern wissen, wann der Mensch mit Ihnen Frieden schließt? Ich kenne jemanden, der es weiß, nämlich Herr von Gabelburg. Der ist jahrelang bei den Zweibeinen gewesen und hat mancherlei von ihnen gelernt. Den ruft, den hört, dem glaubt."

Herr von Gabelburg ist ein Rehbock, den gutherzige Menschen als Kitzchen gefunden und großgezogen haben. Jahrelang hat er in Gefangenschaft gelebt, nun aber durch einen günstigen Zufall die Freiheit wiedererlangt. Als Zeichen seiner ehemaligen „Knechtschaft" trägt er ein Halsband aus rotem Leder. Darob ist seine Sippe ihm gram und meidet ihn. Auch heute steht er allein am entgegengesetzten Ende des Lupinenschlages und füllt mit den ausgelaugten Stauden seinen Weidsack. Man ruft ihn, und er folgt dem Boten willig zu der Versammlung.

Auf die Frage, die Herr von Achtzack nicht beantworten konnte, wiegt Gabelburg ein Weilchen sinnend das Haupt und sagt dann: „Wenn die Menschen junge Waldbäumchen in ihre Wohnungen holen, sie mit glänzenden Sachen schmücken und feurig erblühen lassen, dann sind es gerade noch acht Tage bis zum Friedensschluß mit unserer Art. Als ich neulich am Forsthaus vorbeiwechselte, sah ich hinter einem Fenster solch ein blühendes Bäumchen stehen. Seit diesem Abend sind heute genau acht Tage verstrichen. Der Friede zwischen den großen Zweibeinen und uns ist da."

Es hörte auf zu schneien. Ein Windstoß schiebt die grauen Gardinen von der Himmelslampe, mit breitem Lächeln schaut der Mond auf die friedlichen Kinder des Waldes.

In Gedanken verlasse ich die Wildgesellschaft, deren unsichtbarer Zeuge ich war, und grübele über das erlebte Wunder. Da fällt mir ein, daß nach einer alten Sage die Tiere in der Neujahrsnacht mit menschlicher Stimme reden sollen.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 354 / Donnerstag, 29. Dezember 1932

Die Zunahme der schwebenden Reichsschuld in den Jahren 1930 bis 1932

Die schwebende Reichsschuld hat sich in der Zeit vom 1. Dezember 1930 bis zum 30. November 1932 um insgesamt 645,6 Mill. RM erhöht. Hiervon entfallen 346,4 auf die Erhöhung der Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unverzinslicher Schatzanweisungen, aus dem Umlauf an Reichswechseln und die restlichen 299,2 Mill. RM auf die Ausgabe von Schatzanweisungen zum Zwecke der Sicherheits-Leistungen nach dem Ausbruch der Kredit- und der verschärften Wirtschaftskrise von Mitte 1931.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches betrug (in Mill. RM) Ende November:

	1932:	1931:	1930:
1. Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unverzinslicher Schatzanweisungen	1 192,8	1 070,1	646,8
2. Umlauf an Reichswechseln	389,2	400,0	363,0
3. Kurzfristige Darlehen	32,9	74,8	123,0
4. Betriebskredit bei der Reichsbank	—	26,5	50,1
5. Verpflichtungen aus früheren Anleihe-Operationen	4,4	4,4	—
Summe der Zahlungsverpflichtungen:	1 529,3	1 575,8	1 182,9
6. Schatzanweisungen zum Zwecke der Sicherheits-Leistung	299,2	170,9	—
Summe der schwebenden Schuld:	1 828,5	1 746,7	1 182,9

Dem Tilgungsfonds zur Rückzahlung des Ueberbrückungskredits aus dem Jahre 1930, der in voller Höhe der noch zu tilgenden Beträge in den Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unverzinslicher Schatzanweisungen enthalten ist, wurden bis Ende November 1932: 444,8 Mill. Reichsmark unverzinsliche Schatzanweisungen zugeführt. Bemerkenswert ist der beträchtliche Rückgang der kurzfristigen Darlehen und die völlige Rückzahlung des bei der Reichsbank in Anspruch genommenen Betriebskredits.

Erneuter Antrag

auf Bereitstellung von 200 Mill. RM für Instandsetzung von Wohngebäuden

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und der Reichsverband des deutschen Handwerks haben eine gemeinsame Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, die erneut den Antrag einbrachte, mit Rücksicht auf die günstigen Auswirkungen, welche die Bereitstellung von 50 Millionen RM zur Gewährung von Reichszuschüssen für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnräumen auslöste, einen weiteren Betrag von 200 Millionen RM mit der gleichen Bestimmung bereitzustellen. Gegenüber der bisherigen Regelung schlägt die Eingabe vor, die Mindestgrenze für die zuschußfähigen Instandsetzungsarbeiten auf 100 oder 150 RM zu begrenzen, damit vor allen Dingen auch für Mittel- und Kleinstädte und für das flache Land, wo kleinere Wohnhäuser überwiegen, die notwendigen Arbeiten durchgeführt werden können. Ebenso hält es die Eingabe für notwendig, den Kreis der zuschußberechtigten Arbeiten weiter zu ziehen, als das bisher der Fall war. So sollen sogenannte kleine Instandsetzungsarbeiten dann zuschußberechtigt sein, wenn ihr Gesamtkostenaufwand die Mindestgrenze übersteigt. Die beiden Spitzenverbände treten auch dafür ein, für die Teilungs- und Umbauarbeiten einen größeren Betrag auszuwerfen. Grundsätzlich weist die Eingabe darauf hin, daß es gegenwärtig volkswirtschaftlich wichtiger ist, für die Erhaltung des Altwohnraums zu sorgen, als öffentliche Mittel zur Durchführung von Plänen zu verwenden, die auf die Dauer keinen volkswirtschaftlichen Nutzen erbringen. Der notwendige Betrag für diese Instandsetzungen wäre gegebenenfalls den Mitteln zu entnehmen, die nach der Absicht der Reichsregierung dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt werden sollen. Auch die grundsätzliche Forderung nach Wiederherstellung der Rentabilität des Hausbesitzes wird in der Eingabe unterstrichen.

Einfuhr von Schweineschmalz und Papierholz unter Einfuhrbewilligung gestellt

Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers wird ab 1. Januar 1933 die Einfuhr von Schweineschmalz und Papierholz unter Einfuhrbewilligung gestellt. Einfuhrbewilligungen erteilt der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin W 10, Viktoriastraße 34. Für Schweineschmalz gilt das Bewilligungsverfahren, das einer übertriebenen Voreinfuhr entgegenwirken soll, nur bis zum 15. Febr. 1933, dem Tage des Außerkrafttretens der vertraglichen Bindung des Schweineschmalzzolles.

Bei der Stellung der Anträge auf Erteilung einer Einfuhrbewilligung ist folgendes zu beachten: Für Schmalz: Die antragstellenden Firmen müssen den Nachweis erbringen, welche Mengen Schmalz sie in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1932 eingeführt haben. Zweckmäßigerweise wird dieser Nachweis durch Vorlage der Zollquittungen erbracht werden. Für Papierholz: Bei der Stellung des Antrages ist nachzuweisen, daß der Antragsteller das einzuführende Papierholz selbst verarbeiten will, daß er bereits im Jahre 1932 ausländisches Papierholz verarbeitet hat, und daß er zur Aufrechterhaltung seines Betriebes nachweislich auch in Zukunft auf bestimmte Mengen ausländischen Papierholzes angewiesen ist.

Die Einfuhrregelung für Papierholz soll den Absatz des deutschen Papierholzes sicherstellen; andererseits wird das Bewilligungsverfahren so gehandhabt werden, daß den Papierholz verarbeitenden Industrien, soweit sie auf den Bezug ausländischen Papierholzes wirklich angewiesen sind, die Befriedigung ihres Einfuhrbedarfs ermöglicht wird. Die Wettbewerbsfähigkeit der Papierholz verarbeitenden Industrien wird durch die Maßnahme nicht beeinträchtigt werden.

Mineralölsteuer wieder auf 3,80 RM erhöht

Die Ausgleichssteuer für Mineralöle (Mineralölsteuer), die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September mit einem Satz von 0,10 RM für 1 D.-Ztr. als fast aufgehoben gelten konnte, dann mit Wirkung bis zum Jahresschluß auf 1 RM heraufgesetzt wurde, nachdem durch die Bildung der neuen Treibstoffkonvention auch für die deutschen Produzenten ein gewisser Marktausgleich geschaffen war, wird jetzt durch eine neue Verordnung vom Reichsminister der Finanzen und Reichswirtschaftsminister vom 1. Januar 1933 an bis auf weiteres auf den vom 1. Mai v. J. bis Ende des ersten Halbjahrs 1932 geltenden Satz von 3,80 RM je D.-Ztr. wieder erhöht.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Bei der Gewerkschaft „Bergmannssegen" (Dr. Wilh. Sauer-Konzern) soll der Förderbetrieb vorübergehend für die Frühjahrs-Rohsalztampagne wieder aufgenommen werden, wobei etwa 100 Arbeiter zur Neueinstellung kommen.

Bei der „Doornkaat" AG., Norden, schließt die Bilanz für 1931/32 ohne Gewinn und Verlust, nachdem der Jahresverlust sowie der Verlustvortrag von rund 94 000 RM durch Auflösung eines Reservefonds ausgebucht worden sind. Im neuen Geschäftsjahr kann eine Umsatzsteigerung verzeichnet werden.

Die Erftwerk AG., Aluminiumhütte und Elektrofabrik, Grevenbroich (Niederrhein), deren gesamte 10 Mill. RM Aktien sich im Besitz der Vereinigte Aluminiumwerke AG. zu Lautaberg befinden, hat mit der letzteren einen Verschmelzungsvertrag abgeschlossen.

In der ersten gerichtlichen Gläubigerversammlung der Sonne Zweckparkasse AG. in Berlin teilte der Konkursverwalter u. a. mit, daß 1931 noch 650 Bausparverträge über 80 Mill. RM bei der Firma abgeschlossen worden sind, auf die bisher 1,8 Mill. RM eingezahlt wurden.

Die Gründung der Deutsches Finanzierungs-Institut AG. und der Tilgungskasse für gewerbliche Kredite, eines Vereins, der seine Rechtsfähigkeit durch staatliche Verleihung erhält, ist ist erfolgt.

Die Direkt-Schuh AG. in Erfurt kann den im Juli d. J. abgeschlossenen Vergleich nicht durchführen. Der Vorstand hat deshalb die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt.

In einer Gesellschaftsversammlung des Verbandes deutscher Karton-Fabrik, GmbH., Sitz Berlin, wurde beschlossen den Gesellschaftsvertrag bis zum 31. Dezember 1934 zu verlängern.

Die Mitgliederversammlung des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brauereien GmbH. in Dortmund, hat beschlossen, den westdeutschen Brauereivertrag, der Ende dieses Jahres abläuft, um ein Jahr zu verlängern.

Aus Kreisen, die der Elektrobel in Brüssel nahestehen, verlautet, daß die Ergebnisse von 1932 denen des Vorjahres entsprechen, so daß mit der Aufrechterhaltung der Dividende in mindestens der gleichen Höhe (90 Frs. je Aktie von 500 Frs.) gerechnet werden kann.

Der Verkehr auf der ersten Teilstrecke der polnischen Kohlenbahn Oberschlesien—Gdingen wird nach einem Beschluß des Verwaltungsrats der Konzessionsgesellschaft am 11. Januar aufgenommen.

Zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei ist jetzt ein Kompensationsvertrag abgeschlossen worden, der die Lieferung von 29 000 ungarischen Mastschweinen nach der Tschechoslowakei im Austausch gegen 18 000 Waggons tschechoslowakisches Brennholz vorsieht.

Die Regierung der Südafrikanischen Union hat auf ihrer Sondertagung in Pretoria ein generelles Verbot der Goldausfuhr beschlossen.

Börse und Märkte

Berliner Börse vom 28. Dezember

Die Börse stand heute im Zeichen des nahenden Kupontermins, der dem Rentenmarkt das Gepräge gab. Besonders bevorzugt waren Kommunalwerte sowie Reichsschuldbuchforderungen, die erneut ½ % höher bezahlt wurden. Von Obligationen waren Krupp 1 % und Mittelstahl ½ % höher. Neubesitzanleihen avancierten auf 6,7 (6½). Nach wie vor erhalten sich Gerüchte über eine Reprivatisierung städtischer Betriebe im Rahmen einer kommunalen Umschuldungsaktion. Hierauf ist auch das starke Interesse für Versorgungswerte in den letzten Tagen zurückzuführen. Thüringer Gas waren heute nochmals 3 % höher. Berliner Kraft und Licht gewannen ¾ %. Bis auf Rheinische Elektrit, die 2 % verloren, lagen Versorgungswerte heute trotz Realisationen der Mitläufer weiter freundlich. Hamburger Elektrizitätswerke gewannen 1½. Die Tendenz an den Aktienmärkten war im allgemeinen nicht ganz einheitlich. Farben waren bei einem Angebot von etwa 100 000 Mark ¼ % schwächer, später aber ½ % erholt. Man argumentierte heute, daß die Bestände des Auslandes in deutschen Werten nicht mehr erheblich sein können und daher ein Druck von dieser Seite aus zum mindesten nachlassen wird. Am Elektromarkt störte der erneute Rückgang von AEG. um 1¼ %. Akkumulatoren waren infolge günstiger Kursspringen 1½ schwächer, Montanwerte waren nicht einheitlich; Harpener verloren 2 %, Gelsenkirchen ¾, dagegen waren Vereinigte Stahl und Phönix etwas gefragt. Weiter fest lagen Allgemeine Lokalbahn sowie Orenstein & Koppel, die je 1½ gewannen.

Tagesgeld versteifte sich auf 4½ und 4¾.

Das Pfund notierte heute 13,99 (14,02) RM.

Berliner Produktenbörse vom 28. Dezember

Das Geschäft an der Produktenbörse bleibt weiter sehr ruhig. Weizen ist von der ersten Hand eher etwas reichlicher offeriert, allerdings sind die Offerten kaum nachgiebig. Die Gebote lauteten etwa 1 RM niedriger als gestern. Im Lieferungsmarkt traten Preisrückgänge von ½ bis 1 RM ein. Roggen liegt dagegen am Promptmarkt sehr stetig, da sich für Roggenmehle eine leichte Geschäftsbelebung zeigte. Am Lieferungsmarkt waren auch nur die späteren Sichten leicht rückgängig. Weizenmehle bei unveränderten Forderungen sehr ruhig. Die billigen Provinzmarken in Roggenmehlen sind wesentlich geringer geworden. Hafer liegt ruhig unter Bevorzugung feinster Qualitäten. Gerste ist auch nur in Ausstichware gehalten. Erste Notierungen: Weizen per Dezember 199, per März 204, Mai 206½. Roggen: Dezember 164¾, März 166¼, Mai 168¾ RM.

*

Bremen, 28. Dezbr. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverzollt, waggonfrei Bremen-Unterweser, der Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 4,60. Gerste, deutsche 8,85. Hafer, pomm. Weißhafer 52—53 Kg. 6,75, Holsteiner 55—56 Kg. 6,85. Mais, La Plata 9,35 verzollt, Donau-Galfox 9,15 verzollt. Tendenz: stetig.

*

Hamburger Futtermittelmarkt

Hamburg, 28. Dezember. Kokoskuchen 5,00—5,05, Manila-Kokoskuchen 4,40—4,45, Palmkuchen 4,35—4,40, Palmkernschrot 4,45—4,50, Leinkuchen 4,90—4,95, Rapskuchen 3,50—3,55, Erdnußkuchen 5,20—5,25, Erdnußmehl (50proz.) 5,30—5,40, Baumwollsaatmehl (50proz.) 4,90 bis 4,95, Sojaschrot 4,75—4,90, Reisfuttermehl (24proz.) 3,40—3,45, Weizenrand 4,75—5,50, Weizennachmehl 6,25—7,35, Weizenkleie hiesiger Mühlen 3,80—4,25, Gerstenfuttermehl 7,10—7,15, Biertreber (deutsche) 4,50 bis 4,55, Kartoffelflocken (frei holstein. Station) 7,80—7,85 RM, alles prompte Lieferung je 50 Kg. netto bzw. brutto inkl. Sack, waggonfrei Groß-Hamburg. Tendenz: ruhig.

*

Leer, 28. Dezember. Zucht- und Nutzviehmarkt. Großviehmarkt. Auftrieb: 162 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Gesamttendenz: sehr schlecht. Ueberstand. Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 570—470, 2. Sorte 300—350, 3. Sorte 180—250, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 270—350, 2. Sorte 200—250, 3. Sorte 150—180, Kälber bis zu 2 Wochen 5—15 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 106 Stück. Handel: mittel. Ferkel bis 6 Wochen 5—7, do. 6—8 Wochen 7—9, Läufer 12—23, Schafe und Lämmer 18—26 RM.

Bremen, 28. Dezember. Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Viehmarktbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt.) Notierung für ½ Kg. Lebendgewicht in Rpf. Ochsen: a) —, b) 24—26 (20 Stück), c) 19—23 (14). Bullen: a) 26—28 (22), b) 21—25 (48). Kühe: a) 22 bis 24 (18), b) 18—21 (36), c) 14—17 (40), d) 10—13 (14). Färsen (Kalbinnen): a) 27—29 (26), b) 23—26 (23), c) 18—22 (13). Kälber: a) —, b) 38—40 (40), c) 33—37 (81), d) 24—32 (173), e) 13—23 (105). Auftrieb: 38 Ochsen, 71 Bullen, 116 Kühe, 70 Färsen, 402 Kälber, 9 Schafe. Lebend ausgeführt: 112 Rinder, 24 Kälber. Unverkauft blieben: 12 Rinder. Marktverlauf: In allen Gattungen sehr schlecht. Fleischmarkt. (Preise für ½ Kg. in Rpf.): Rindfleisch 50—54, 43 bis 49, 35—42; Kalbfleisch 76—80, 70—75, 40—69; Schaffleisch 71—75, 60—70, 40—59; Schweinefleisch 50—54, 46—49, 40—45. Geschlachtet eingeführt: 78 Rinder, davon 7 dänische, 98 Kälber, 25 Schafe, 202 Schweine. Geschäftsverlauf: langsam.

Hamburg, 28. Dezember. Schweinemarkt. Schweine. Auftrieb: 3930 Stück. Preise: a) 58, b) 37, c) 35—36, d) 32—34, e) 25—30, Sauen 26—32. Handel: schlecht. Kälber: Auftrieb: 1080 Stück. Preise: a) —, b) 37—41, c) 30—34, b) 23—27, e) 15—20. Handel: schlecht.

Berlin-Friedrichsfelde, 28. Dezember. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 89 Schweine, 166 Ferkel. Verlauf: ruhiges Geschäft. Es wurden gezahlt im Großhandel: Läuferschweine 4—5 Monate alt 22—38, Pölke 3—4 Monate alt 16—22, Ferkel 8—12 Wochen alt 14 bis 16, do. 6—8 Wochen alt 12—14, do. bis 6 Wochen alt 10—12 RM.

Kursnotierungen

Berliner Börse	28.12.	23.12.		28.12.	23.12.
Ablöj.Schuldanleihe	59¼	59⅛	Mannesmann Röhr.	62.—	60⅞
do. ohne Auslosung	6,70	6,45	Mansfeld Bergbau	24¾	24.—
6% Hann.Bodkr.S.5	83¼	83½	Meining. Hyp.-Bk.	72½	68.—
6% Hann. Ldkr. 26	84⅛	84.—	Norddeutscher Lloyd	18¾	17⅞
Oldd Stand. Kred.:			Nordsee D.Fisch	—.—	—.—
6% Gpl. v. 25	83½	82¾	Oberschl. Kokswerke	—.—	—.—
6½ „ S. 2	84.—	83¼	Oldenb. Landesbank	—.—	—.—
6% „ S. 4	82.—	80.—	Oldd. Spar- & Lgd.	—.—	—.—
6% „ S. 5	82½	80.—	Orenstein & Koppel	40⅞	37¼
6% „ S. 1 u. 3	82.—	80.—	Otavi-Minen St.	15¼	15¼
5½% Liqu.Sch.	82¼	81¼	Phönix-Bergbau	37.—	35¼
5% Gm.K.Sch. S. 2	72½	72½	Polyphonwerke	47¾	48.—
6% „ S. 3	70¼	—.—	Reichsbahn Vz.	94¼	93¾
6% „ S. 1	70¼	69.—	Reichsbank	143⅞	140¾
5% Roggen Stück	7.—	6,88	Rhein. Braunkohlen	199¾	204¾
6% Pr. Gr. B. G. Bl.	83½	80¾	Rhein. Stahlwerke	75¾	73.—
6% Reichsanleihe 29	92.—	92.—	Salzdetfurth Kali	171.—	168.—
5% Reichsanleihe 27	76¼	76.—	Schubert & Salzer	173.—	170¾
6% Schl.H. Gpl. 24	67½	65,10	Schuckert & Co.	84¼	82.—
6% Schl.H. Gpl. 30	66.—	65,10	Siemens & Halske	123⅛	122.—
			Stöhr-Kammgarn	57.—	54¾
AEG.	30.—	31.—	Gebr. Stollwerck	46.—	46⅞
AKU.	47½	48½	Thörls Oelfabrik	81.—	80⅞
Bayr. Motor.-Werke	62⅛	—.—	Ver. Glanzstoff	65½	67.—
J. P. Bemberg	57⅞	58½	Ver. Stahlwerke	36¼	34½
Berger Tiefbau	140¼	140.—	Westeregeln Alkali	118.—	113.—
Bergmann Elektr.	22¾	20¾	Wicking Portl.-Z.	5.—	5.—
Berl. Handelsges.	89¼	89¼	Zellstoff Waldhof	46¾	43.—
Bremer Vulkan	58.—				
Bremer Wollkämm.	—.—	134.—	**Devisen (Mittelkurse)**		
Chade	140½	143⅛	100 holl. Gulden	169,35	169,30
Comm.- u. Privatb.	53¼	53¼	100 belg. Belga	58,860	58,320
Contin.-Caoutchouc	120¼	118.—	100 norw. Kronen	72,200	72,100
Cont. Linoleum	38.—	36.—	100 dän. Kronen	72,700	72,500
Daimler-Benz	19⅞	18½	100 schwed. Kronen	76,500	76,350
Deutsche B. u. Disk.	75.—	75.—	100 ital. Lire	21,570	21,570
Deutsche Erdöl	102.—	102.—	1 engl. Pfund	14,020	14,000
Deutsche Erdöl	85.—	84⅞	1 US.-Dollar	4,2130	4,2130
Deutsche Linoleum	43½	39¾	100 franz. Frcs.	16,440	16,440
Dresdner Bank	61¾	61¾	100 schweiz. Franken	81,040	81,100
Dynamit Nobel	48.—	46⅞	100 span. Peset.	34,400	34,400
Elektr. Lieferungsg.	79⅞	75.—	100 österr. Schill.	52,000	52,000
J. G. Farben	90⅞	95.—			
Feldmühle Papier	62½	63.—	**Bremer Börse**		
Felten & Guilleaume	54¼	53.—	Amtlich.		
Ford Motor Co.	54.—	54.—	Br. chem. Fabr. Hude	97 G	97 G
Gelsenkirch. Bergw.	52½	51⅞	Bremer Rolandbm.	100 B	97 G
Gesfürel	76.—	73¼	Dampf. ges. Neptun	23 G	23 G
Hapag	18.—	17⅛	Hansiat. Zuckerfb.	55¼ G	55 G
Hamburg-Süd	—.—	—.—	Reis- u. Handelsges.	—.—	—.—
Hansa-Dampf	26⅞	24.—			
Harpener Bergbau	87¼	88¼	**Steuergutscheine**	28.12.	23.12.
Hirschkupfer	—.—	12⅛	fällig:		
Hoesch Eisen	53⅞	52.—	1934	91¼	91.—
Ilse Bergbau	132¼	129½	1935	85⅞	85¼
Kalkw. Aschersleb.	112½	108¼	1936	80⅞	80¾
Klöcknerwerke	48⅞	45.—	1937	75⅞	75¾
Körting Gebr.	—.—	—.—	1938	71¼	71¼

Die Waren-Preisbewegung

Monat	Weizen Man. II Bremen (loko)	Roggen dtsch. Bremen (loko)	Gerste Don./Kuß Bremen (cif.)	Schmalz Hamburg (Marke Kreuz)	Butter Berlin (1. Qual.)	Eier Berlin (über 65 g)	Schweinefleisch Berlin (50 kg)	Kaffee Hamburg (Termin)	Zucker Magdeburg (loko)	Baumwolle (Kanutzug) Bremen (loko)	Wolle Antwerpen (Termin)	Elektrolytkupfer Berlin (loko)	Kautschuk London (loko)
	RM	RM	hfl.	Dollar	RM	RM	RM	RM	RM	USA-cts.	d	RM	d
14. Dezember	5,75	—	4,90	22,25	107	14,60	72,50	42,50	31,50	7,27	24,75	64,75	3,35
5. Januar 1932	5,80	—	5,00	19,50	105	13,00	72,00	45,00	—	7,22	21,25	69,50	3,00
8. Februar	6,20	—	4,90	18,50	116	9,75	70,50	46,50	31,80	7,94	24,25	63,50	3,25
1. März	6,50	—	5,19	18,50	126	9,60	70,50	42,00	31,60	8,17	23,00	55,00	2,90
5. April	6,35	—	5,75	17,50	113	6,75	70,50	48,50	32,10	7,61	20,35	58,00	2,65
3. Mai	6,00	—	6,15	16,75	113	6,75	70,50	49,00	31,90	6,82	19,60	55,25	2,40
7. Juni	5,85	—	6,70	15,00	108	7,50	70,25	48,50	32,05	6,25	19,75	50,75	2,35
5. Juli	5,30	—	5,50	17,35	106	8,00	70,25	49,00	32,20	6,75	19,30	48,75	2,40
2. August	5,40	—	5,30	19,00	108	8,00	70,25	49,00	32,70	7,11	20,75	46,00	2,60
6. September	5,45	—	5,60	20,25	111	9,25	70,50	50,00	32,60	10,30	24,25	58,60	3,20
4. Oktober	5,15	—	5,90	20,50	111	10,25	70,50	54,00	31,25	8,27	26,50	56,50	2,75
31. Oktober	4,85	—	5,40	20,00	111	13,50	70,00	50,00	31,25	7,31	—	49,25	2,85
8. November	4,80	—	5,40	21,75	115	13,50	70,00	49,00	31,25	7,48	25,00	51,25	2,80
15. November	4,85	—	5,45	22,25	115	14,00	70,00	48,00	31,40	7,53	25,00	53,50	2,80
22. November	4,75	—	5,45	21,75	115	14,50	70,00	44,00	31,25	7,29	25,00	51,75	3,00
29. November	4,75	—	5,35	20,00	113	14,25	70,00	44,00	31,25	6,89	24,00	50,50	3,00
7. Dezember	4,65	—	5,20	18,75	113	14,25	70,00	45,00	31,25	6,86	23,75	48,50	3,00
13. Dezember	4,75	—	5,05	18,75	113	12,75	70,00	44,00	31,25	7,02	23,50	46,50	2,10
21. Dezember	4,60	—	5,85	22,25	113	12,25	70,00	47,00	31,25	7,17	24,75	48,00	2,10
27. Dezember	4,60	—	6,85	22,50	103	12,25	70,00	48,00	31,25	7,00	24,75	48,00	—

Getreide besser gefragt — Wieder Butterdaisse — Belebung am Baumwollmarkt

W. R. Die Getreidepreise konnten sich in der letzten Berichtswoche teilweise etwas erholen. Das Weizen- und Roggengeschäft war geringfügig, dagegen wurden Gerste und Hafer mehr gefragt. — Die Butterpreise gingen erheblich, und zwar von 113 auf 103 RM. zurück. Die Preissenkung war nicht mehr zu verhindern, da sich trotz der Feiertage keine Belebung bemerkbar machte; es wurde auch ein starker Preisdruck durch Auslandsbutter ausgeübt. — Der Kaffeemarkt verkehrte in ruhiger Haltung. — Die Zuckernotierungen zeigten keinerlei Aenderungen. — Die Baumwollindustrie kaufte fast nur zur Deckung ihres unmittelbaren Bedarfs prompte und bald lieferbare Ware. Die Notierungen gaben weiter etwas nach. — Infolge der Feiertage waren die Kupfer- und Kautschukmärkte sehr ruhig.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur gute Weine und Spirituosen kaufen Sie preiswert bei **Herm. A. Becker** Lange Straße 78, Eingang neben der Hofapotheke, Fernruf 3404 Geschäft gegr. 1850 Auch Einzelflaschenverkauf

Immobilverkauf

Das bisher dem Zimmermeister August **Schmietenknop** gehörende, in Ofen-Brokhausen belegene Grundstück, Einfamilienhaus mit 28 Ar 48 Quadratmeter Land, einschl. Haus- u. Hofraum, soll ich für den Erwerber mit Antritt nach Vereinbarung öffentlich meistbietend verkaufen.

Zweiter öffentlicher Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 30. Dezember 1932,
nachmittags 5 Uhr,

in der Gastwirtschaft „Ofener Krug", des Herrn Wemken in Ofen.

Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag erteilt. Ein weiterer Verkaufstermin ist nicht beabsichtigt.

Jede weitere Auskunft erteilen gern Auktionator G. Mester in Oldenburg und der Unterzeichnete.

Wilh. Müller, amtl. Auktionator,
Oldenburg.

Seefeld i. O. Der Fahrradhändler Hinrich Jürgens zu Jaderaußendeich (Gem. Jade) will seine daselbst belegene

Landstelle

bestehend aus:

1. **der zur Zeit von Gerh. Büsing bewohnten Besitzung mit ca. 7½ Hektar Weide- und Ackerländereien,**
2. **Besitzung mit dem neuerbauten Hause, groß ca. 5 Hektar,**

mit Antritt zum 1. Mai 1933 verkaufen lassen. Das Land ist bester Bonität. Beste Kapitalanlage.

Die Grundstücke werden im ganzen und einzeln zum Aufsatz gebracht.

Oeffentlicher Verkaufstermin wird angesetzt auf

Donnerstag, den 5. Januar 1933,
nachmittags 4 Uhr,

in Wwe. Müllers Gasthof in Jade.

Kaufliebhaber lade ich ein mit dem Bemerken, daß bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag in diesem Termin erteilt wird.

Nähere Auskunft erteilt auch der Auktionator Walter Ziese zu Jaderberg.

H. von Nethen, amtl. Aukt.

Im Auftrage habe ich

6 ha bestes Weideland

an der Chaussee Neuenkruge-Aschhausen belegen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Rastede. Fr. Böger, Aukt.

Rotwein

vom Faß Liter **80** Pf.

Gefäße mitbringen

EMIL HINRICHS

Weinhandlung
HAARENSTRASSE 60

Verpachtung

Im Auftrage habe ich eine in Neuenhuntorfer-Buttel bei Neuenhuntorf beleg.

Landstelle zur Größe von 40 ha

mit Antritt zum 1. Mai 1933 zu verpachten.

Auf Wunsch kann auch stückweise Verpachtung erfolgen. Die Gebäude und Ländereien sind in bestem Zustande.

Ein Teil des Ackerlandes ist mit Winterfrucht bestellt. — Näheres

B. Gloystein, Aukt.

Freitagmorgen

Fischkutter mit lebenden Weserbutt und Stinten am Stau. Albert Hashagen

Amtskasse I und II

Für die Hebung der Brandkassenbeiträge für 1933 sind folgende Termine angesetzt:

A. Bei der Amtskasse I, Zimmer 7.

1. Für die Gemeinde Holle am Montag, dem 2. Januar 1933.
2. Für die Gemeinde Ofen am Dienstag, dem 3. Januar 1933.
3. Für die Gemeinde Hatten am Mittwoch, dem 4., und Donnerstag, dem 5. Januar 1933.
4. Für die Gemeinde Wardenburg am Freitag, dem 6., und Montag, dem 9. Januar 1933.
5. Für die Gemeinde Ohmstede am Dienstag, dem 10., Mittwoch, dem 11., und Donnerstag, dem 12. Januar 1933.
6. für den Stadtteil Eversten am Freitag, dem 13., Montag, dem 16., und Dienstag, dem 17. Januar 1933.
7. Für den Stadtteil Osternburg am Mittwoch, dem 18., Donnerstag, dem 19., und Freitag, dem 20. Januar 1933.

B. Bei der Amtskasse II, Zimmer 6.

8. Für die Stadt Oldenburg am 9., 10., 11., 12., 13., 16., 17., 18. und 19. Januar 1933.

Es wird darauf hingewiesen, daß am 2. Januar 1933 die 4. Rate der Steuer vom bebauten Grundbesitz fällig wird.

Die zugestellten Zettel sind vorzulegen.

Oldenburg, den 27. Dezember 1932.

Oberförsterei Delmenhorst

verkauft am **Montag, dem 2. Januar 1933**, um 1 Uhr nachm., in Wittes Gasthaus in **Immer** aus dem **Forstort Stühe** außer den bereits bekanntgegebenen Nutzhölzern noch 130 Rm. **Buchen- u. Eichen-Brennholz.**

Vorzeigen am Sonntag, d. 1. 1. 1933, nachm. 2 Uhr, und am Verkaufstage von 9 Uhr an von der Försterei Stühe aus.

Neujahrskarten

in großer Auswahl

Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Landstelle

in hiesiger Gemeinde, groß 6 Hektar, mit neuem Gebäude, direkt an der Chaussee belegen, für 12 000 RM zu verkaufen.

Rastede. Fr. Böger, Aukt.

Schöne Landstelle

in der Nähe Rastedes — gute Gebäude nebst bis zu **7 Hektar** ertragreichen Ländereien — habe ich mit Antritt zum 1. Mai nächsten Jahres auf mehrere Jahre zu verpachten.

Rastede. Degen, Aukt.

Einfamilienhaus

zu Oldenburg-Osternburg, Cloppenburger Straße 101, **mit großen Stallungen und 22 Ar großem Garten**, wovon ein Bauplatz abgetrennt werden kann, mit Antritt zum 1. Mai 1933 zu verkaufen oder zu vermieten.

A. Grimm, amtl. Auktionator,
Oldenburg-Osternburg.

Jetzt am billigsten das gute Edelweißrad und die Edelweiß-Nähmaschine. Katalog gratis und franko von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Achtung! Geschäftsleute! Neues Buchführgs.system! Fachmann übernimmt Buchführungen für **5 bis 9 RM monatlich** — abschlußfertig — steuertechnisch einwandfrei —.

Anfragen umgehend erbet. unt. L R 555 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuckerkranke Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Kostenl. Ausk. u. Tatsachenberichte durch **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstr. 283

Silvesterfeier im

Aschorn-Bräu Hoyer's Weinkeller

Inh.: Friedrich Schmidt

mit den bekannten Hauskapellen

Silvester-Punsch

Glühwein-Punsch

pro ¹/₁ Flasche nur **70 Pf.**

Ferner **Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Süd-Weine,** sowie **Rum, Arrak und Weinbrand** zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Aug. Scheelje
Donnerschweer Str. 62 Fernspr. 3322

APOLLO

Ab heute, Donnerstag:

Camilla Horn, Walter Rilla, Alfred Gerasch, Grit Haid, Emil Ritter usw.

in dem neuen Paramount-Tonfilm

Leichtsinnige Jugend

Fox tönende Wochenschau

Tönendes Beiprogramm, u. a. Harzer Roller
Die Kanarienvogelzucht

FRITZ HARMS

beeidigter Bücherrevisor
Buchhaltung, Jahresabschluß
Beratung, Bücherrevision
Kastanienallee 36 Fernsprecher 4625

Neujahrskarten
Geschäftsbücher
Briefordner

Papier-Onken
Langestr.-Ecke

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen wachsamer Hund (geflügelfromm), billig. Ahrensstraße 8.

Smoking zu verk. Norm.-Fig. Goethestraße 14.

Habe zwei güste Kühe in Fütterung zu geben
Jakobs, Donnerschweer Straße 120.

Hanomag
2/10 PS, guter Läufer, für 200 RM zu verkaufen.
Emil Horstmann, Rastede, Teleph. 497.

Günstige Gelegenheitskäufe
Zu Ausnahmepreis. mehr. neue und gebrauchte **Nähmaschinen,** darunter starke versenkbare Rund- und Schwingschiffchen, mit voller Garantie.
Fahrräder erster Marken, letztjährg. Modelle, auch Kinderräder. Besichtigung ohne Kaufzwang.
Rad-Munderloh.

Verkaufe Hafer- und Roggenstroh. W. Mohr, Neuenwege.

Zu verkaufen
Mahag.-Sekretär
altertümlich, Leder- und Stoffsessel, beste Ausführ. Haarenufer 14.

Photo-Apparat
Voigtländer, 6 mal 9, mit Ledertasche, zu verk. Haarenufer 14.

Radio (4 Röhren)
mit Netzanode und Lautsprecher für 75 Mark zu verkaufen. Haarenufer 14.

Tür- u. Firmenschilder, Zinkschablonen, Stahl- u. Brennstempel fertigt Gravieranstalt **M. Hering** Staulinie 18 Tel. 2321

Zu verkaufen junge
güste Kuh
H. Herm. Wöbken, Etzhorn 1.

Wer leid. im Winter an **Frost?**
Oldapo-Frosttinktur hilft sicher und verhindert bei rechtzeitiger Anwendung das Aufbrech. der Frostbeulen. Zu haben Ratsapotheke Oldbg.

Turnverein Eversten

Weihnachtsfeier
der Kinderabteilung am Freitag, dem 30. Dezbr. 1932, abends 6.30 Uhr, in der Turnhalle. Eintritt frei.

Achenbach-
Garagen

Jagdhütten, Wochenendhäuser, Fahrradständer, zerlegbar, versetzbar.
Gebr. Achenbach GmbH.,
Weidenau/Sieg.
Postfach 301.

Zu kaufen gesucht

Zu kauf. ges. eine **alte Geige** mit Zubehör. Ahrensstraße 8.

Kaufe einen gebr., gut erhaltenen
Rollwagen
mit Patentachsen, 4- bis 5000 Pfd. Trgkr.
Focke Dieken, Gastwirt, **Filsum** (Ostfriesld.)

Zu kaufen gesucht
Ein- bzw. Zweifamilienhaus
in der Umgegd. des „Ziegelhofs". Bedingung: eine Wohng. bei Antritt bezugsfrei. Ang. m. Preisangabe und Höhe d. Anzhl. unt. M E 565 an die Geschft. d. Bl.

Moorriemer Reitklub e. V.
Beginn der Fahrkurse
am Sonnabend, 31. Dez., abends 7 Uhr, i. d. Reithalle

Club junger Landwirte
Oldenburg-Bürgerfelde
Wir laden hiermit alle freundlichst ein zu unserem am 1. Januar 1933 stattfindenden
Neujahrsball
Gg. Schröder **Der Vorstand**
Gasthof zum grünen Wald

Friedrichsfehn
Gesangverein
„Harmonie"
Am Neujahrstage
Sängerball
wozu freundlichst einladen
W. Klockgießer **Der Vorstand**
NB. Nach den Gesangvorträgen persönliches Auftreten von Fräulein **Hühnerbein** und Herrn **Schinkenspeck**

Munderloh
Am 31. Dezember die
11. Silvesterfestlichkeit
Ein äußerst reichhaltiges Programm
Anfang 6.30 Uhr Eintritt einschl. Tanz 1 ℳ
Alt und jung laden freundlichst ein
Der Turnrat Gastw. **W. Brüers**

Westerburg
Am Neujahrstage **BALL**
Es laden allseitig ein
DER RADF.-VEREIN H. BRUNS

Wiefelsteder Bauernhaus
Am 31. Dezember
Großer Silvesterball
Anfang 7 Uhr — Ende ???
Hierzu ladet freundlich ein
Konrad Mühlenfeld

Auf vielseitigen Wunsch wieder unverschnittenen Rotwein vom Faß Flasche nur 68 Pf. Gespülte Flaschen bitte mitbringen

Alexander-Klaren	Fl. nur	1,45 ℳ
Franz-Branntwein	" "	1,60 "
Korn	" "	1,85 "
Rotwein (Montagne)	" "	0,78 "
Jamaika-Rum-Verschn.	" "	2,35 "
Batavia-Arrak-Verschn.	" "	2,60 "
Rückforth-Liköre	" "	2,45 "
Boonekamp	" "	2,45 "

(das Beste gegen Magenverstimmung)

Doornkaat	Liter-Krug nur	3,30 ℳ
Weinbrand-Verschnitt	Fl. nur	2,30 "
Reiner Weinbrand	" "	2,95 "
Tarragona	" "	0,78 "
Malaga	" "	1,18 "
Douro-Portwein	" "	1,55 "
Samos	" "	0,88 "
Muskatell	" "	1,18 "
Süßer Weißwein (weiß. Bordeaux ähnl.)	" "	1,20 "

Wermut	Fl. nur	0,73 ℳ

Trauben-Sekt und Obst-Sekt
sowie purer Rum und Arrak sehr preiswert

Feinster Tee-Rum-Verschn.	Fl. nur	2,95 "
Schwedenpunsch	" "	3,30 "
Weißwein	Fl. von	0,70 ℳ an

Etwas ganz Feines: **1924er Burgunder,** Fl. nur 1,50 ℳ

Sämtliche Verschnitte sind, wie in den Vorjahren, immer überein gleichmäßig und ausgesuchte Qualitätswaren.

Willy Mönning **Telephon 5232**